

Bremer Schattenbericht

rechte Zustände in Bremen und umzu

PDF generated February 02, 2018 by Kalin's PDF Creation Station WordPress plugin

Table Of Contents

Old School´s: Treffpunkt der Neonazi-Szene	4
Geschichte der Bremer Neonazi-Hooligans	18
Auf Wiedersehen!	19
"Solidarisch gegen Rassismus"	20
Apfel: Rücktritt wegen sexuellen Übergriffs?	22
Apfel: Rücktritt wegen sexuellen Übergriffs?	24
Die Nazi-Rocker der "Brigade 8"	25
Rechtesland	28
"Nazis in der Westkurve"	30
"Alternative fuer Deutschland"	33
Video: NPD-Ordner in Bremen-Vegesack	37
Pleite für die NPD in Bremen	38
NPD-Kundgebungen in Oldenburg und Bremen (Update)	43
Ein NS-Kriegsverbrecher feiert Geburtstag	44
Offensive der „Bruderschaften“	48
In eigener Sache: Pause	53
Warum ignoriert Mäurer die "Hammerskins"?	54
Mit Vollspann gegen den Kopf...	57
"Rassekrieg" in Kirchweyhe	60
Rechte Szene scheitert in Kirchweyhe	65
NPD-Bremen bereitet sich auf Bundestagswahl vor	70
"Der Staat will die NPD gar nicht loswerden..."	72
Bei "Kategorie C": Business as usual	73
Verden: NPD auf verlorenem Posten	75
NPD-Kundgebungen	77
Das Problem, es lässt sich nicht verbieten.	78
Wahlkampf helfer der "Freien Wähler Bremen" unter Mordverdacht	80
"Nordsturm Brema": Mit Hakenkreuzen und Fäusten	81
NPD verliert Mandate in Verden	85
Geschichte der NPD in Bremen (Arbeitstitel)	86
Klausur 38 Prozess: Urteil mit Beigeschmack	96
"Bunter Herbst gegen Extremismus" in Wilhelmshaven	101
Kategorie Rechtsrock	103
„Festival Boreal“ und „Magyar Sziget“	108
Hassgesang aus Bremen	110
Pühse will nach Bremen kommen	115
Ostkurvensaal-Prozess: Berufung verworfen	116
Was macht eigentlich...	118
Neonazis in Kutteln	121
Rassistische Kundgebung in Bremerhaven (aktualisiert)	126
"Hungrige Wölfe“ im Schafspelz?	127
VDS zu Bremen: Stelldichein am rechten Rand	129

„Unzuverlässige Waffenbesitzer“	135
Geschäftstüchtige Hooligan-Crew	138
Geldstrafen im Ostkurvensaal-Prozess	143
Tadel für Tittmann	146
Prozess gegen rechte Hooligans	147
Rassistische Demonstration in Bremerhaven	150
Jubiläumskonzert mit „Endstufe“	153
Neonazi Hans-Otto Weidenbach verstorben	156
Neonazi-Überfall in Delmenhorst	158
Bremen nach der Wahl	160
Rechtspopulisten mit Hilfe von ganz Rechts außen	165
NPD im Hofbräuhaus Bremen	169
Faust räumt (nicht mehr) auf	171
NPD unter der Brücke	173
"White Power" auf Dobben-Baustelle	178
Spenden für die Bremer NPD	180
Erneut NPD-Kundgebung in Bremen	183
NPD-Kundgebung in Bremen	184
Kurznachrichten	190
Interne Wahlkampfstrategien der NPD-Bremen	193
NPD - bald auch im Westen?	198
Kontakt	201
Über uns	202

Old School´s: Treffpunkt der Neonazi-Szene

by Redaktion - Donnerstag, November 05, 2015

<http://bremer-schattenbericht.com/2015/11/05/old-schoolss-treffpunkt-der-neonazi-szene/>

Das Old School´s (ehemals Bells) am Bremer Hauptbahnhof ist ein Treffpunkt der Neonazi-Szene. [Die neue Pächterin behauptet](#), dass in ihrer Kneipe die rechte Szene nicht verkehre. Das Gegenteil ist der Fall. Dies zeigen aktuelle Fotos aus dem Old School´s, die nun im Internet aufgetaucht sind. Der Vermieter Theo Bührmann hatte in der taz Bremen angekündigt der Pächterin zu kündigen, sollte bei ihr die rechte Szene verkehren. Beim Old School´s hat sich nur der Name geändert. Die Gäste sind die selben wie im Bells: Neonazis und Hooligans.

Eine Chronik in Bildern.

19. September 2015



Pächterin mit

vermummten Neonazi-Hooligan Uwe D.

26. September 2015



Pächterin mit Neonazi,

der ein "Blood & Honour" T-Shirt trägt, einer in Deutschland verbotenen Organisation.

2. Oktober 2015



Pächterin mit Marcel

Kuschela alias "Flubber", der Mitorganisator bei Neonazi-Aktionen von "Hooligans gegen Salafisten" und "Gemeinsam stark Deutschland" ist.

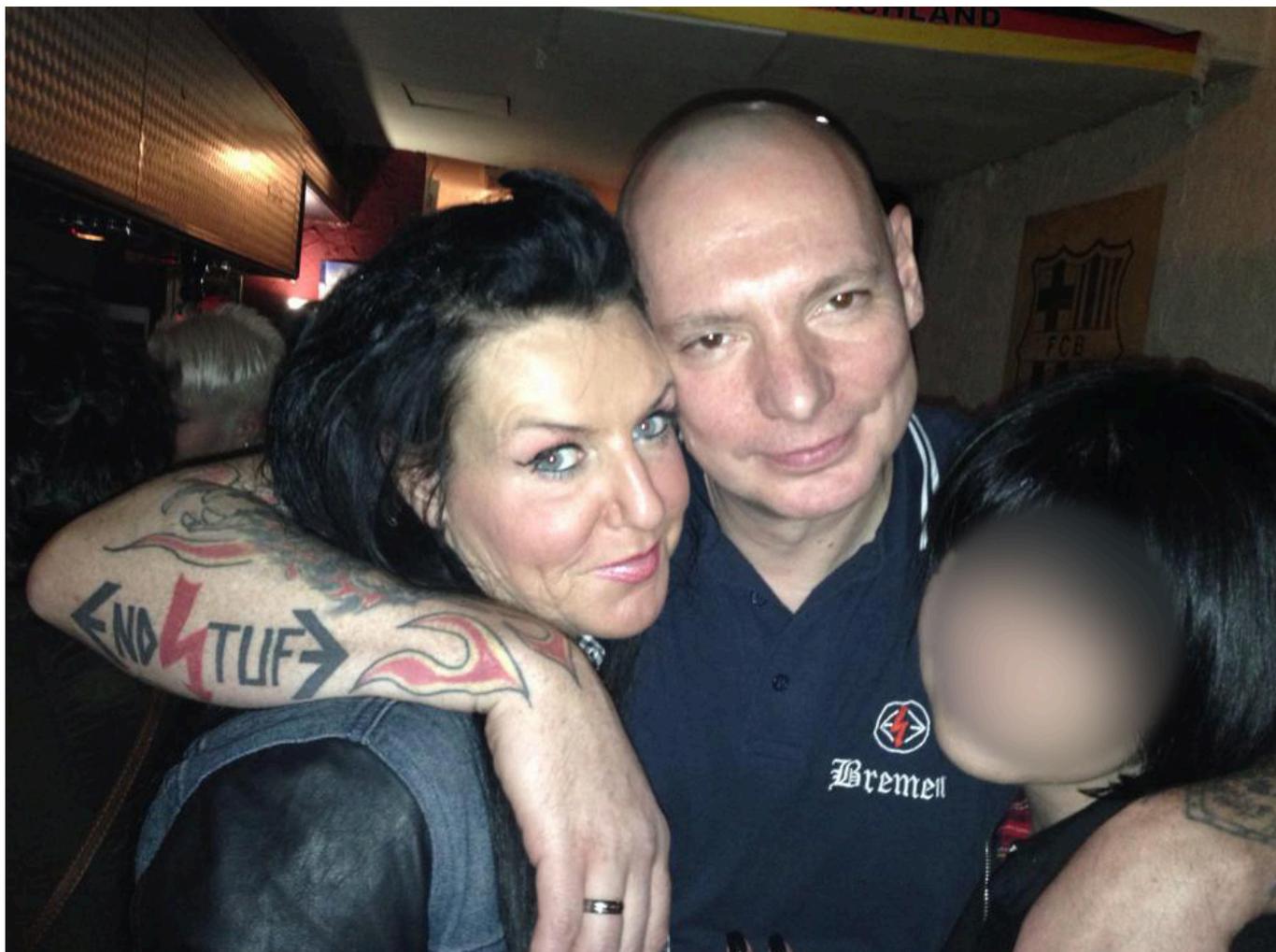
2. Oktober 2015



Pächterin mit Hannes

Ostendorf (Sänger der Bremer Rechtsrock Band "Kategorie C").

5. Oktober 2015



Pächterin mit Jens Brandt, dem Sänger und Gitarrist der Bremer Rechtsrock Band "Endstufe"

11. Oktober 2015



Gäste im Old School's: Mirco Hornstein, Anführer der Neonazi-Hooligan-Gruppe "Nordsturm Brema".
Auf der Glocke: Das Logo der Neonazi-Hooligan-Gruppe "Standarte Bremen"

16. Oktober 2015



Musikalische Untermalung im Old School`s kommt von: "Kategorie C" und "Endstufe" - Rechtsrockbands aus Bremen

23. Oktober 2015



Pächterin mit Mattias Kozma alias „Matze“, Bassist bei der Bremer Rechtsrock Band "Endstufe".

25. Oktober 2015



Pächterin. Im Hintergrund

das Logo der Neonazi-Hooligan Gruppe "Standarte Bremen".

31. Oktober 2015



"Brandy" und sein Fanclub von der "Endstufe Crew" im Old School`s.

... noch Fragen?

*Diese Fotos wurden uns anonym zugespielt. Vielen Dank dafür!

Geschichte der Bremer Neonazi-Hooligans

by Redaktion - Donnerstag, August 06, 2015

<http://bremer-schattenbericht.com/2015/08/06/geschichte-der-bremer-neonazi-hooligans/>

Es sind Ferien, uns war langweilig und da dachten wir uns... ach schaut es euch einfach selbst: [Die Geschichte der Bremer Neonazi-Hooligan Szene von 1990 bis heute!](#)

Link zum Einbetten auf deiner/eurer Internetseite:

```
<iframe src="https://cdn.knightlab.com/libs/timeline/latest/embed/index.html?source=1qcsd6kiZxSx86CsIX0IyudbWwxnW5qqUnakZ59w8omU&amp;font=Georgia-Helvetica&amp;maptype=toner&amp;lang=de&amp;hash_bookmark=true&amp;height=650" width="100%" height="650" frameborder="0"></iframe>
```

Auf Wiedersehen!

by Redaktion - Dienstag, September 02, 2014

<http://bremer-schattenbericht.com/2014/09/02/auf-wiedersehen/>

Im März 2011 ging der Bremer Schattenbericht online, nun hören wir auf – auf dieser Seite – über die rechten Zustände im Bundesland Bremen zu berichten. Wer aktuelle Informationen über die rechte Szene in Bremen sucht: Schaut in unsere "Linkleiste" oder fragt [hier](#) nach. Natürlich bleiben wir über unser Kontaktformular oder per Mail erreichbar.

Unser Dank geht an alle Menschen, die uns unterstützt haben! Danke auch an diejenigen, die uns anonym Tipps, Hinweise und Fotos geschickt haben.

https://www.youtube.com/watch?v=2_L4aIbLG6g

"Solidarisch gegen Rassismus"

by Redaktion - Mittwoch, April 16, 2014

<http://bremer-schattenbericht.com/2014/04/16/solidarischgegenrassismus/>



Plakat der Demonstration

AntifaschistInnen aus Bremen rufen zu einer Demonstration gegen Rassismus auf. Am 26. April wollen sie gegen die "deutsche Normalität" auf die Straße gehen. Der BREMER SCHATTENBERICHT sprach mit Maren Müller, Sprecherin der Gruppe, über die geplante Demonstration.

Bremer Schattenbericht: Euer Aufruf zur Demonstration ist rund 14.000 Zeichen lang. Könnt Ihr euer Anliegen an dieser Stelle kurz zusammenfassen?

Maren Müller: Wir wollen mit unserer Demonstration natürlich Öffentlichkeit schaffen. Unser Aufruf ist der Versuch einer Analyse der, unserer Meinung nach, herrschenden rassistischen deutschen Normalität. Vom NSU- Prozess ist kaum noch etwas in den Medien zu lesen oder zu hören. Täglich sterben Menschen an den EU-Außengrenzen, weil versucht wird, ihnen den Zugang nach Europa zu verunmöglichen. Menschen werden aufgrund ihrer Hautfarbe oder Haarfarbe von der Polizei kontrolliert und drangsaliert. All das sind Gründe um für uns eine Demo zumachen und diese Verhältnisse zu kritisieren.

Ihr fordert "kein Frieden mit der deutschen Normalität". Was genau ist eurer Meinung nach "normal" in der Bundesrepublik und warum habt ihr ein Problem damit?

„Normal“ soll beschreiben, dass schreckliche Geschehnisse, trotz eines möglichen kurzen empörten oder empathischen Aufschreis, schnell wieder in Vergessenheit geraten, und sich in ein als „normal“

empfundene Gesamtbild einfügen. Kurzum, dass was gestern schrecklich, bedrohlich oder unfassbar erschien, ist heute schon wieder „normal“. Als „normal“ bezeichnen wir den Umgang des deutschen Staates mit dem NSU, statt einer Aufarbeitung der Verwicklungen von Polizei und Verfassungsschutz findet ein Hochrüsten eben dieser Behörden statt. Tägliche Abschiebungen von Menschen in Armut und Leid und alltägliche rassistische Übergriffe auf Menschen, all das ist für uns „deutsche Normalität“. Und zur dieser Normalität gehört auch, über Rassismus zu schweigen. Wir wollen eine solidarische Gesellschaft, ohne Rassismus und in der die Menschen nicht nach ihrer vermeintlichen Verwertbarkeit sortiert werden.

Bremen gilt als "weltoffen und tolerant". Auf der Internetseite der Stadt heißt es: "Bremen muss man erleben! (...) Ob gebürtig oder zugezogen - die Hansestadt erobert die Herzen aller". Stimmt das so?

Solche schmissigen Slogans, wie hier zitiert, dienen ja dazu, die Stadt Bremen werbewirksam darzustellen und haben mit der Realität in Bremen nicht viel zu tun. Bis heute verteidigt der Ex-Oberbürgermeister Henning Scherf (SPD) die bis vor einigen Jahren auch in Bremen übliche Zwangsvergabe von Brechmittel an vermeintliche Dealer. Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat diese Vergabe als Folter verurteilt. Bis heute wird darum gekämpft, dass ein Denkmal an der Sielwallkreuzung an den durch diese Folter getöteten Laye Alama Conde erinnert. Dass heute noch darum gekämpft wird, zeigt auch, dass über Rassismus geschwiegen wird und das Leid der Angehörigen nicht anerkannt wird. Das bereits erwähnte „Racial Profiling“ findet auch in Bremen flächendeckend statt: Vom Flughafen zum Hauptbahnhof bis ins „Viertel“. Proteste und Stimmungsmache gegen die Unterbringung von Geflüchteten gab und gibt es auch in Bremen. Und auch rassistische Brandanschläge, wie zuletzt 2012 in Bremen-Woltmershausen auf das Haus einer Familie, gab es auch hier.

In den vergangenen Jahren fanden antifaschistische Demonstrationen meist als Reaktion auf Neonazi-Aktivitäten statt. Hat sich an der Politik der Antifa-Gruppen in Bremen etwas verändert?

Da können wir natürlich nur für unsere Gruppe sprechen, wir denken, dass das Engagement gegen Nazi-Aktivitäten nach wie vor ein wichtiger Pfeiler unserer Arbeit ist. Uns ist allerdings auch wichtig, nicht nur zu reagieren, sondern im Gegenteil auch in die Offensive zu gehen. Es gibt jenseits von Neonazis in dieser Gesellschaft jede Menge an Menschenverachtung die bekämpft werden muss – damit wären wir dann wieder bei den Inhalten des Aufrufs zur Demo und es wird klar, wie viel unter den Tisch fällt, wenn Antifa-Demos nur in Erscheinung treten, wenn es gegen Nazis und Nazi-Aktivitäten geht! Gerade aus einer linken Perspektive ist Solidarität mit den von Rassismus betroffenen Menschen mehr als wichtig. Rassismus gibt es eben nicht nur in Deutschland. In Zeiten, in denen auch europaweit rassistische und nationalistische Strömungen zunehmen, wollen wir ein Zeichen für ein solidarisches Miteinander anstelle eines rassistischen Gegeneinanders setzen.

Apfel: Rücktritt wegen sexuellen Übergriffs?

by Redaktion - Donnerstag, Dezember 19, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/12/19/holger-afel-ruecktritt-wegen-sexuellem-uebergreif/>

+++ EXKLUSIV +++ Burnout heißt die Tarnung. Von einer Krankheit ist im Zusammenhang mit dem überraschenden Rücktritt Holger Apfels als NPD-Chef die Rede. Tatsächlich soll Apfel heute aber unter dem Druck einer Gruppe vor allem aus den Reihen der NPD-Fraktionsmitarbeiter im Sächsischen Landtag zurückgetreten sein. Der Vorwurf: Ein sexueller Übergriff auf einen Kameraden.



Holger Apfel (rechts) zusammen mit dem Hamburger Neonazi Thorsten de Vries (Quelle: Facebook)

Die Gruppe hatte ihm nunmehr ein Ultimatum unterbreitet mit der Forderung von seinen Ämtern als Bundesvorsitzender und Fraktionschef Abstand zu nehmen. Innerhalb seiner Partei ist der aus Hildesheim stammende Neonazi ohnehin sehr umstritten. Nun aber griff eine Gruppe um Maik Scheffler vom NPD-UB Nordsachsen einen konkreten Vorwurf gegen Apfel auf und legte ihn dem Bundesvorstand vor. So soll der NPD-Chef während der "Deutschland"- Wahlkampffahrt einen jungen Helfer von den Freien Kräften in Leipzig sexuell belästigt haben. Daniel S. habe anscheinend sehr darunter gelitten und sich daraufhin den Kameraden anvertraut. Seine Anschuldigungen belegte der junge Neonazi vor der Partei mit einer internen Versicherung. Gerüchten zufolge sollen weitere Fälle sexueller Übergriffe durch den mehrfachen Familienvater gegen junge Kameraden gesammelt worden sein. Intern gab es wohl länger schon Gerede wegen einer möglichen Homosexualität Apfels. Bereits in einem internen Schriftverkehr vom 2. August 2012 an den ehemaligen Geschäftsführer der "Deutschen Stimme" Hendrik Ostendorf aus Bremen lästerte dessen damaliger Geschäftspartner Adrian Preißinger: "Es wird den perversen Juenglings-an-den-Arschkrabscher, Puffbesucher und Minderwertigkeitskomplexler Holgi natuerlich massiv

wurmen, dass nun die aus wahltaktischen Erwägungen mühsam aufgebaute spießbürgerliche Fassade (...) - nicht nur bröckelt, sondern komplett in sich zusammenfällt. Geschieht dem national-demokratischen Deppen gescheit recht." Ostendorf und Preißinger hatten sich zuvor mit der Parteispitze überworfen.



Holger Apfel (Bildmitte mit Brille)

Die wahren Gründe für Apfels Rücktritt sollen von der NPD verschleiert werden, immerhin stehen 2014 Europawahlen und die Landtagswahl in Sachsen bevor. Auch internen Apfel-Kritikern wie dem Bundes-Vize und Europakandidaten Udo Pastörs kam es daher wenig gelegen den Chef zu outen. Ob Apfels Opfer Anzeige erstattet ist unklar. Angeblich sollen die Vorwürfe innerhalb der Neonazi-Partei - gegen die ein Verbotsantrag läuft - geprüft werden. Das Thema "Homosexuelle in den eigenen Reihen" ist in der braunen Szene ein Tabu. Homosexualität gilt vor allem innerhalb der völkischen Neonazi-Szene als "unnatürlich". Apfel selbst ließ bei Abgeordnetenwatch folgendes Statement verlauten: "Die NPD fordert für die deutsche Familie wieder einen bevorrechtigten Platz in unserer Gesellschaft. Nicht sexuelle Randgruppen und Ausländer bedürfen der besonderen Fürsorge der Politik, sondern die Keimzellen unseres Lebens als Volk und Nation, die Familien." Kürzlich postete Apfel bei Facebook noch ein Ultraschallbild mit der Ankündigung weiteren Nachwuchses. Jetzt ist sein Account gelöscht.

Anmerkung der Redaktion: In einer früheren Version dieses Artikels lautete die Überschrift: "Comingout statt Burnout". Wir möchten jedoch den Eindruck vermeiden, dass wir hier Homosexualität und einen sexuellen Übergriff gleichsetzen!

Apfel: Rücktritt wegen sexuellen Übergriffs?

by Redaktion - Donnerstag, Dezember 19, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/12/19/comingout-statt-burnout/>

Der Artikel "**Holger Apfel: Rücktritt wegen sexuellem Übergriff**" ist hier zu finden: <http://bremer-schattenbericht.com/2013/12/19/holger-afel-ruecktritt-wegen-sexuellem-uebergreif/>

Die Nazi-Rocker der "Brigade 8"

by Redaktion - Samstag, Oktober 26, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/10/26/die-nazi-rocker-der-brigade-8/>



Logo der "Brigade 8 Crew Bremen".

Neonazistische „Bruderschaften“, wie die „Brigade 8“, die Rockerclubs nacheifern, wurden bisher von Behörden und Öffentlichkeit kaum beachtet. Dies könnte sich mit dem Verbot einer Partyveranstaltung der „Brigade 8 Crew Bremen“ nun ändern.

„Eine neue Bruderschaft ist bereits in aller Munde, das Gerücht einer neuen weißen Macht dreht bereits die Runde. [...] Heil! Heil! Heil! Der Bri gade 8“ – Die hier von der Band „Legion Germa nia“ besungene Vereinigung war bisher kaum bekannt. Auch die Behörden zeigten sich lange Zeit wenig interessiert an den neonazistischen „Bruderschaften“, deren Zahl in den letzten Jahren sichtbar zugenommen hat. Mit dem öffentlich keitswirksamen Verbot einer Party der „Brigade 8 Crew Bremen“ am 22. Juni dieses Jahres durch den Bremer Innensenator sind die neonazistischen „Brotherhoods“, die Struktur und Habitus der „Outlaw-Motorradclubs“ nachahmen, in den Fokus gerückt.



"General" der "Brigade 8" mit Niedersachsen und Bremen Aufnähern am 25. Mai 2013 in Nienhagen (Quelle: DokuRechts (www.flickr.com/dokurechts))

„Ohne Verfassungsschutz wären wir blind“, dankte der Innensenator dem Bremer Verfassungsschutz angesichts dessen Warnung vor der „Brigade 8“. Dabei finden sich auch ganz ohne geheimdienstliche Mittel anzuwenden in sozialen Netzwerken zahlreiche Hinweise und Bilder, die die Mitglieder ganz offen in ihren Kutten und mit entsprechender NS-Symbolik zeigen. Und auffallend viele Anhänger diverser „Brotherhoods“, darunter auch Mitglieder der „Brigade 8“, nahmen an einem großen RechtsRock- Event am 25. Mai 2013 in Nienhagen (Sachsen-Anhalt) teil.

Angst vor Strafverfolgung und Verboten scheinen die „Bruderschaften“ bisher kaum zu haben. Offen militant ist dementsprechend ihre Symbolik: Pistolen, Sturmgewehre und gekreuzte Handgranaten prägen die Selbstdarstellung. Die „Arische Bruderschaft“, die vor allem in Südniedersachsen und Thüringen auch als Ordnertruppe bei RechtsRockkonzerten auftritt, verwendet gekreuzte Handgranaten als Markenzeichen. Unmissverständlich ist auch die Aussage eines Werbebanners der „Brigade 8“: Ein im Stil amerikanischer Gangsterfilme gekleideter Mann hält dort dem Betrachter eine Pistole ins Gesicht. „Vollstrecker Brigade 8“ ist dort zu lesen und im Pistolenlauf prangt „1%“. „Einprozenter“, so nennen sich die Motorradclubs, die sich als „Outlaws“, als „Gesetzlose“ verstehen.



"Brigade 8" Aufnäher des Zentralversands (links) und das historische Vorbild: Die NS-Organisation "Deutsche Arbeitsfront" (Quelle links: "Zentralversand")

Neben der Rockerszene sehen die Behörden auch im verbotenen „Blood & Honour“-Netzwerk ein Vorbild der „Brigade 8“. Der von ihr benutzte Zahlencode „28“ steht nicht nur für „B8“, sondern gilt auch als Szenekürzel für „B&H“ (Blood & Honour). Zudem präsentiert sich zum Beispiel ein Mitglied der „Brigade 8 Ostdeutschland“ ganz offen im Internet vor einer „Blood & Honour“-Fahne. Auch die guten Verbindungen in die Rechtsrockszene, insbesondere zu Bands, wie „Strafmaß“ und „Bunker 16“, die als „B&H“-nah gelten, legen entsprechende Verbindungen nahe.



2013

Strafmass beim "Eichsfeldtag" der NPD am 4. Mai

Ihre Wurzel hat die „Brigade 8“ in Schleswig-Holstein. Hier residiert auch der „President“ aller „Chapter“ der unterschiedlichen Bundesländer. Von Schleswig aus vertreibt dieser über seine „Nordic

War Clothing & Street- war Company" allerlei Merchandise der Gruppe. Für Anhänger, die nicht Mitglied sind, gibt es dort Aufnäher mit der Aufschrift „Supporter Brigade 8 Crew" und dem Symbol eines Sturmgewehrs. Auch der Online-Shop „Zentralversand" von Rene Herrmann, der in Chorin (Brandenburg) sitzt, vertreibt Aufnäher für die „Unterstützer".



Kutte der "Brigade 8" (Quelle: vk.com)

Unklar ist, über wie viele Mitglieder und „Chapter" die Vereinigung tatsächlich verfügt. Neben den „Chaptern" in Schleswig-Holstein und Bremen, die auch als „Northland" und „Nordic" bezeichnet werden, existiert ein Ableger in Niedersachsen, deren „Member" vor allem aus den Regionen um die Landeshauptstadt kommen. Hier traten bisher vor allem Marc J. und Sebastian G. als Mitglieder der „Brigade 8" auf. Beide sind eher in der subkulturell orientierten RechtsRockszene zuhause, wobei Marc J. auch schon an neonazistischen Aufmärschen teilnahm. Das „Chapter Ostdeutschland" hat seinen Schwerpunkt in der Oberlausitz. Daneben soll es noch „Chapter" in Thüringen, Sachsen, Mecklenburg und Nordrhein-Westfalen geben. Außerdem erweckt die „Brigade 8" den Eindruck einer Expansion ins Ausland. So tritt ihr Kopf seit kurzem als „President Brigade 8 World" auf.

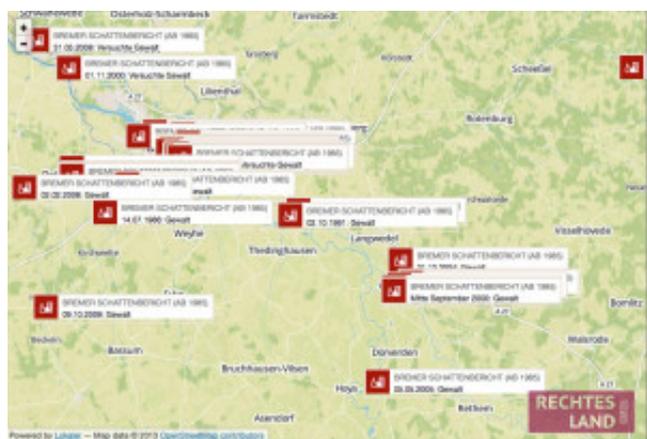
Die „Brigade 8" ist nicht die einzige neonazistische Bruderschaft, die ihren Stammsitz im nördlichsten Bundesland hat. Hier residiert auch die „Bruderschaft Midgards Wächter". Diese veranstaltete Anfang August einen „Balladenabend", bei dem die neonazistischen Liedermacher „Raunijar" und Kai Müller aus dem niedersächsischen Bad Lauterberg auftraten. Das Publikum war denn auch eine Mischung aus ein paar bekannten AktivistInnen aus der Neonazi-Szene und denjenigen, die eher subkulturell in der RechtsRockszene unterwegs sind. Auch Müller trägt gern ein „Rockeroutfit". Seine Kutte zeichnet ihn als Mitglied des „Chapters Süd-Harz" der „Bruderschaft Sign of the Hammer" aus.

Ob „Brigade 8", „Sign of the Hammer", „Straight hate München", „Urd&Skult", „Bloodlines Germania", „Blood Brother Nation" oder „Wolf's Hook White Brotherhood" – alle betonen trotz all der Rockermimikry, dass sie kein MC, also kein „Motorradclub" seien. Zu groß ist die Angst, die wirklichen Rocker mit ihren Revieransprüchen auf den Plan zu rufen. Dabei versuchen die „Bruderschaften" durchaus, sich mit den großen Klubs gut zu stellen, erhofft man sich doch, so etwas mehr von deren Mythos der Unantastbarkeit abzubekommen.

Rechtesland

by Redaktion - Mittwoch, Oktober 02, 2013

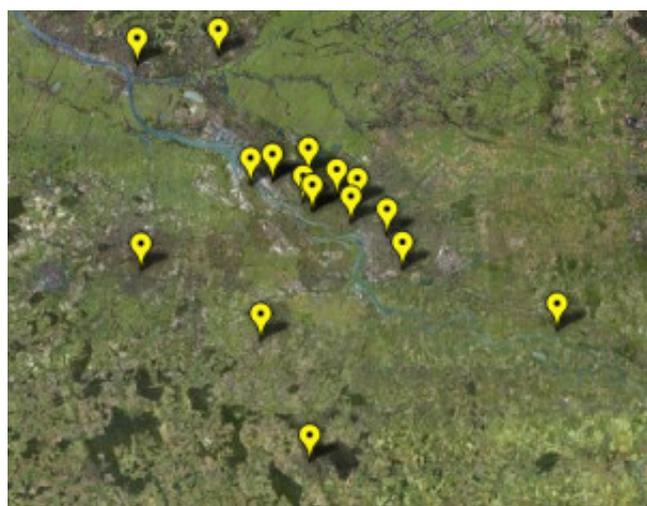
<http://bremer-schattenbericht.com/2013/10/02/rechtesland-interaktive-karte-fuer-bremen-und-umzu/>



Rechte Gewalt in Bremen und umzu

Seit 1990 sind über [183 Menschen](#) durch extrem rechte oder rassistische Gewalt gestorben. Sie ist Alltag in der Bundesrepublik Deutschland, auch in Bremen und umzu. Um ein Gesamtbild rechter Gewalttaten zu erschaffen, beteiligt sich der Bremer Schattenbericht an dem Projekt [Rechtesland.de](#). Der Atlas will die Orte der extremen Rechten, ihre Verbände, ihre Morde, ihre Überfälle, ihre Termine und aktuelle Vorhaben kartieren, um sie für alle sichtbar zu machen: Online auf eine praktische und handhabbare Weise über eine interaktive Karte: [HIER die Chronik des BREMER SCHATTENBERICHTS](#).

Das Ergebnis wochenlanger Recherchen



Verdächtige Brandanschläge oder Feuer in Flüchtlingsunterkünften, Moscheen oder Häusern, die von MigrantInnen bewohnt wurden

Seit Ende der 1980er Jahre kam es zu zahlreichen Fällen von Brandanschlägen, rechter Gewalt sowie

deren Versuch. Unsere Daten beruhen auf der Berichterstattung regionaler Medien sowie lokaler Chroniken. Zwischen dem 2. Juni 1985 und dem 28. Juli 2012 zählen wir 41 solcher Fälle.

Zudem lässt sich feststellen: Immer dann, wenn lokale Initiativen zeitweise rechte Gewalt beobachten, lässt sich diese auch nachweisen. Die Vermutung liegt nahe, dass es eine hohe Dunkelziffer rechter Gewalt gibt.

Zudem haben wir seit September 1984 24 Fälle von Brandanschlägen und ungeklärten Feuern in Flüchtlingsunterkünften, Moscheen oder Häusern, die von MigrantInnen bewohnt wurden, gesammelt. Hier fällt auf: In Zeiten in denen es in ganz Deutschland rassistische Brandanschläge gab (Mölln oder Rostock-Lichtenhagen), brannten auch in Bremen viele Häuser. Diese Daten werden wir zu einem späteren Zeitpunkt zusätzlich auf einer interaktiven Karte veröffentlichen. Ein kleinen, bitteren Vorgeschmack zeigen wir bereits an dieser Stelle (siehe Kartenausschnitt oben).

Unsere Daten und Informationen sind keineswegs vollständig. Der Atlas befindet sich noch in der Entwicklung. Über Hinweise und Quellen zu weiteren Vorfällen sind wir dankbar und werden diese ergänzen. Bitte einfach (oben links im Menü) auf Kontakt klicken und uns eine E-Mail schreiben.

Ist der Ausschnitt zu klein? Eine Ansicht im gesamten Fenster gibt es hier: [Bremer Schattenbericht auf rechtesland.de](http://bremer-schattenbericht.aufrechtesland.de)

"Nazis in der Westkurve"

by Redaktion - Montag, September 09, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/09/09/nazis-in-der-westkurve/>

Neonazis versuchen offenbar verstärkt im Weserstadion aufzutreten. Der BREMER SCHATTENBERICHT führte über die aktuelle Situation im und ums Weserstadion mit Petra Volland*, einer antifaschistischen Beobachterin der Fanszene Bremen. (Das Interview fand vor der [Schlägerei](#) am vergangenen Wochenende im Ostkurvensaal statt.)

Neonazis sollen wieder verstärkt versuchen im Weserstadion aufzutreten. Was ist los?

In erster Linie sind es Mitglieder der Gruppe "Nordsturm Brema", die an Spieltagen geschlossen als Gruppe auftreten. Vereinzelt treten auch Mitglieder der Althooligans "Standarte Bremen" gemeinsam im Rahmen eines Spieltags auf, dies ist aber eher selten der Fall. Mindestens einmal im Jahr gibt es eine gemeinsame Fahrt von jungen und älteren Hooligans zu einem von ihnen gewählten Auswärtsspiel, wo diese dann geschlossen als große Gruppe auftreten. Bei Heimspielen kann man sie z.B. in Stadionnähe, im Viertel, der Innenstadt oder der Neustadt beobachten. Meist dort, wo sie Gegner vermuten. Dazu zählen linke Ultras, AntifaschistInnen und gegnerische Hooligans. Vor allem aber sind sie an Spieltagen in der Bahnhofsvorstadt zu sehen, wo sich mehrere ihrer Treffpunkte befinden.

Im Stadion selbst treten sie weniger offen als auf der Straße auf. Ausnahmen bestätigen hier die Regel. Denn in der letzten Saison waren mindestens zwei Mal größere Gruppen im Weser-Stadion zugegen. Beide Male handelten Fans und der Verein: Als sich eine Gruppe von Nazi-Hooligans im Bereich der Ostkurve aufhielt, wurden diese konsequent vom Verein und dem Ordnungsdienst des Stadions verwiesen. Als sich wenige Spieltage später mehrere Mitglieder des Nordsturm, unter ihnen bekannte Personen der regionalen Neonazi-Szene, ein Kartenpaket für drei Heimspiele in der Westkurve gekauft hatten, wurde per großem Spruchband von den Fans in der Ostkurve darauf reagiert. Dieses Auftreten der rechten Hooligans im Stadion zog auch eine Anfrage der Partei "Die Linke" in der Bremer Bürgerschaft nach sich. Das brachte erfreulicherweise eine noch größere Öffentlichkeit mit sich.

Waren die Neonazis früher isoliert? Wo haben sie stattdessen das Spiel geschaut?

Bevor eine Party einer antirassistischen Fangruppe im Jahr 2007 von den rechten Hooligans überfallen wurde, konnten diese in der Fanszene schalten und walten wie sie wollten. Die wenigen Fans, die sich damals gegen eben diese Neonazis zur Wehr setzten, wurden bedroht und angegriffen. Vor allem die Gruppe Standarte hatte das Gewaltmonopol in der Fanszene und ihre Mitglieder führten sich dementsprechend wie Platzhirsche im Stadion und dem Stadionumfeld auf.

Nach dem Überfall auf die antirassistischen Fans 2007 wurde dieser von vielen Seiten aus Angst vor Racheakten totgeschwiegen: vom Verein, dem sozialpädagogischen Fan-Projekt und vielen der betroffenen Fans selber. Die Idee eines "Runden Tisches" wurde an die Fans herangetragen, an dem die

Opfer der Gewalt und die Führungsköpfe der Nazi-Hooligans die Meinungsverschiedenheiten ausdiskutieren sollten. Dies wurde von den überfallenen Fans abgelehnt. Auf Nachdruck einiger der betroffenen Fans, nämlich gegen den Überfall mit Anzeigen vorzugehen, entwickelte sich großes öffentliches Interesse. Die Medien berichteten, Aussagen wurden gemacht, die Polizei und Staatsanwaltschaft ermittelten. Und in der Fanszene kristallisierte sich der Konsens heraus, dass ein Kontakt zu den Nazi-Hooligans tabu ist. Trotzdem wurde von wenigen Einzelpersonen der Kontakt vor allem zu Mitgliedern des Nordsturm immer noch gehalten.

Als Personen der Gruppe "Nordsturm Brema" dann im November 2008 beim Auswärtsspiel in Bochum im Stadion inklusive ihres Banners auftraten, wurden diese fast vom gesamten Werder-Fanblock aus dem Stadion verwiesen. Ein öffentlicher Auftritt mit Banner inmitten des Fanblocks hat seitdem nicht mehr stattgefunden.

Die meisten Spiele wurden und werden von den rechten Hooligans bis heute in Lokalitäten in der Bahnhofsvorstadt, Innenstadt und im weiteren Stadionumfeld geschaut.

Gibt es Gegenstrategien der Fans?

Glücklicherweise gibt es seit dem Überfall auf den Ostkurvensaal 2007 vermehrt Personen, die sich verstärkt diesem Thema widmen. Sei es von Seite der Fans, des Vereins, des Fan-Projekts oder antifaschistischen Gruppen. Es gibt rund um Werder Bremen verschiedenste Ausrichtungen und Meinungen, wie man Neonazis beim Fußball begegnen sollte. Wichtig ist, dass diese verschiedenen Ansätze miteinander funktionieren und sich nicht gegenseitig behindern. Wie gut die gemeinsame Arbeit klappen kann, hat sich bei der kurzfristig organisierten Demonstration im Rahmen des Prozesses gegen die rechten Hooligans gezeigt. Zur Demo, die sich nicht nur gegen die rechten Schläger, sondern auch gegen den skandalösen Prozess selbst richtete, kamen über 1000 Menschen. Auch die schon beschriebenen Ereignisse in Bochum im Herbst 2008 können als messbares Ergebnis der gemeinsamen Arbeit gegen Diskriminierung im Stadion angesehen werden.

Wie reagiert der Verein Werder Bremen auf die Nazi-Hooligans und zum Thema Diskriminierung allgemein?

Der Verein hat sich insgesamt positiv entwickelt, auch wenn manche Aktion eher den Eindruck macht, damit gute PR erzielen zu wollen. Nichtsdestotrotz können diese oft plakativen Aktionen Wirkung bei Fans erzeugen und diese positiv beeinflussen. Wichtig ist es, dass dem Verein deutlich wird, welchen Stellenwert das Stadion als Rekrutierungsfeld für die rechte Szene hat und dass der Fußballsport eine Menge Anknüpfungspunkte für rechte Ideologie bietet. Ebenso sollte es dem Verein darum gehen, zu erkennen, welche Probleme junge Fans haben, die sich gegen Neonazis positionieren und wie man eben diese unterstützen kann. Da wäre eine größere Sensibilität wünschenswert.

In den Medien ist vor einigen Monaten ein Video des Nordsturm Bremen aufgetaucht. Wie hat die Hooligan-Szene darauf reagiert?

Der Bericht der [Sendung Spiegel TV](#) hat für Unruhe in der Bremer Hooligan-Szene gesorgt. Denn nicht nur das Filmen bei solchen verabredeten Treffen ist umstritten. Nicht vielen hat das unverblünte Zeigen

von Nazisymbolen gefallen. Und auch überregional musste der Nordsturm Kritik einstecken, teilweise werden sie von anderen Hooligan-Gruppen Deutschlands gemieden. Aus Angst, dass Videos mit verabredeten Schlägereien an die Öffentlichkeit gelangen könnten.

Den rechten Hooligans sollte deutlich geworden sein, wozu es führen kann, wenn man außer einem ungewöhnlichen Hobby noch seine menschenverachtende Gesinnung propagiert: Man rückt in die Öffentlichkeit. Und diese scheuen die Nazi-Hooligans um Nordsturm und Standarte.

Wie ist die momentane Stimmung in der Fanszene? Gerüchten zufolge gibt es eine Umkehr zu einer eher unpolitischen Haltung einiger Werderfans?

Neben sich tatsächlich antirassistisch und antifaschistisch engagierenden Ultras und Fans gibt es viele Personen, die diese politische Haltung mehr als Label, denn als tatsächliche Lebenseinstellung betrachten. Bemerkenswert macht sich dies dadurch, dass diese Personen und Gruppen selbst Tendenzen an den Tag legen (z.B. diskriminierendes Verhalten), die sie nach außen hin ablehnen.

Besonders problematisch wird es dann, wenn sich Teile der Ultras, nämlich die, die sich ganz offen zum "unpolitischen Konsens" bekennen, Jugendeinrichtungen als Treffpunkte nutzen, welche versuchen, jungen Menschen politisches Denken und Handeln zu vermitteln. Es kann nicht sein, dass Einrichtungen aus Angst, das eigene Klientel zu verlieren, ihre Grundprinzipien hinten anstellen.

Hinzu kommt ein Konflikt, der sich in der letzten Saison verstärkt gezeigt hat. Auf der einen Seite stehen antifaschistische Fans, auf der anderen Seite ein Konglomerat von Einzelpersonen und Fangruppen. Dieses Konglomerat könnte man zusammenfassend als "reaktionär bis rechtsoffen" beschreiben. Die Intention dieser Gruppe ist es, einen antifaschistischen Konsens in der Fanszene zu verhindern und eine "unpolitische" Kurve zu fördern. Was in Klarsprache bedeutet: Zurück zu diskriminierenden Gesängen und Handeln, das Recht des Stärkeren und Akzeptanz von Neonazis. Genau zu diesen wird auch von Teilen dieses Konglomerats ein enges Verhältnis gepflegt. Man trinkt zusammen mit Mitgliedern von Nordsturm in Kneipen der Bahnhofsvorstadt, trifft sich am Spieltag und prügelt sich gemeinsam gegen ausgemachte Gegner. So geschehen z.B. beim [Überfall auf die Wohnwelt in Wunstorf](#). Ebenfalls hat es im Rahmen dieses Konflikts schon Übergriffe auf antifaschistische Fans gegeben.

Es bleibt abzuwarten, wie sich dieser Konflikt entwickelt und ob es das reaktionäre Bündnis tatsächlich wagt, ganz öffentlich gemeinsame Sache mit den Nazi-Hooligans zu machen.

**Name von der Redaktion geändert.*

"Alternative fuer Deutschland"

by Redaktion - Montag, August 26, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/08/26/alternative-fu%cc%88r-deutschland/>



Logo der AfD (Quelle: Wikipedia)

"Deutschland, raus aus dem Euro", die "Alternative fu?r Deutschland" trifft offenbar einen Nerv, anders ist die mediale Pra?senz der Partei in Gru?ndung in den letzten Wochen kaum zu erkl?ren. Rechtspopulisten wurden sie schnell gescholten. Was hat es auf sich mit der neuen Partei?

„Meine Damen, meine Herren, ich begrüße sie noch mal ganz herzlich heute zu unserem ersten Bundesparteitag“, setzt Wolf-Joachim Schünemann an, einer der Gründerväter der „Alternative für Deutschland“ (AfD). Der große Saal im Berlin InterContinental Hotel reichte nicht aus – knapp 1.300 Mitglieder hatten sich auf den Weg gemacht, um am 14. April 2013 dabei zu sein.

Entwicklung

Offiziell gegründet, führt Schünemann aus, wurde die AfD am 6. Februar 2013 in Oberursel im Rahmen einer Veranstaltung der „Wahlalternative 2013“ unter dem Titel „Damit Europa nicht am Euro scheitert“. Etwa 1.300 Menschen nahmen teil. Doch als „Keimzelle“ gilt das „Plenum der Ökonomen“, zu dessen Gründung Bernd Lucke vor dem Hintergrund der „Zahlungsunfähigkeit von Mitgliedsstaaten der Eurozone und der vermeintlichen Gefahren für die Gemeinschaftswährung“ Ende 2010 aufgerufen hatte – Adressat waren „alle deutschen Hochschullehrer für Volkswirtschaftslehre“. Mit gebündelter Kompetenz wollte der Professor für Makroökonomie an der Universität Hamburg politisch intervenieren – nicht zum ersten Mal: Er war einer der drei Initiatoren des am 30. Juni 2005 veröffentlichten wirtschaftspolitischen „Hamburger Appells“. Und im Juli 2012 hatte er mit mehr als 170 ÖkonomInnen einen Aufruf unterzeichnet, der die Euro-Politik von Kanzlerin Angela Merkel (CDU) kritisiert. Initiiert wurde der Appell von Walter Krämer, Wirtschafts- und Sozialstatistiker aus Dortmund, und Hans-Werner Sinn, Präsident des „ifo Instituts“ München. Politisch sieht sich Lucke als Mann der Mitte und glaubt, dass Jörg Haider von der „Freiheitlichen Partei Österreichs“ kein Rechtsradikaler gewesen sei. Doch die AfD kann nicht auf Lucke reduziert werden. Neben ihm gehört Konrad Adam zu den federführenden AkteurInnen. Er ist ein ausgewiesener rechter Konservativer, ehemals Redakteur bei der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, dann bei der „Welt“ und in den letzten Jahren Stammautor im rechtsaußen Blatt „Junge Freiheit“ (JF). Auf der Tagung der „Bibliothek des Konservatismus“ der „Förderstiftung Konservative

Bildung und Forschung", am 24. November 2012 habe Adam „brillant und mit bitterer Ironie über die wirklichkeitsfremd und arrogant gewordene politische Klasse" gesprochen, schreibt die Stiftung in ihrem Rundbrief. Ihr Vorsitzender ist der JF-Chefredakteur Dieter Stein.

Enormer Zuspruch

Rasant verlief der Aufstieg der Partei seit ihrer Gründung – sicherlich auch der breiten medialen Aufmerksamkeit geschuldet. Innerhalb der ersten sechs Wochen sollen mehr als 10.000 Mitgliedsanträge eingegangen sein. Auch auf Facebook, dem die AfD am 3. März 2013 beitrug, stieg die Zahl der „Likes" schnell: 10.000 nur drei Wochen später, 25.000 am 20. April und schließlich 30.000 am 6. Mai.

Forderungen

Zentral sind für die AfD die Währungspolitik und der Ausstieg aus dem Euro. Eine Rückkehr zur DM sei nicht zwingend, wird aber nicht ausgeschlossen. Sie kritisiert, dass Deutschland für die Schulden anderer aufkommen solle und betont, die Lasten dürfe nicht der deutsche Steuerzahler tragen, sondern für sie müssen in erster Linie Banken, Hedge-Fonds und private Großanleger aufkommen.

„Aber es ist nicht richtig, dass manche Kritiker uns vorwerfen, eine Ein- Themen-Partei zu sein – dafür ist nämlich in Deutschland viel zu viel im Argen", erklärte Lucke und ertotete tosenden Beifall. Europa an sich lehne die Partei nicht ab, vielmehr bekennt sie sich in ihrem Wahlprogramm zu einem „Europa souveräner Staaten mit einem gemeinsamen Binnen- markt". Inhaltlich gleicht das der Vorstellung vom „Europa der Vaterländer", wie sie einst Charles De Gaulle vertrat – ihm ging es um die Stärkung der Nationalstaaten, zuvorderst Frankreich, auf Kosten kleinerer Länder. Gegen Einwanderung spricht sich die AfD nicht generell aus, sondern vertritt eine weit verbreitete Verwertungslogik: „Deutschland braucht qualifizierte und integrationswillige Zuwanderung". Sie fordert, wie auch schon die FDP, ein selektierendes Einwanderungsgesetz nach kanadischem Vorbild. Gute Ausbildung oder Sprachkenntnisse sind dort von Vorteil. Doch die Modi sind über die Jahre immer restriktiver gefasst worden – ähnlich wie in Dänemark, Großbritannien oder Österreich. Der AfD geht es aber nicht nur darum, "die Besten" anzuziehen: „Eine ungeordnete Zuwanderung in unsere Sozialsysteme muss unbedingt unterbunden werden", heißt es im Wahlprogramm.

Ansonsten vertritt die Partei klassisch konservative Forderungen (Erziehung und Bildung ist zuvorderst Aufgabe der Familie), wirtschaftsliberale Ansichten (mehr Wettbewerb) und geriert sich als Interessenvertreterin der "kleinen Leute": die Eurorettungspolitik sei unsozial und ungerecht, erklärte Lucke in Berlin, da die „bruttotypische Kassiererin bei Aldi mit ihren Steuern die Aktionäre von Banken vor Verlusten bewahrt".

Rechtspopulisten?

„Die Alternative für Deutschland, meine Damen und Herren, ist eine Partei neuen Typs. Sie ist weder links noch rechts – warum sollten wir auch?", betonte Lucke in seiner Rede auf dem Parteitag. Doch KritikerInnen sehen sie am rechten Rand angesiedelt. Ursache ist nicht die Ablehnung des Euro, sondern die Weise, in der das vorgebracht wird. Immer wieder wird die typische Redefigur "die da oben" gegen "das Volk" aufgebaut, wobei die "Eliten" über die Interessen der Menschen hinweg entscheiden würden, sie also undemokratisch seien. Deutlich zeigte sich das an den Losungen, die vor dem Gründungsparteitag

auf der offiziellen AfD-Facebook-Seite veröffentlicht wurden: „Noch 19 Tage bis zum Gründungsparteitag“, heißt es am 26. März, dann folgt die Tagesdevise: „Demokratie für die Völker statt Bevormundung aus Brüssel“. Es folgen ähnliche Aussagen: „Demokratie statt Parteienherrschaft“ (27.3.), „Volksentscheide statt EU-Richtlinien!“ (28.3.), „Volksvertretung statt Parteienkartell“ (30.3.), „Wir wollen über unsere Währung selbst entscheiden!“ (5.4.), „Klartext statt B€ruhigungsspielen“ (9.4.), „Wahrheit auf den Tisch statt Sand in die Augen!“ (7.4.). Und zwischendurch das in rechtskonservativen und extrem rechten Kreisen beliebte Thema "political correctness": „Freie Gedanken statt Schere im Kopf“ (29.3.) oder „Keine Gängelung durch die "political correctness" (4.4.). Wenige Tage vor der Veranstaltung ging es dann um das Thema Freiheit: „Freiheit ist das Recht auf Recht“ (12.4.), „Einigkeit und Recht und Freiheit!“ (13.4.), „Freiheit für Europa, Freiheit für Deutschland“ (14.4.).

Einmal korrigiert die Partei einen Slogan. Am 10. April startete sie mit der Aussage „Klassische Bildung statt Multikulti-Umerziehung“, klassischer Neusprech der extremen Rechten. Noch am gleichen Tag wurde die Losung ersetzt durch „Bildung statt Ideologie“.

Anhängerinnenschaft

Welches Milieu die Partei anzieht, zeigen die Kommentare auf Facebook, die FürsprecherInnen der Partei und auch, wer in sie eintritt. Unter den Kommentaren zu dem Eintrag vom 10. April hieß es beispielsweise: „Multikulti ist ein totes Pferd. [...] Und klar, wer keine Kultur besitzt, dem ist natürlich jede Form von Kultur auch suspekt.“ Ein anderer Nutzer schrieb: „Multikulti ist [...] eine Ideologie, deren Ziel es ist, diese differenzierten kulturellen Identitäten durch Masseneinwanderung und die Affirmation von Parallelgesellschaften zu zerstören. Kurz gesagt: wer für Europa ist, muss gegen Multikulti sein und wer für Multikulti ist, kann nicht zugleich "pro-europäisch" sein". Derartige Aussagen sind kein Einzelfall. Die AfD scheint ein Sammelbecken von DM-NostalgikerInnen, Nationalkonservativen, NationalistInnen und EthnopluralistInnen zu sein – auch wenn die Parteiführung gerne behauptet: „Die Alternative für Deutschland [...] ist eine Partei, die aus der Mitte der Gesellschaft kommt“, so Lucke auf dem Parteitag. Unterstützung erhält sie beispielsweise recht prominent von Karl Albrecht Schachtschneider, ein Mann von rechts, ganz früher aktiv bei der CDU, dann Gründungsmitglied des „Bund Freier Bürger“ und mittlerweile häufiger Gast bei Organisationen und Parteien im Spektrum rechts der Union. Und auch Hans-Olaf Henkel, einst Präsident des „Bundesverbands der Deutschen Industrie“, möchte sich für die AfD einsetzen, nicht aber Mitglied werden. Derweil versuchen auch andere Altbekannte auf den Erfolg aufzuspringen: Paul Latussek ist beispielsweise in Thüringen dabei, den Verband im Ilmkreis zu gründen. Der 76-Jährige war lange Jahre hochrangiger Funktionär in Vertriebenenorganisationen und Gast bei vielen Organisationen der extremen Rechten. Politisch gefallen ist er, als er 2001 den Holocaust verharmloste – vier Jahre später wurde er dafür wegen Volksverhetzung verurteilt.

Reaktionen von Rechts

„Raus aus dem Euro! Es gibt nur eine Alternative – die NPD!“, unter diesem Motto führte die Partei eine Kundgebung mit mäßiger Resonanz am Rande des AfD-Parteitags in Berlin durch. Offenkundig fürchtet sie das Thema „Eurokrise“ und den Verlust anti-europäischer WählerInnen an die AfD. Dass die Partei eine Konkurrenz für sie sei, räumt NPD-Pressesprecher Frank Franz in einem Youtube-Video ein. Doch er versucht das "Positive" zu sehen. Die Neuen würden als Eisbrecher für das Thema fungieren, das die NPD seit Jahren propagiert. Am Wahltag aber, so Franz, würde sich der Wähler „natürlich nicht nur an

die sogenannte Alternative für Deutschland erinnern, sondern wird sich gerade auch an die Partei erinnern, die diese Eurokritik seit vielen, vielen Jahren vorträgt und auch als die authentische Anti-Euro-Partei wahrgenommen hat". Uwe Meenen aus dem NPD-Parteivorstand, der den AfD-Parteitag besuchte, wird ihm seine Illusionen rauben müssen – von der NPD sprach an diesem Tag niemand.

Hoffnung macht sich indes im Spektrum rund um die JF breit, denn das Personal der Partei entspringt zum Teil ihrem "Stall". Seit Jahren schon hofft die strategisch denkende Wochenzeitung auf den Aufstieg einer solchen Partei rechts der Union und schenkt ihr nun ihre volle Aufmerksamkeit. Mit einem Live-Ticker berichtete sie beispielsweise vom Gründungsparteitag und begleitete über Wochen die Entwicklung der Partei – für die JF ist die AfD die „Rettung vor einem neuen Totalitarismus“: „Eine neue Diktatur“, schwarzmalte sie auf der Schlagzeile am 12. April 2013 und meint die EU beziehungsweise den Euro. Abgedruckt ist dazu das weltbekannte Foto jenes Rotarmisten, der 1945 am Reichstag in Berlin die Sowjetische Fahne hisste – in der JF wurde sie durch eine blaue Flagge mit dem Eurozeichen ersetzt. Die Rettung des Euro münde in einem „Zwangssystem“, argumentiert die JF: „Doch nun formiert sich dagegen politischer Widerstand.“

Ausblick

Die AfD hat noch nicht in allen Bundesländern eigene Verbände aufgebaut. Ebenso steht die offizielle Gründung einer Jugendorganisation noch aus. Die Gründung einer AfD-Hochschulgruppe in Freiburg am 16. April 2013 ist bisher eine Ausnahme. Über die Zulassung der AfD zur Bundestagswahl wird am 5. Juli der Bundeswahlausschuss entscheiden, sofern die Partei ihre beabsichtigte Wahlbeteiligung bis zum 17. Juni 2013 gegenüber dem Bundeswahlleiter anzeigt. Hinsichtlich ihrer Chancen scheiden sich die Geister. Manche attestieren ihr das Potential, in den Bundestag einzuziehen und die Koalition unter Merkel die Mehrheit zu kosten. Der Wahlkampffachmann Frank Stauss hingegen hält die AfD für „eine Partei von frustrierten alten Männern“, wie er der „Süddeutschen Zeitung“, (20./21.04.2013) sagte. Sie habe keinen „charismatischen Anführer“ und die Deutschen litten nicht sonderlich unter der Euro-Krise. Dennoch gilt es, die Partei im Blick zu behalten. Sie könnte vielerorts zum Sammelbecken für enttäuschte RechtsabweichlerInnen der Union, frustrierte AnhängerInnen der Partei „Die Republikaner“ und Splitterparteien wie „Die Freiheit“ oder die „Pro“-Bewegung werden.

Ein Artikel von Jens Breuer, zuerst erschienen in "[Der Rechte Rand](#)" Nr.142 (Mai/Juni).

Video: NPD-Ordner in Bremen-Vegesack

by Redaktion - Donnerstag, August 15, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/08/15/video-npd-ordner-in-bremen-vegesack/>

[YouTube Video](#)

Pleite für die NPD in Bremen

by Redaktion - Donnerstag, August 15, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/08/15/pleite-fur-die-npd-in-bremen/>



NPD-Kundgebung in Oldenburg

Die NPD-Wahlkampftour nahm an der Weser ohne einen einzigen Wortbeitrag ein abruptes Ende. Eigenes Versagen und massiver Gegenprotest sorgten dafür. Peinlich zudem: Die NPD wirbt mit Songs von Annett, die einstige Kultfigur aber distanziert sich von den KameradInnen.

Ein "Heißer Sommer 2013" soll die "Deutschlandfahrt" der NPD werden. So verspricht es der Slogan auf den blauen Regenjacken, die auch der Parteivorsitzende Holger Apfel und sein Adlatur Matthias Faust tragen. In Bremen bewahrheitete sich die Prophezeiung. Am dritten Tag ihrer Bundestagswahlkampftour fuhr die Fahrzeugkolonne mit dem partei-eigenen LKW mit NPD-Werbung am Bahnhof im Stadtteil Vegesack in Bremen-Nord vor. Zuvor hatte sie am Vormittag eine Kundgebung vor rund 50 Gegendemonstranten und fünf Bauarbeitern in der niedersächsischen Stadt Oldenburg abgehalten. Kaum waren die Aktivisten nach der Mittagspause gegen 15.30 Uhr in Bremen ausgestiegen, empfing sie lautstarker Protest und weiches Gemüse. Demonstranten aus den Reihen des DGB, der Linken, den Grünen, mehrerer engagierter Stiftungen und antifaschistischer Gruppen hatten sich friedlich vor Ort versammelt. Viele MigrantInnen waren anwesend. Parteichef Apfel kommentierte bei Facebook: "Absoluter Wahnsinn. In Bremen erwartete uns soeben ein Hagel von Eiern, Tomaten und anderen Wurfgeschossen".



Soundsystem gegen Neonazis in Oldenburg

Für noch größeres Chaos und Verwirrung sorgte dann schnell der Überraschungsauftritt einer größeren Gruppe von AntifaschistInnen, die mit wehenden Fahnen vom Hafen her auf den Bahnhof zuliefen. Als die Einsatzkräfte der Polizei davoneilten, formierte sich schnell die kleine Ordnertruppe von Andy Knappe und Maik Scheffler um ihre sichtlich verängstigten Präsentanten. Die muskelbepackten Parteibodyguards, gekleidet in schwere schwarze Schutzwesten, mit Regenschirmen in den Händen, stellten sich martialisch auf.

Am Vormittag hatte der niedersächsische NPD-Landeschef und Stadtrat aus Oldenburg, Ulrich Eigenfeld noch gefeixt: "Wir waren enttäuscht von den Linken im Landtagswahlkampf, weil wir so viele Plakate am Ende in der Stadt wieder abnehmen mussten. Wir hoffen, dass sie jetzt wieder etwas aktiver werden, damit wir weniger Aufräumarbeiten haben."



NPD-Kundgebung in Bremen Vegesack fiel ins Wasser

(Quelle: <http://dissentimages.wordpress.com>)

Vom forschen Auftritt war in Bremen nicht mehr viel zu spüren. Dann setzte auch noch starker Regen ein. Fast trotzig stellte sich Apfel zwischen seinen Beschützern auf, während Helfer aus Mecklenburg-Vorpommern und anderen Bundesländern damit begangen, die beiden großen Lautsprecher vom LKW abzuladen. Diese Mühe lohnte kaum, denn nur wenige Takte Musik erklangen. Der Wahlkampfeinsatz der Neonazis fand in Bremen ein schnelleres Ende als ihnen lieb war, denn die Einsatzleitung der Polizei löste die Kundgebung bereits nach den ersten lauten Klängen des umstrittenen "Badenweiler Marsches" auf, weil der ihrer Meinung nach gegen die Auflagen verstoße. Dieser Marsch, der als "Lieblingsmarsch

Adolf Hitlers" galt, ist in der Bundesrepublik nicht verboten, wird aber von den Bundeswehrkapellen nicht mehr gespielt. Eine konsequente Haltung der Polizei, die die Neonazis dementsprechend in Rage brachte. Holger Apfel echauffierte sich bei Facebook über die Polizei: "Glorifizierung des NS-Regimes"??? Was haben diese erbärmlichen Wichte nur für ein ungenießbares Zeug geraucht?"



Annett Müller (geborene Moeck) (2006)

Bei der Auswahl "patriotischer Begleitmusik" für die "Deutschlandfahrt" suchte Holger Apfel nach eigenen Angaben nach Liedern, die "nicht zu langweilig" und textlich "peppig" sein sollten. Seine Wahl fiel auch auf "Wenn der Wind sich dreht" der nationalen Liedermacherin Annett Müller. Das Lied wurde am Mittwoch während der NPD-Kundgebung auf dem abgelegenen Berliner Platz in Oldenburg gespielt, obwohl sich der langjährige Kultstar der Szene längst öffentlich von der NPD und ihrem Umfeld distanziert. Auf ihrer Homepage schreibt die gebürtige Brandenburgerin, sie habe "keinen Bock mehr Musik für eine Schublade zu machen, die mich mehr enttäuscht hat, als ich es je ausdrücken könnte". 2009 war Müllers Ehemann, der antisemitische Sänger Michael Müller an Krebs gestorben. Nach außen propagierte die "Bewegung" starke Unterstützung für die Witwe. Müller, die 2008 noch für die NPD in Niedersachsen als Wahlkandidatin zur Verfügung stand, zählte zur Spitze des Rechtsrock. Heute ist sie wieder verheiratet, Schalke-Fan und will nicht mehr mit den KameradInnen reden: "Es ist alles gesagt, ihr braucht mir nichts mehr zu erklären und auch nichts mehr zu erzählen...". Doch so richtig kritisch mag sich die ehemalige Vorzeige-Nationalistin anscheinend nicht mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen, wenn sie schreibt: "Ich bereue nichts.. mit einer Ausnahme", sie wäre heute "sorgsamer mit der Auswahl meiner Weggefährten.."



NPD-Ordner gehen auf Gegendemonstranten zu...

Angesprochen auf die peinliche Musikauswahl und den Austritt ihres Szene-Stars reagierten die NPD-ler widerwillig. Dann winkte Ronny Zasowk ab und betonte Müllers "Musik und Texte" seien "natürlich weiterhin wichtig".

Der Kurzauftritt der NPD in Bremen verlief ohne lokale Unterstützung. Anders als in Oldenburg und den anderen Städten hatte sich kein einziger Parteivertreter aus der Hansestadt zum rechten "Wanderzirkus" gesellt. Dabei kündigten sowohl Sascha Humpe als auch Jörg Wrieden die Kundgebung im Internet an. Apfel wollte das nicht kommentieren. Insgesamt scheint es hinter den Kulissen der Parteispitze gehörig zu rumoren, in Lüneburg wurde beobachtet, wie der Brandenburger Ronny Zasowk die eigenen Kameraden wildgestikulierend anbrüllte.



... und fahren auf Gegendemonstranten zu.

Auch mit der propagierten "Gewaltfreiheit" der Szene scheint es bei der Wahltour nicht weit her: Bei der Abfahrt aus Bremen-Vegesack trafen einige Eier die Scheiben des 7,5 Tonners mit riesigem NPD-Logo. [Sofort sprang ein Magdeburger Ordner aus einem der weißen Begleitfahrzeuge und rannte wütend auf die Demonstranten zu. JN-Chef Andy Knape folgte ihm mit einem roten Feuerlöscher in der Hand. Eilig drängten die Einsatzkräfte die aufbrausenden Neonazis zurück in die Wagen.](#)

Zur guten Stimmung innerhalb der NPD-Wahlkämpfertruppe trug dann schließlich auch der letzte

Kontakt mit Bremen nach dem Rückzug wohl nicht bei. So wurden die drei Fahrzeuge auf einem kleinen Rastplatz an der A 27 vor der Landesgrenze von der Polizei festgehalten und alle Teilnehmer der Kundgebung erkenntnisdienlich behandelt und abgefilmt, darunter auch der Landtagsabgeordnete Apfel. Hintergrund der Maßnahme soll der Verdacht einer gefährlichen Körperverletzung, begangen aus den Reihen der Neonazis, sein.

Ein Gastbeitrag von Andrea Röpke.

NPD-Kundgebungen in Oldenburg und Bremen (Update)

by Redaktion - Dienstag, August 13, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/08/13/npd-kundgebungen-in-oldenburg-und-bremen/>



Die NPD plant bis zur Bundestagswahl am 22. September 2013 in 100 Städten Kundgebungen abzuhalten. Das "Flaggschiff", ein mit Parolen beklebter 7,5 Tonnen Lastkraftwagen, zwei Kleinbusse und 10 bis 15 AktivistInnen sollen täglich zwei bis drei Standorte anfahren. Die Aktion steht unter dem Motto "Asylflut und Eurowahn stoppen – NPD in den Bundestag". Am 14. August will die Neonazi-Partei in Oldenburg und in Bremen Vegesack vor dem Bahnhof Halt machen.

Update 1: Heute steht die NPD ab 10 Uhr vor der "kleinen EWE Arena"/Europaplatz in Oldenburg, danach ab 15 Uhr in Bremen-Vegesack vor dem Bahnhof.

Ein NS-Kriegsverbrecher feiert Geburtstag

by Redaktion - Dienstag, August 06, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/08/06/ein-kriegsverbrecher-feiert-geburtstag/>



Neonaziaufmarsch in Bad Nenndorf am 3. August 2013

Der NS-Kriegsverbrecher Erich Priebke feiert seinen 100. Geburtstag. Lange war es vor allem der nicht vorhandene Verfolgungswille der deutschen Justiz, der eine Verurteilung deutscher Kriegsverbrecher verhinderte. Seit einigen Jahren ist es jedoch auch die Zeit, die davonläuft. Die wenigen, die noch nicht aus dem Leben geschieden sind, ohne sich mit ihren Taten juristisch auseinandersetzen zu müssen, sind mittlerweile in einem derart hohen Alter, dass sie wohl ohnehin für nicht verhandlungsfähig befunden würden. Es ist daher nicht damit zu rechnen, dass es noch zu einer nennenswerten Zahl von Verurteilungen kommen wird. Erich Priebke ist ebenfalls nicht mehr der Jüngste. Am 29. Juli wird sein 100. Geburtstag sein.

Würde er heute vor Gericht stehen, hätte auch er gute Chancen, für verhandlungsunfähig befunden zu werden und ungeschoren davonzukommen. Priebke hatte jedoch das Pech, dass er seine Verbrechen in Italien begangen hat, und dass die dortigen Gerichte immerhin bereits in den neunziger Jahren gegen ihn Anklage erhoben. Nach einigem Hin und Her wurde er dort 1998 von einem Militärgericht in Rom zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Gericht hatte ihn für schuldig befunden, im März 1944 im Rahmen einer Vergeltungsmaßnahme an der Erschießung von 335 Zivilisten beteiligt gewesen zu sein.



Kundgebung für Erich Priebke am 29. Juli 2011 in

Berlin. Mit dabei: Daniel Fürstenberg und Markus Sch. (Screenshot: Internetseite der Erich Priebke Kampagne)

Kein Zeichen der Reue

Priebke selbst zeigte auch nach seiner Verurteilung keinerlei Anzeichen von Reue. Der Süddeutschen Zeitung gegenüber sprach er noch im Jahr 2000 von einer »Inszenierung« gegen ihn, deren »Drahtzieher« die »Wiesenthal-Zentren« seien. Es scheint gerade diese Uneinsichtigkeit zu sein, die ihn dafür prädestiniert, von der extremen Rechten in Deutschland, aber auch darüber hinaus als Märtyrer verehrt zu werden. Sein kommender Geburtstag gibt diesen Bestrebungen abermals neuen Auftrieb.

Im Mai zum Beispiel veröffentlichte das NPD-Vorstandsmitglied Ricarda Riefling aus Pirmasens ein im Elsass gemachtes Foto, das sie und sechs andere Personen mit einem Transparent mit der Aufschrift »Lasst Erich Priebke frei!« zeigt. Riefling steht auf der rheinland-pfälzischen Landesliste der NPD für die Bundestagswahl auf dem ersten Platz. Ebenfalls im Mai war ein Transparent mit derselben Forderung bei einer Kundgebung in Karlsruhe zu sehen. In Dresden und an verschiedenen Orten in Mecklenburg-Vorpommern gab es auch Fototermine mit einem Banner. Bereits seit mehreren Jahren finden immer wieder Propagandaaktionen, Kleinstkundgebungen und Solidaritätserklärungen von Gliederungen der NPD, deren Nachwuchsorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) oder sogenannten »Freien Kräften« statt.



Zentraler Akteur der "Lasst Erich Priebke frei!"

Kampagne: Henrik Ostendorf

Der Mann im Hintergrund

Zentraler Akteur der Kampagnenarbeit zur Unterstützung Priebkes scheint der Bremer Henrik Ostendorf zu sein. Er ist es, der für die Internetseite erich-priebke.de verantwortlich zeichnet, und er hat auf der Plattform change.org eine Petition zur Freilassung Priebkes veröffentlicht. Mit knapp mehr als 1 500 Unterzeichnern ist diese jedoch als mäßig erfolgreich zu bezeichnen.

Ostendorf selbst ist kein Unbekannter. Er gilt nicht nur als Urgestein der Bremer Hooliganszene und als Führungsfigur der rechten Hooligan-Gruppe »Standarte 88«, sondern auch – um es mit dem Verfassungsschutz zu sagen – als »Drahtzieher im internationalen Netzwerk zwischen NPD, NS-Skin-Milieu und der Hooliganszene«. Vom Dezember 2009 an war er zudem für rund ein Jahr Geschäftsführer

der NPD-Parteizeitung Deutsche Stimme. Er wurde einer der Nachfolger von Jens Pühse, der ursprünglich aus Wilhelmshaven stammt. Ebenfalls gemein ist beiden eine Verbindung zur Rechtsrockszene. Pühse war bereits in den frühen neunziger Jahren im Versandhandel mit entsprechenden Tonträgern tätig, Ostendorfs Bruder Hannes ist Sänger der rechten Fußballrockers »Kategorie C«. Die stärkere Einbindung beider in die Strukturen der NPD ist als Teil der damaligen Öffnung der Partei hin zur rechten Subkultur und zum Umfeld der »Freien Nationalisten« zu verstehen.

Eine von Ostendorfs Hauptinteressen scheint schon länger die Beschäftigung mit inhaftierten Nazis zu sein. Schon vor seinem derzeitigen Engagement für Priebke zeichnete er für eine Internetseite zum Gedenken an Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess verantwortlich und tourte 2007 mit einem LKW mit dem Konterfei Hess' durch deutsche Städte. Hess gilt der extremen Rechten nach wie vor als Märtyrer, der zu Unrecht in Haft gesessen habe und an dessen Selbstmord sie Zweifel hegt. Priebke wird von der Szene in ähnlicher Weise mythisch verklärt. Der Mann, der für den Tod von über 300 Zivilisten mitverantwortlich ist, ist für sie »der letzte Kriegsgefangene in Europa«. Deutsche Täter sehen sich und die Ihren nun einmal gerne als unschuldig leidende Opfer.



Erlebniswelt Rechts: Merchandising für den

Kriegsverbrecher Priebke

Solidarität von NPD und "Die Rechte"

Wer öffentlich seine Solidarität mit dem Kriegsverbrecher Priebke zur Schau stellen möchte, kann dies seit kurzem auch durch das Tragen eines entsprechenden T-Shirts. Das in Schwarz, Weiß und Rot gehaltene Kleidungsstück zeigt vorne das Gesicht Priebkes nebst den Parolen »Freiheit für Erich Priebke« und »Freiheit für alle nationalen Gefangenen«. Auf dem Rücken hingegen prangt das Logo der Rechtsrockband »Die Lunikoff Verschwörung«. Eben diese T-Shirts trugen die Mitglieder der Band um Michael Regener, den ehemaligen Sänger der Band »Landser«, auch bei ihrem Auftritt beim »Sachsntag« der JN im Juni. Vertrieben wird das Shirt offenbar exklusiv über den Versandhandel Enos24. Geschäftsführer des Versands, der auch andere Devotionalien von Regeners Band verkauft, ist Christian Banaskiewicz aus Eberswalde, der als ehemaliger Führungskader des inzwischen aufgelösten

»Märkischen Heimatschutzes« gilt. Die T-Shirts und die Solidarität mit Priebke sind aber offensichtlich auch jenseits des Umfelds der NPD ausgesprochen beliebt. So trugen Mitglieder der derzeit wohl ernsthaftesten Konkurrenz der NPD, der Partei »Die Rechte«, bei ihrem Auftritt vor dem Bundeswahlausschuss in Berlin am 5. Juli eben diese. Einer der drei Vertreter der Partei war Sascha

Krolzig, der als ehemaliger Führungskader der inzwischen verbotenen Kameradschaft Hamm gilt, jetzt im nordrhein-westfälischen Landesvorstand von »Die Rechte« sitzt und Beisitzer in deren Bundesvorstand ist. Dieser gab bei dieser Gelegenheit an, dass die Partei exakt 364 Mitglieder habe.



JN/NPD Kader zu Besuch bei Erich Priebke

(Screenshot: Internetseite der JN)

Der Auftritt, in dessen Folge die Partei zur Bundestagswahl zugelassen wurde, verdeutlicht zweierlei. Zum einen sind die Unterschiede zwischen der NPD und »Die Rechte« offenbar nicht so groß, wie beide gerne behaupten. Zum anderen scheint nicht die eine oder die andere Partei der Kern der extrem rechten Szene zu sein, sondern eher die braune Ursuppe aus Rechtsrock, Kameradschaften, »Autonomen Nationalisten« und rechten Hooligans, in der beide nach Kadern fischen. Vielerorts dürften beide Parteien ohne die Mitarbeit eben jener Kader fast handlungsunfähig sein. Jeder Versuch, ein bürgerliches Äußeres zu wahren, oder gar Anrufungen des Rechtsstaats wie in Ostendorfs Petition zur Freilassung von Erich Priebke, die die Kanzlerin und den Bundespräsidenten zum Handeln auffordert, wirken da bestenfalls wie eine schlechte Scharade.

Artikel von Jan Tölva, zuerst erschienen in der Jungle World Nr. 30/2013.

Offensive der „Bruderschaften“

by Redaktion - Mittwoch, Juli 17, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/07/17/offensive-der-bruderschaften/>

„MC Schwarze Schar“-Anhänger sticht zu und der rechtslastige Club aus Wismar benennt sich eilig neu. Neue Mischszenen entstehen bundesweit: Kameradschaften im Rockeroutfit. Viele dieser neuen „Brotherhoods“ oder „Bruderschaften“ wie die „Brigade 8“ sollen bereits bis zu einem Dutzend Chapter haben. Deren Kuttenträger werben offen für ihre „Blood&Honour“-Sympathie. Eine geplante „Open House Party“ der „Brigade 8 Crew Bremen“ im niedersächsischen Umland verhinderte die Polizei vor wenigen Tagen.



Die Staatsanwaltschaft wirft Christian G. (rechts)

versuchten Mord vor. (Foto: Otto Belina)

„Freiheit für Grobi 1 %er“ fordern Mitglieder des Motorradclubs „Schwarze Schar“ aus Wismar. Die vor fünf Jahren von ehemaligen Neonazis der „Kameradschaft Werwölfe Wismar“ gegründete Ledertruppe zählt sich nicht nur offen zu den „Einprozentern“, also Rockern, die Gewalt keinesfalls ablehnen, sondern scheint auch zu ihrem kürzlich verhafteten „Member“ Christian G., genannt „Grobi“, zu stehen. Der 25-Jährige mit dem Irokesenschnitt sitzt seit kurzem wegen des Tatvorwurfs Mordversuch in Untersuchungshaft. In der Justizvollzugsanstalt (JVA) in Bützow verbüßen zur Zeit auch die Neonazis Axel Möller und Sven Krüger ihre Strafen.

Die Staatsanwaltschaft Schwerin wirft dem Mitglied der „Schwarzen Schar“ vor, beim Altstadtfest in Hagenow am 23. Juni einen Mann geschlagen und auf einen weiteren, der bereits am Boden lag, sieben Mal mit einem stehenden Messer eingestochen zu haben. Die Kutte des Rockers schien Anlass für die Tat – verriet ihn aber auch. So soll einer der Festbesucher den Schriftzug auf der Kutte des Beschuldigten laut abgelesen und sich als es brenzlig wurde, eilig entfernt haben. Christian G., seit 2012 Vollmitglied des umstrittenen Rockerclubs, hatte es scheinbar als respektlos empfunden, so der Sprecher der zuständigen Staatsanwaltschaft Schwerin, und rastete aus. Als er den Mann nicht greifen konnte, traf es dessen beide Bekannte schwer. Die Polizei fahndete daraufhin nach einem verdächtigen Kuttenträger mit dem auffälligen Totenkopf-Patch.

„Freiheitsfahrt“ vor die JVA

Die „Schwarze Schar“ reagierte bereits kurz nach der Verhaftung, immerhin war der Vorfall kein Einzelfall. Insgesamt wurden den etwa ein Dutzend Mitgliedern über 170 Strafdelikte zugeordnet – davon sollen über ein Fünftel rechts motiviert gewesen sein.



Versuch einem Vereinsverbot zu entgehen?

(Screenshot: Internetseite "Schwarze Schar")

Zum 1. Juli 2013 gaben der „MC Schwarze Schar“, dessen Supporter „S 19 Trupp“ und die „Schwarzen Jäger“ bekannt, dass das gemeinsame Clubhaus in Gägelow geschlossen und die berüchtigte Rockergang „eingefroren“ sei. Doch von Aufhören ist keinesfalls die Rede, denn sogleich wurde ein neuer Verband angekündigt, die „Schwarze Schar“ gibt sich nun die nichtdeutschen Zusätze „Nomads Germany“ und „Europe“. Unter „Nomads“ werden die Clubs verstanden, die über kein festes Domizil verfügen und so für die staatlichen Behörden weniger greifbar erscheinen.

Vonseiten der Wismarer Gang klingen Auflösung und Neuanfang weitaus harmloser, sie wollen den Schachzug als „Stärkung der sozialen Gemeinschaft“ verkaufen und in Zukunft mit „gemeinsamen Ausfahrten, Feiern und wohlätigen Aktionen“ auftrumpfen. Eine der ersten Touren führte Club-Anhänger am 13. Juli unter dem Motto „Freiheitsfahrt 2.0“ vor die Justizvollzugsanstalt Bützow.

In der Vergangenheit hatten Angehörige der „Schwarzen Schar“ im Interview mit dem Internet-Portal „Vice“ eingeräumt, sich als Rocker zu verstehen, die wenn es sein müsste, „um meinen Bruder zu schützen oder den Club voranzubringen“, das Gesetz brechen würden. Vielen Fernsehzuschauern sind noch die Bilder wütender Wismaraner Neonazis, bewaffnet mit Baseballschlägern, vor einem Szeneladen, erinnerlich. Nur mit gezückter Pistole konnten zwei Polizeibeamte die rasenden Glatzköpfe damals in Schach halten.

Kontakte zu „Hells Angels“ und „MC Gremium“

2007 kamen Kameradschaftsanhänger wegen eines Todesfalls in der Neujahrsnacht in Haft. Wohl mit Anspielung auf die Vergangenheit innerhalb der radikalen rechten Szene sagte einer der Rocker im Gespräch: „War ‘ne gute Schule zu dem was wir heute sind.“ Auch wurde eingeräumt, wenn ihnen jemand die Ruhe in ihrer beschaulichen Hansestadt raube, „dann ist unsere Leitung eher kurz“.

Dem Outlaw-Club, der sich zu seiner deutschen Herkunft bekannte und dementsprechend bisher nur deutsche Bezeichnungen für Ämter und Posten verwendete, werden Prostitutionswohnungen und Tattoostudios zugeordnet. Es gibt Kontakte zu den „Hells Angels“ in Rostock, zum „MC Gremium“, aber auch zum „MC Vengator“, einem „Bandido“-nahen Club in Anklam. Nach außen sollten regionale Spendenbereitschaft, Motorradausfahrten, ein Hausmeisterservice mit lustigem Logo oder öffentliche Partys im Clubhaus das friedfertige Erscheinungsbild in Wismar abrunden. Doch intern war von Konkurrenzkampf, Machterhalt und Kontakten zu Rechten die Rede.

Nach den jüngsten Razzien und Verboten gegen den „MC Gremium“ vergangene Woche in mehreren Bundesländern herrschte aufgebrachte Stimmung in der einschlägigen Szene auch in Mecklenburg-Vorpommern. Ein in der Szene beliebter Anwalt signalisierte im Internet, dass sich Hinweise auf mögliche Durchsuchungen und eventuelle Festnahmen verdichten könnten und seine Kanzlei in „Einsatzbereitschaft“ sei. Kurze Zeit später wurde das Innenministerium in Schwerin angeblich darüber informiert, dass sich nun auch der „Hells Angels MC Rostock“ „mit sofortiger Wirkung“ aufgelöst habe.

Militante Neonazi-Gruppen unter dem Deckmantel der Outlaws



Neonazis nutzen den Rocker-Mythos für ihre politische Arbeit (Alle

Fotos Quelle: Facebook)

Neue Mischszenen am Rande von kriminellen Rockerclubs, Hooligans und Neonazis entstehen. Häufig nennen sich die neuen Gruppen Bruderschaften oder „Brotherhood“. Untereinander ist nicht mehr vom „Kameraden“, sondern vom „Bruder“ die Rede. Überraschend eilig warnen auch die Behörden vor der Entwicklung. Während Kuttenträger mit rechter Vergangenheit jahrelang als „Einzelfälle“ verharmlost wurden, geht das Bundeskriminalamt inzwischen von sechs Prozent unter den 8000 bekannten Rockern aus.

Doch Neonazis wechseln nicht nur ins Milieu der organisierten Kriminalität, sie versuchen anscheinend einfach Mythos, Unantastbarkeit und Habitus der Outlaws für die politische Arbeit zu nutzen. Dadurch

entstehen diese neonazistischen Bruderschaften mit rockerähnlichem Outfit und Hierarchien, deren Mitglieder sich gar nicht die Mühe machen, als Motorradfahrer durchzugehen. Unter diesem Deckmantel bewegen sich vor allem offen militante Neonazi-Gruppen. Gut vernetzt und doch fernab von Aktionsbüros, Freien Netzen und NPD.

Patches mit „28“-Kennzeichnung



Logos der "Brigade 8" Chapters.

Viele neue „Brotherhoods“ oder „Bruderschaften“ wie die „Brigade 8“ sollen bereits bis zu einem Dutzend kleine Chapter in Europa haben, deren Kuttenträger offen für ihre „Blood&Honour“-Sympathie werben. Der „Präsident“ der „Brigade 8“ stammt aus Schleswig-Holstein, er benutzt den Szene-Code „28“ immer wieder für Auftritte bei Sozialen Netzwerken im Internet. Der Name „Brigade 8“ scheint nicht zufällig gewählt. Ein Foto zeigt den Anführer Arm in Arm mit zwei Freunden, einer ist verummmt und reckt den Arm zum Hitlergruß. Zudem bestehen in Bremen und Niedersachsen Kontakte von „Brigade 8“-Anhängern zu den als „Blood&Honour“-nah geltenden Bands „Strafmass“ und „Bunker 16“. Eine geplante „Open House Party“ der „Brigade 8 Crew Bremen“ im niedersächsischen Umland verhinderte die Polizei vor wenigen Tagen.



Logo der "Brigade 8 Crew Bremen".

17 Glatzköpfe mit Kutten posten für ein Foto der „Brigade 8 Crew Niedersachsen“. Beim großen Rechtsrock-Konzert in Nienhagen im Harzkreis mit der Bremer Band „Endstufe“ zeigten sich rechte Hannoveraner wie Marc Jekat und Sebastian Glaubitz im „Brigade 8“- Outfit. Sie traten wie eine Mischung aus Oldschool-Skinheads mit Springerstiefeln und weißen Schnürsenkel sowie der eingedeutschten Hierarchie internationaler Rockergangs auf, ihre Patches auf den Lederwesten trugen Bezeichnungen wie „General“ oder „Krieger“ neben der doppeldeutigen „28“-Kennzeichnung. Die militante Organisation „Blood&Honour“ ist seit 2000 in der Bundesrepublik verboten. Seit den Enthüllungen um die Verbrechen des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) und dessen Unterstützung durch B&H-Anführer scheint das europaweit noch existierende „Blood&Honour“

Netzwerk wieder an Bedeutung zu gewinnen.

Hakenkreuze an den Kacheln in der Küche



Der Küchenschrank eines "Brigade 8" Anhängers.

Direkte Kontakte zu gewaltbereiten Motorrad Clubs wie „Schwarze Schar“ und „Gremium“ soll es aber tatsächlich auch bei den Neonazi-Bruderschaften geben. Doch anders als vom [Bremer Verfassungsschutz verkündet](#), scheinen sie eben keine Rocker zu sein, sondern offen bekennende Neonazis, die verbotene Strukturen verehren. Von „Blood&Honour“ bis zur rechtsterroristischen „Combat 18“-Truppe ist ein kurzer Weg. Der offenen Militanz huldigen auch die neuen Mischszenen. So klebte sich ein „Brigade 8“-Anhänger nicht nur Hakenkreuze an die Kacheln seiner Küche, sondern einer ließ sich das Clublogo gleich mit einem Schnellfeuergewehr auf den Hinterkopf tätowieren. Einer ihrer Aufnäher zeigt einen Totenkopf und gekreuzte Gewehre.

Die Brüder bezeichnen sich auch als „Brothers at Arms“. Sie scheinen mit vielen Namen und Verbindungen zu spielen. So präsentieren sie sich ähnlich der „Arischen Bruderschaft“ aus Südniedersachsen und Thüringen auch schon mal mit gekreuzten Handgranaten und dem Zusatz: „Brotherhood of Hate“. Quasi frei nach dem Motto „Hauptsache auffällig und militant“.

Auch Anlehnungen an die konspirativ agierende „Hammerskin Nation“ (HSN) zeigen sich, dann verwenden Brigade-Anhänger zwei gekreuzte Hämmer, die deren Logo ähneln. Hooligans passen ebenfalls gut ins prollig-aggressive Erscheinungsbild. Einer von der „Brigade 8“ aus Hannover zeigt sich auf einem Foto Arm in Arm mit dem Sänger der Szeneband „Kategorie C“.

Übernommen vom ["Blick nach Rechts"](#) mit freundlicher Genehmigung der Autorin Andrea Röpke.

In eigener Sache: Pause

by Redaktion - Donnerstag, Juni 27, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/06/27/in-eigener-sache-pause/>

Die Redaktion des BREMER SCHATTENBERICHTS macht erst mal eine Pause. Ihr könnt uns aber weiterhin per [Kontaktformular](#) oder direkt per E-Mail erreichen. Auch unsere Kanäle bei [Twitter](#) und [Facebook](#) werden weiterhin regelmäßig gefüttert...

[YouTube Video](#)

Warum ignoriert Mäurer die "Hammerskins"?

by Redaktion - Mittwoch, Mai 08, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/05/08/warum-ignoriert-maurer-die-hammerskins/>

Der Bremer Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) hat gestern auf einer Pressekonferenz im Rathaus den "5. Bericht über Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Land Bremen" vorgestellt. Im Auftrag der Bürgerschaft versucht der Senat auf rund 70 Seiten ein Lagebild über "Rechtsextremismus" abzugeben. Eine erste, kurze Analyse des BREMER SCHATTENBERICHTS zeigt eine auffällige Lücke im Bericht: Die Bremer "Hammerskins" werden mit keinem Wort erwähnt.



NPD-Aktivist Malte Bormann mit "Hammerskin"

Tattoo (Quelle: taz/Otto Belina)

Wer sind die "Hammerskins"?

Die "Hammerskin Nation" wurde 1986 in Dallas im US-Bundesstaat Texas gegründet. Anfang der 1990er Jahre entstanden sogenannte "Chapter" auch in Deutschland, eines der ersten in Bremen. Die "Hammerskins" verstehen sich als "weiße rassistische Bruderschaft" und als Elite innerhalb der rechten Skinhead-Szene. Sie werden immer wieder mit Waffenhandel und Schießtrainings in Verbindung gebracht. Ihr Leitsatz sind die "14 Words" des US-Rechtsterroristen David Lane:

"We must secure the existence of our people and a future for white children."

"Wir müssen die Existenz unseres Volkes und die Zukunft für die weißen Kinder sichern."

Die Behörden gehen bundesweit von einem Personenpotenzial von 100 bis 300 Mitgliedern und SympathisantInnen aus, unter ihnen sollen auffällig viele Unternehmer sein.

Wie sind sie organisiert?

Die "Hammerskin Nation" gliedert sich ähnlich wie kriminelle Rockerorganisationen in nationale "Divisionen" sowie regional in "Chapter". Mittlerweile soll es zehn solcher "Chapter" in Deutschland

geben, drei davon alleine in Norddeutschland: Bremen, "Nordmark" und "Pommern". Innerhalb derer werden "Offiziere" bestimmt, die für einen regelmäßigen informellen Austausch sorgen. Wie auch bei den Rockern gibt es bei den "Hammerskins" ein internes Regelwerk und "Supporter". Die Unterstützergruppen heißen "Crew 38". Nur wer eine mehrjährige, aktive Zugehörigkeit zur rechten Szene vorweist, kann Teil der Organisation werden. Vor der Vollmitgliedschaft muss eine Probezeit absolviert werden.

Wie erkennt man sie?

Die "Hammerskins" treten äußerst konspirativ auf und agieren abgeschottet von der Öffentlichkeit. Informationen sollen nicht an die Öffentlichkeit oder Sicherheitsbehörden gelangen. Das Zeigen der "Hammerskin"-Symbole bei Veranstaltungen der rechten Szene soll vermieden werden. Nur intern ist dies erwünscht.



Logo der "Hammerskins" (Quelle: Institute for the Study of Violent Groups)

- *HFFH = "Hammerskin Forever – Forever Hammerskins"*
- *38 = CH = "Crossed Hammers" (siehe Logo)*
- *Zwei gekreuzte Zimmermannshämmer auf einem Zahnrad = Logo der "Hammerskin Nation", die für die weiße Arbeiterklasse stehen sollen*
- *HN oder HSN = "Hammerskin Nation"*

Welche Strukturen gibt es in Bremen?

Laut internen Behördeninformationen soll es in Bremen ein Personenpotenzial von etwa 20 Mitgliedern geben, deren Aktivität sich vorrangig auf das Geschäft mit Rechtsrock beschränkt. Namentlich sind mindestens drei Bremer "Hammerskins" bekannt: Hendrik Stiewe (aus NRW), Betreiber des Versandhandels "Wewelsnurg Records", Marc Gaitzsch und Marc Andre Beckmann. In Cuxhaven (Niedersachsen) gibt es zudem unter der Leitung von Tim S. die Unterstützerorganisation "Crew 38 Cuxhaven". Zuletzt waren Bremer "Hammerskins" im Februar 2013 an einem so genannten "national officers meeting" (NOM) im niedersächsischen [Werlaburgdorf](#) beteiligt.

Welche Musikgruppen gibt es in Bremen?



Mitglieder der Band "Endlöser" (Quelle: Myspace.com)

Den Behörden sind durch die Teilnahme an "Hammerskin"-Konzerten oder dem eigenen Bekenntnis zur Szene folgende "Hammerskin"-Bands bekannt:

- "Endstufe" (Bekannte Bandmitglieder: Jens Brandt und Carsten Löhmann)
- "Endlöser" (Bekannte Bandmitglieder: Andreas Lohei, Sascha Meis und Marc Gaitzsch.)
- "Hetzjagd" (Bekanntes Bandmitglied: Marc Gaitzsch)

Diese Bremer Rechtsrock-Bands werden im Mäurer-Bericht zwar genannt, die Nähe zu der "Hammerskin Nation" wird jedoch verschwiegen.

Fazit

Die Frage bleibt: Warum fehlen im "Rechtsextremismusbericht 2008 bis 2012" jegliche Hinweise auf die Strukturen und Aktivitäten des Bremer "Hammerskin Chapters"? Auch im alljährlichen Bremer Verfassungsschutzbericht taucht die rassistische Gruppierung seit 2008 nicht mehr auf. Und das, obwohl die Gruppe als mögliche Unterstützerstruktur des "[Nationalsozialistischen Untergrunds](#)" gehandelt wird. Dabei ist das 70-Seiten-Papier an anderer Stelle überraschend ausführlich: So ist - untypisch für eine Behörde des Inneren - auch "rechtsextremes Denken und Fremdenfeindlichkeit in der Mitte der Gesellschaft" Thema. Auf zwei Seiten wird sogar auf das marginale Ein-Personen-Projekt „Bürgerbewegung Für Bremerhaven“ eingegangen. KennerInnen der Szene vermuten, dass die Behörden die "Hammerskins" [bewusst ignorieren](#) oder sogar [schützen wollen](#).

Mit Vollspann gegen den Kopf...

by Redaktion - Montag, April 15, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/04/15/urteil-im-hooliganprozess-gegen-rene-w/>



René W. (rechts) zusammen mit Bremer Neonazi-Hooligans (Quelle: Antifa Bremen)

Im Mai 2012 trat René W. einem am Boden liegenden Schalkefan mit solcher Härte ins Gesicht, dass er diesem mehrere Gesichtsknochen brach. Am 4. März 2013 verurteilte ihn das Landgericht Bremen wegen versuchten Totschlags zu drei Jahren Haft ohne Bewährung. Ein Prozessbericht.

Am 5. Mai 2012, dem 34. Spieltag der Fußball-Bundesliga, verliert Werder Bremen gegen Schalke 04 zwei zu drei in Bremen. Fans beider Vereine sind auf dem Heimweg in Richtung Bremer Hauptbahnhof. Auch das Opfer des späteren Angriffs geht zusammen mit einem Bekannten, der zum ersten Mal ein Fußballspiel im Stadion besucht, vom Weserstadion zum Bahnhof. An der Kreuzung Rembertistraße und Rembertiring greift dann eine Gruppe Bremer Hooligans die Schalkefans gezielt an.

René W. behauptete in der Hauptverhandlung, das Opfer habe ebenfalls zu einer Gruppe aus Hooligans gehört, aus der auch Flaschen geworfen worden wären. Diese Version stellte sich nach Vernehmung des Opfers und einer Reihe von Zeugen als schlichtweg falsch heraus. Im Verlauf des Angriffs ging das Opfer zu Boden und blieb dort benommen am Straßenrand liegen. Ein Zeuge, der das Geschehen beobachten konnte, sagte aus, dass der Großteil der Angreifer bereits dabei war von ihren Opfern abzulassen. Erst dann habe der angeklagte Täter dem wehrlosen, am Boden liegenden Opfer ins Gesicht getreten. Dieser erlitt eine Reihe von Trümmerbrüchen im Gesicht und war aufgrund der physischen und psychischen Verletzungen bis zum Prozessbeginn arbeitsunfähig geschrieben.

Der Täter

Im Zentrum des Prozesses stand die enorme Brutalität, mit der der Angriff ausgeführt wurde. Der Täter René W ist langjähriger Fußballspieler und spielte bereits in der Werderjugend. Gemessen an seiner dadurch überdurchschnittlichen Beinkraft, lässt sich ablesen mit welcher Brutalität er seinem Opfer mit

Vollspann gegen den Kopf trat. Zudem ist er etwa 30 Kilogramm schwerer und deutlich größer als das Opfer des Angriffs. Der Arzt, der den schwerverletzten Mann behandelte, sagte aus, dass Verletzungen dieser Art für gewöhnlich bei Stürzen aus großer Höhe oder Verkehrsunfällen auftreten. Der Vorsitzende Richter, Hellmut Kellermann, berichtete, dass er einen anonymen Brief erhalten habe, in dem das Geschehen von einem Zeugen beschrieben worden sei. Der unbekannte Autor - nach eigener Aussage selbst Teil der Hooliganszene - sei von diesem Ausmaß der Gewalt so erschrocken, dass er nicht länger zu den Geschehnissen schweigen könne und sich veranlasst sah, dem Gericht von dieser ungewöhnlichen Brutalität zu berichten.



Landgericht Bremen (Archivfoto)

Eine politische Motivation der Tat wurde vom Gericht ausgeschlossen, da es dem Angeklagten zum Zeitpunkt der Tat nicht auf die Herkunft oder politische Richtung des Opfers angekommen sei. Das Umfeld in dem sich der Täter bewegt, ist allerdings dennoch aufschlussreich: Renè W. ist nach eigener Aussage seit 2006 nicht mehr in der Hooliganszene aktiv gewesen. Davor war er allerdings bei "Eastside" und den "City Warriors". Politisch stand er dem extremen rechten Milieu sehr nahe. Obwohl er nach seinem angeblichen Ausstieg 2006 den Kontakt zu den meisten Hooligans und vor allem den Neonazis verloren habe, war er bei dem Angriff im Mai 2012 mit bekannten Neonazi-Hooligans aus Bremen unterwegs. Zu der Gruppe des Täters gehörten neben zwei Unbekannten auch Andre S., Mirko H. und Dennis D. Ein Taxifahrer sagte aus, dass die Angreifer nach dem Überfall von einem bereits in der Seitenstraße wartenden schwarzen Mercedes abgeholt wurden und zur Kneipe "Bells" flohen, welche als rechter Treffpunkt bekannt ist.

Das Urteil

Das Gericht kam zu dem Schluss, dass Renè W. bei seiner Tat den Tod seines Opfers zumindest "billigend in Kauf genommen" hat. Zudem sei die Sozialprognose für ihn aufgrund seines wiederholten Auftretens als rechter Hooligan denkbar schlecht. Nach eigenen Angaben zu seiner Biografie habe er schon in seiner Jugendzeit Kontakt zur rechten Szene in Bremen gehabt, wenn auch stets in Verbindung mit dem Fußballsport. René W. gab selbst an, dass er nur aufgrund seiner damaligen Beziehung zu seiner Frau, von der er mittlerweile geschieden ist, von den Hooligans Abstand genommen hatte. Kaum war er von dieser getrennt, suchte er erneut den Kontakt. Aufgrund der äußersten Gleichgültigkeit gegenüber einem Menschenleben und seiner Brutalität wurde er wegen versuchten Totschlags zu drei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

"Rassekrieg" in Kirchweyhe

by Redaktion - Montag, März 25, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/03/25/rassekrieg-in-kirchweyhe/>



Neonazis marschieren durch Kirchweyhe

Neonazis versuchen, die Tötung eines Jugendlichen zum „Rassenkonflikt“ hochzustilisieren und sind erneut in der niedersächsischen Region nahe der Landesgrenze zu Bremen aufmarschiert – die Polizei schreitet trotz extrem radikaler Äußerungen bei der Abschlusskundgebung nicht ein.

„Du bist auch noch dran!“ „Wundert mich, dass du noch lebst“ oder „Bullenfotze“ waren nur drei der zahlreichen Beleidigungen, die die etwa 90 Teilnehmer der Kleindemonstration von „Die Rechte“ am Samstag in Kirchweyhe losließen. Im Internet eskalierte die Situation nach dem Tod von Daniel S. vor zwei Wochen. Die Neonazis um Christian Worch und Dieter Riefling versuchen, den Fall zum „Rassenkonflikt von Weyhe“ hochzustilisieren und für ihre Zwecke zu nutzen.



"Worchs Wanderzirkus"

Der Weyher Bürgermeister Frank Lemmermann und seine Mitstreiter verweigerten Rechten und Neonazis jedoch zum zweiten Mal erfolgreich den Zutritt zum Bahnhofsvorplatz in Kirchweyhe, an dem der Jugendliche von einem anderen nach dem Diskobesuch getötet wurde.

Über 1000 Menschen aus der niedersächsischen Region, nahe der Landesgrenze zu Bremen, trafen sich zum friedlichen Gedenken und um gegen Rechts zu mahnen. Auch zahlreiche Migranten nahmen an der Feierlichkeit mit Kerzen und Blumen teil. Ein junger Mann sagte, er fühle sich nicht mehr wohl in Kirchweyhe. Man habe ständig das Gefühl, komisch angeguckt zu werden, er habe doch gar nichts getan und verurteile die Tat des mutmaßlichen türkischstämmigen Täters genauso wie jeder andere.

„Heute schreiben wir Geschichte!“

Die Radio Bremen — Sendung „Buten un Binnen“ berichtete darüber, dass unzählige Internet-User aus der rechten Ecke den couragierten SPD-Bürgermeister beschimpft, verflucht und ihm sogar den Tod gewünscht hätten. Die Beleidigungen über das Social Web nehmen kein Ende. Kommunalvertreter kündigten an, dass sie jetzt juristisch dagegen vorgehen werden. Lemmermann selbst sagte dem Sender, er hätte mit solchen Reaktionen nicht gerechnet.



Alexander Deptolla und Christian Worch (rechts)

„Heute schreiben wir Geschichte!“ verkündeten User großspurig bei Facebook im Vorfeld der Demonstration von „Die Rechte“. Nicht mal hundert folgten allerdings dem Aufruf. Anführer Christian Worch und seine Anhänger wurden bei ihrer Ankunft an einen Versammlungsort fernab gelotst. Die überwiegend aus Nordrhein-Westfalen angereisten Neonazis waren am Samstag auch deshalb aufgebracht. Nach Personenkontrollen durch die Polizei versammelten sie sich auf dem abgelegenen Parkplatz hinter dem Rathaus der Gemeinde Weyhe im Ortsteil Leeste und pöbelten immer wieder gegen Pressevertreter und Zuschauer. Nur ein kleines Grüppchen „Alpha Industrie“-Träger aus der Region zeigte schüchtern Sympathie, ansonsten waren die Neonazis völlig unter sich. Auch das Megaphon blieb wegen der geringen Teilnehmerzahl im Dortmunder Wagen eines Teilnehmers. Dennoch twitterten und posteten einige Eifrige fleißig Meldungen, die mit der Realität wenig gemein hatten.

Bekannter Neonazi macht Praktikum bei der Stadtverwaltung



Ursula Haverbeck

Als Redner traten neben Worch, die verurteilte Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck aus Vlotho, Dieter Riefing aus Hildesheim und ein Kamerad aus Pulheim bei Köln auf. Worchs neue Partei gilt insbesondere in Nordrhein-Westfalen als Sammelbecken verbotener Kameradschaften wie dem „Nationalen Widerstand Dortmund“ oder der „Kameradschaft Hamm“. Deren ehemaliger Anführer Sascha Krolzig war sogar mit einem Presseausweis ausgestattet, und versuchte sich am Ende noch unter die Kundgebung am Bahnhof zu mischen.

Dem bekannten Neonazi war es jüngst gelungen, als Jurastudent in Bielefeld ein Praktikum bei der Stadtverwaltung in Werther absolvieren zu können. Ein nordrhein-westfälischer Kommunalpolitiker der Grünen hatte in der Ratssitzung in Werther darauf aufmerksam gemacht, dass das Bundesvorstandsmitglied der „Rechten“ aus Hamm, Krolzig, ehemals Führer einer verfassungsfeindlichen Organisation, unerkannt Einblicke in die Verwaltung nehmen konnte und die Behörde nichts dagegen unternommen hätte.

„Ruhm und Ehre der deutschen Nation!“



Lokale Neonazis

An dem erneuten Aufmarsch in Weyhe beteiligten sich nur wenige Neonazis aus dem Bremer Umland. Aktivist Jens Bischoff zeigte sich später im Internet enttäuscht und beleidigt, weil „unsere Leute aus der Heimat“ mit Abwesenheit glänzten. Anhänger der „Weißen Wölfe Terrorcrew“ kamen aus der Nordheide. Mit dabei war auch das neue Kreistagsmitglied aus Verden, Markus Walter, der nebenher als

Vorsitzender den Kreisverband Rhein-Erft der „Rechten“ anführt. Der 21-Jährige hatte das Mandat vom scheidenden Verdener NPD-Politiker Rigolf Hennig übernommen und dann die NPD in Richtung „Die Rechte“ verlassen.



Gedenkstein am Rande der Marschroute

Nach einer langatmigen Eingangsrede von Worch und einem kurzen Statement von Haverbeck zog der Neonazi-Aufzug durch ein kleines Wohngebiet. Sie brüllten Parolen wie: „Kriminelle Ausländer raus — und der Rest auch“, „Ali, Mehmet, Mustafa — geht zurück nach Ankara!“, „Deutschland den Deutschen — Ausländer raus!“ oder „BRD heißt Kapitulation — Ruhm und Ehre der deutschen Nation!“ Die Einfamilienhäuser lagen verschlossen da. Eisiger Ostwind und der braune Spuk hinterließen ansonsten ausgestorbene Straßen.

Bei der Abschlusskundgebung hielt der mehrfach verurteilte, als gewaltbereit geltende Dieter Riefing eine derartig radikale Rede, dass manche Beobachter sich verwundert fragten, warum die Polizei nicht einschritt. Der kleine Mann brüllte: „Wir als Kulturvolk in der Mitte Europas sollen ausgelöscht werden über die Globalisten der Ostküste Amerikas“. Er schwadronierte über einen herrschenden „Rasse- und Bürgerkrieg“, verglich Zeiten, „da wurden hier gelbe Sterne verteilt“ mit der Anschuldigung, jetzt würden gegen Nationalisten „Hakenkreuze verteilt“.



Neonazipärchen

„Eins zu zehn Rache nehmen“

Theatralisch stellte er sich dann neben einem Neonazi mit einer schwarz-weiß-roten Fahne in den Farben des „Deutschen Reiches“ auf und brüllte: „Bei den Farben dieser urdeutschen Fahne der Einigkeit und des Sieges“. (..) Bei der Fahne schwöre ich Euch bei dem Leben meiner sechs leiblichen Kinder, keines von ihnen wird jemals von einem art- und kulturfremden Menschen ermordet werden und wenn das dann doch der Fall sein sollte, werde ich nach der alten Haager Landkriegsordnung eins zu zehn Rache nehmen, geschworen bei unseren Farben!“

Solche Sprüche kamen an. Die Frauen und Männer der Szene klatschten begeistert. Riefling versuchte sich noch zu steigern und zitierte sinngemäß das Lied einer „berühmten amerikanischen Band“, wohl Ku-Klux-Klan nah, in dem es heißen würde, dass die Hautfarbe in diesem Land „irgendwann mal die Farbe unserer Uniform in diesem Rassenkrieg sein wird, wenn wir als Weiße in der Mitte Europa uns den Horden aus dem Orient, aus Asien und Afrika entgegenstellen müssen. Dann heißt es nur noch: Wir gegen die ganze Welt!“

Übernommen vom [“Blick nach Rechts”](#) mit freundlicher Genehmigung der Autorin Andrea Röpke.

[nggallery id=4]

Rechte Szene scheitert in Kirchweyhe

by Redaktion - Montag, März 18, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/03/18/rechte-szene-scheitert-in-kirchweyhe/>

Weyhe: Multikulti-Schlägerbande prügelt 25-Jährigen ins Koma – IB veröffentlicht Täterfoto

by Max Beck

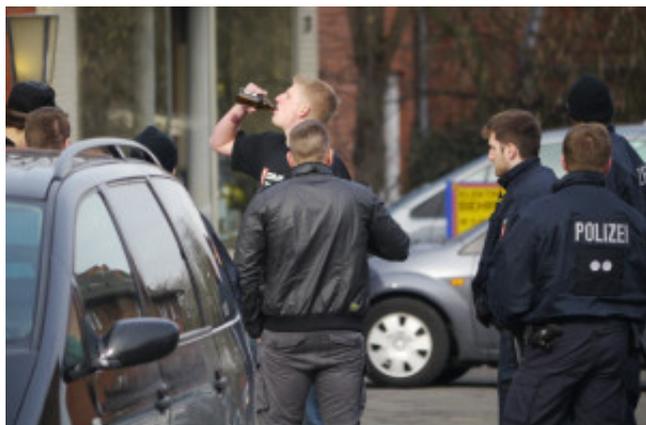


Postad am März 18, 2013 Wie diverse Medien berichten, wurde am vergangenen Woche-

Rassistische Hetze der "Identitären" (Foto: Internetseite der "Identitären Bewegung")

Neonazis und extrem rechte Gruppen versuchen, Gedenkfeier für den getöteten Daniel S. in Weyhe für ihre rassistische Propaganda zu instrumentalisieren – vor Ort blieben zahlreiche Aktivisten allerdings vor den Sperren und posierten für die eigene Facebook-Inszenierung.

Die niedersächsische Samtgemeinde Weyhe mit ihren umliegenden Ortschaften wurde am Samstag weiträumig mit Polizeikontrollen versehen. Neonazis hatten angekündigt, trotz Verbots ihre Kundgebung für den 25-jährigen Daniel S. aus dem Landkreis Diepholz abhalten zu wollen. Bereits am Vormittag trafen sich knapp 2000 Menschen aus der Region zu einer offiziellen Mahnwache auf dem Bahnhofplatz von Kirchweyhe, wo der junge Lackierer starb. Er war vor einer Woche nachts aus einer Disco gekommen, in einem Bus kam es dann zum Streit zwischen zwei Gruppen von Jugendlichen. Als Daniel S. schlichten wollte, wurde er angegriffen und derart schwer verletzt, dass er am Donnerstag im Krankenhaus verstarb. Der 20-jährige Cihan A. befindet sich als Hauptverdächtiger in Untersuchungshaft.



Abgewiesene Neonazis in Kirchweyhe: Trauern mit

Pils und Kippe

Zuerst griff eine Kleinstgruppe der kulturrechten „Identitären Bewegung“ aus Weyhe und Bremen den brutalen Vorfall bei Facebook auf und instrumentalisierte ihn für eine Kampagne gegen „deutschfeindliche Gewalt“. Am Samstagnachmittag sollte eine Kundgebung durchgeführt werden, die wurde verboten. Extrem rechte Gruppen riefen dennoch zur Teilnahme auf. Für Sonntag meldete die NPD Bremen eine eigene Traueraktion an, die ebenfalls verboten wurde.

„Identitärer“ erscheint mit eigenem Kameramann

Der Bürgermeister von Weyhe, Frank Lemmermann (SPD), reagierte auf das Interesse der extremen Rechten sofort und rief mit dem Präventionsrat der Gemeinde, dem Runden Tisch gegen Rechts und dem Integrationsrat zu einer würdevollen Mahnwache auf, die sich der rassistischen Stimmungsmache entgegenstellen sollte. Gegen Mittag war der Bahnhofplatz voller Menschen. Auch viele Migranten waren mit Blumen oder Kerzen erschienen. Eine Gruppe ultrakonservativer religiöser Bremer Salafisten um Prediger Sven Lau filmte fleißig sich und das Geschehen. Die bärtigen Männer äußerten vor den Kameras vieler Fernsehteams ihr Bedauern.



Christian Wagner von der "Identitären Bewegung"

(Christian Wagner rechts mit Schild)

An den Sperren standen mutmaßliche Neonazis, die nicht eingelassen wurden. 89 Platzverweise sollen ausgesprochen worden sein, dennoch gelang es vielen durchzukommen. Aber mit würdevollem Gedenken hatte der Auftritt einiger von ihnen wenig zu tun. Sie standen in „Alpha Industries“- oder „Thor Steinar“-Kleidung, Bier trinkend, vor dem Bahnhof.

Ein junger Mann hielt ein schwarzes Schild mit dem einfachen Wort „Warum“ hoch. Reporter wurden auf ihn aufmerksam. Christian Wagner von den „Identitären“ war mit eigenem Kameramann erschienen. Obwohl bei Facebook geradezu hysterisch virtuell mobilisiert worden war, wirkte der dunkelhaarige Scheitelträger jedoch eher verloren. Über die „Identitären“ wollte er denn auch mit Journalisten nicht sprechen. Er sei privat gekommen, sagte er und berichtete von seinem eigenen Disco-Besuch an dem Wochenende. Das Opfer kenne er nicht persönlich, doch er finde die Aktion gegen Rechts in Weyhe „zweifelhaft“.

Randalierende Neonazis in Gewahrsam genommen



Stammtisch der "Identitären Bewegung Bremen"

(Quelle: Facebook)

Als Kopf der im November 2012 in Frankfurt am Main gegründeten Bundesgruppe gilt Matthias Wagner aus Weyhe. Ursprünglich stammen die „Identitären“ aus Frankreich. Radio Bremen berichtete über den Bremer Ableger, die zwar betonten, gegen Neonazis zu sein, doch mit Andreas Hackmann einen der stadtbekanntesten Rechten scheinbar bei sich duldeten. Unter „Identitäre Bewegung Bremen“ schrieb einer im Internet: „Es geht darum die abartige, beschämenswerte Behandlung des ermordeten Daniel durch die lächerliche Selbstinszenierung eines gewissen Bürgermeisters und seiner Polit-Clique zu kritisieren und anzuprangern.“ Große Worte in der Anonymität. Inmitten der Menge wirklich betroffener junger Menschen und Einwohner stotterte der Vertreter dieser neuen Gruppierung eher nur herum, positionierte sich nicht. Lieber gab er später in einem Lokal einem Redakteur der neurechten Wochenzeitung „Junge Freiheit“ ungestört ein Interview.



Neonazi in Polizeigewahrsam

Gegen Samstagnachmittag erschien dann eine Gruppe von rund 20 Bremer und niedersächsischen Neonazis um Altkader Jens Bischoff aus Bruchhausen-Vilsen. Als ihnen der Zugang verweigert wurde, randalierten zwei der Neonazis und wurden in Gewahrsam genommen. Ein Rechtsextremist wurde von den Einsatzkräften gefesselt und auf den Boden gezwungen. Sein Gesicht war zerkratzt. Auch ein Trupp von Neonazis aus dem Raum Hildesheim konnte nur mit Transparent am Ortseingang von Kirchweyhe für die eigene Facebook-Inszenierung posieren: „Deutsche Opfer – Fremde Täter – Wir vergessen euch nicht“, stand auf dem roten Spruchband.

Neonazis marschieren mit IG Metall-Fahnen durch Verden

In den Ortskern kamen die bekannteren Neonazis nicht. Im sozialen Netz erzürnten sich die Gemüter im Laufe des Nachmittags immer mehr. Das in Kirchweyhe seien Verhältnisse „wie in der DDR“ wettete daraufhin ein weiterer Kritiker im Internet. Der couragierte Bürgermeister von Kirchweyhe wurde als „kleiner Dorfstalinist“ und der Pastor, Mitinitiator des Runden Tisches in Weyhe, als „verkommener Pfarrer“ beleidigt.



Neonazis marschierten mit "Kriminelle Ausländer raus!" Rufen durch die Verdener Innenstadt (Foto: W. Bruns)

Am späteren Nachmittag fuhr eine Gruppe von Rechtsextremisten um den ehemaligen stellvertretenden NPD-Landesvorsitzenden Matthias Behrens aus Schneverdingen, Verdener und Rotenburger Neonazis, ein Mitglied der „Norddeutschen Trommlergruppe“, „Autonome Nationalisten“, Hildesheimer Kameradschaftsanhänger sowie Markus Privenau, Andreas Hackmann aus Bremen über die

Landkreisgrenze zum Bahnhof nach Verden an der Aller. Einsatzwagen der Polizei waren bereits vor Ort. Dort marschierten die Neonazis ausgerechnet mit zwei IG Metall-Fahnen durch die Innenstadt und schrieten ihre rassistischen Parolen. Am Bahnhof bei der Abreise kam es erneut zu Rangeleien. Die Pressestelle sprach von „Widerständen zum Nachteil von Polizeibeamten“ und einer „versuchten gefährlichen Körperverletzung“. Gegen drei gewaltbereite Neonazis wurden Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Übernommen vom "[Blick nach Rechts](#)" mit freundlicher Genehmigung der Autoren. Anmerkung der Redaktion: Am Donnerstagabend trafen sich rund 50 Neonazis aus Hannover, Hildesheim und Northeim am Hannoveraner Hauptbahnhof zu einer "Mahnwache".

NPD-Bremen bereitet sich auf Bundestagswahl vor

by Redaktion - Dienstag, März 12, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/03/12/npd-bremen-bereitet-sich-auf-bundestagswahl-vor/>



Offenbar der beste Mann der NPD-Bremen: Horst

Görmann (Archivfoto)

Am 20. Januar 2013 führte der Bremer NPD-Landesverband einen "Landeslistenparteitag" durch. Der alte und neue Vorstand ist Horst Görmann aus Bremerhaven. Karlo Ronstadt wurde zu seinem Stellvertreter, Walter Lesch zum Landesschatzmeister, Jörg Wrieden und Thorsten Schibblock zu Beisitzern gewählt. Für die Bundestagswahl am 22. September 2013 hat die NPD folgende KandidatInnen aufgestellt: Direktkandidaten sind Karlo Ronstadt (Wahlkreis 054, Bremen I) und Horst Görmann (Wahlkreis 055, Bremen II). Auf der Landesliste stehen Horst Görmann (Platz 1), Karlo Ronstadt (Platz 2), Elfriede Budina (Platz 3), Dirk Lampe (Platz 4) und Thomas Eilers (Platz 5). Bei der dünnen Personalbesetzung der Neonazi-Partei in der Hansestadt stellen die Wahlergebnisse keine Überraschung dar.

Für den 23. März dieses Jahres plant die NPD einen bundesweiten "Sozialen Tag", der aus Aktionen wie Essensausgaben, Reinigungsaktionen, Altenpflege sowie Kinderfesten bestehen soll. Vom 6. April, dem Tag an dem der Bundsparteitag stattfinden soll, bis zum 4. Mai will die Neonazipartei so genannte Aktionswochen als Vorwahlkampagne durchführen. Hierzu soll jeder Kreisverband mindestens zwei Infostände und jeder Landesverband mindestens eine Kundgebung durchführen. Der Bremer Landesverband hat bislang keine Aktionen angekündigt.



Jens Pühse (rechts) gemeinsam mit seinem Anwalt Carsten Schrank beim Prozess im Landgericht Bremen

Der Bundespartei Vorstand der NPD hat Patrick Wieschke als Bundeswahlkampfleiter und Jens Pühse als seinen Stellvertreter eingesetzt. Beide hatten zuvor bereits erfolglos den Landeswahlkampf 2011 in Bremen angeführt. Pühse wurde außerdem die Mitgliedschaft bei Werder Bremen gekündigt. Vor wenigen Wochen urteilte das Landgericht Bremen: Der Ausschluss war rechtmäßig. Der Verein will nun ein Stadionverbot gegen den Neonazi verhängen. Zudem scheint die finanzielle Situation der NPD weiterhin äußerst schlecht zu sein. Wegen fehlerhafter Rechenschaftsberichte muss die NPD 1,27 Millionen Euro Strafe zahlen. Die Landesverbände sind dazu angehalten bevorzugt im Internet, auf Facebook und durch eigene öffentliche Aktionen für die Partei zu werben. Für den 1. Mai ruft die NPD-Bremen zur Großkundgebung nach Frankfurt auf. Diese wird vom Landesverband Hessen unter dem Motto "Raus aus dem Euro" abgehalten.

Bei "Kategorie C": Business as usual

by Redaktion - Dienstag, März 05, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/03/05/bei-kategorie-c-business-as-usual/>



Konzert in den Niederlanden

Am 08.12.2012 fand ein Konzert mit Kategorie C in den Niederlanden statt. Ca. 600 Fans der Band, die zu großen Teilen aus dem deutschsprachigen Raum anreisten, feierten ohne Störung der Polizei oder anderer Störer ihre Hymnen. Organisiert wurde das Konzert von einem niederländischen Freund, der danach einen großen Betrag an die GefangenenHilfe.info spendete.

GANZ HERZLICHEN DANK gilt an dieser Stelle „The Dutch Guy“!

Der überwiegende Teil der Spende wird wiederum in Briefmarken investiert bzw. an die Anwälte der Freunden vom AB „Mittelrhein“ für ihren Rechtskampf gespendet.

Bericht der "Gefangenenhilfe" zum KC-Konzert

(Screenshot: Internetseite der "Gefangenenhilfe")

Die Bremer Rechtsrock-Band "Kategorie C" (KC) soll am 8. Dezember 2012 ein Solidaritätskonzert für das "Aktionsbüro Mittelrhein" gespielt haben. Dies berichtet die Nazigruppe "Gefangenenhilfe" auf ihrer Website. Die Erlöse sollen ehemaligen Mitgliedern des Aktionsbüros zugutekommen. Nach dem Verbot der Gruppe müssen sich derzeit 26 Neonazis wegen Bildung und Unterstützung einer kriminellen Vereinigung vor dem [Landgericht Koblenz](#) verantworten.

Das KC-Konzert war ursprünglich für den "Westruhrpott" geplant, soll jedoch in den Niederlanden stattgefunden haben. Es sei von einem "niederländischen Freund" organisiert worden, so die "Gefangenenhilfe", der einen "großen Betrag an die GefangenenHilfe.info spendete". Das Nazi-Projekt unterstützt unter anderem Ralf Wohlleben, genannt "Wolle", der wegen mutmaßlicher Unterstützung des Nationalsozialistischen Untergrundes ([NSU](#)) in Untersuchungshaft sitzt. Der Großteil der Spende sei in Briefmarken investiert sowie "an die Anwälte der Freunden vom AB „Mittelrhein“ gespendet worden.

Business als usual...



Ankündigung des Konzerts in Ostfriesland (Screenshot:

Internetseite "Kategorie C")

Auf der Internetseite der Band ist von der Solidaritätsaktion nichts zu lesen. Schließlich ist KC stets bemüht, dass die regen [Verbindungen](#) zur Nazi-Szene nicht allzu offensichtlich werden. Stattdessen verkündet "Kategorie C" man habe "nach diversen Anfeindungen untereinander und Ausplaudern von Straftaten die einzelne Mitglieder begangen haben sollen" das Fan-Forum der Band geschlossen. Zudem teilt die extrem rechte Hooliganband mit, Rainer Friedrichs habe die Gruppe "aus privaten Gründen" verlassen. Für ihn sei der 25-Jährige "Tino aus Sachsen-Anhalt" nun in der Band vertreten. Friedrichs bewirbt seit 2012 seine eigene Modemarke mit dem Namen „Spielverderber“. Bislang werden seine Klamotten, wie auch die von „Kategorie C“, über den Neonazi-Versand „Der Versand“ von Timo Schuberth vertrieben. Friedrich soll jedoch an einer eigenen Internetseite arbeiten. Das nächste KC-Konzert soll am 9. März 2013 in "Großraum Oldenburg/Leer/Ostfriesland" stattfinden.

Verden: NPD auf verlorenem Posten

by Redaktion - Dienstag, Januar 15, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/01/15/verden-ncp-auf-verlorenem-posten/>



NPD-Kundgebung in Verden am 15. Januar 2013

Verden/Rotenburg. Auf ihrer Wahlkampftour zur Niedersachsenwahl hat die NPD am Dienstag, den 15. Januar 2013, in Rotenburg und Verden haltgemacht. In beiden Städten wurde die Neonazi-Partei von Gegenprotesten in Empfang genommen: Sowohl in Rotenburg als in Verden versammelten sich rund 50 DemonstrantInnen, um lautstark ihren Unmut gegen die NPD kundzutun. Vereinzelt flogen dabei Eier auf die NPDler und ihre Fahrzeuge.

In Verden standen den GegendemonstrantInnen 13 NPD-Aktivisten gegenüber, die von [Hamburger Gittern](#) und BereitschaftspolizistInnen umringt wurden. Angereist waren die NPDler mit einem zur fahrenden Werbefläche beklebten LKW. Zwei VW-Busse aus Berlin und Lüneburg hatten Unterstützer im Gepäck. Zusätzlich warteten die Neonazis mit einer Lautsprecheranlage, zwei Deutschlandfahnen mit passenden Niedersachsenwappen und einer Flagge des Deutschen Reiches auf. Reden hielten der Pressesprecher des Landesverbandes Patrick Kallweit aus Goslar, der niedersächsische Spitzenkandidat Adolf Damann aus Stade sowie der Bundesvorsitzender Holger Apfel aus Sachsen.



Protest in Verden: Über 181 Menschen starben seit

1990 in Deutschland durch rechte Gewalt

Das eigentliche Ziel des Wahlkampfes, WählerInnen anzusprechen und für sich zu gewinnen, hat die NPD mit ihrer Aktion in Verden verfehlt. Lautstarker Gegenprotest verhinderte jeglichen Kontakt zum potenziellen Wähler. Auf regionale Aktivisten konnte die braune Partei offenbar nicht zurückgreifen. Sämtliche NPD-Unterstützer waren von außerhalb angereist, teilweise aus Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Der ehemals sehr aktive "Stützpunkt" NPD-Verden scheint am Boden. Die Internetseite ist seit Mai 2012 nicht mehr erreichbar und mittlerweile auf einen Domainhändler aus Estland registriert.

Das „Verdener Bündnis gegen Rechtsextremismus für Demokratie und Toleranz“ konnte unter dem Motto "Verden ist bunt " zur selben Zeit rund 150 Menschen zu einer Kundgebung mobilisieren. Dort spielten 150 Meter entfernt auf einer Bühne lokale Musiker. Der Verdener Bürgermeister Lutz Brockmann, Landrat Peter Bohlmann sowie Vertreter des Sports und der Kirchen hielten Reden.

Allerdings scheint der bürgerliche Protest nicht ungebrochen: So hat der Verleiher des Bühnenwagens der "Verden ist bunt"-Kundgebung weniger Berührungsängste Rechten gegenüber. Beim Sozialen Netzwerk Facebook ist er mit einem langjährigen Neonazi befreundet.

NPD-Kundgebungen

by Redaktion - Montag, Januar 14, 2013

<http://bremer-schattenbericht.com/2013/01/14/npd-kundgebungen/>



Die NPD will morgen, am 15. Januar 2013, im Rahmen ihres Landtagswahlkampfes Kundgebung in Verden und Rotenburg durchführen. Für 10 Uhr hat sich die braune Partei auf dem Rotenburger Pferdemark und für 15 Uhr auf dem Rathausplatz in Verden angekündigt. Motto der Veranstaltung des niedersächsischen NPD-Landesverbandes ist: "Wir wollen nicht Zahlmeister Europas sein - Raus aus dem Euro!" Wie in anderen Städten Niedersachsens zuvor, wird die Partei in Verden und Rotenburg mit einem 7,5t LKW, zwei Autos, einer Lautsprecheranlage und ca. 10 bis 20 AnhängerInnen auftauchen. In Verden hat das "Verdener Bündnis gegen Rechtsextremismus für Demokratie und Toleranz" ab 15 Uhr zum Gegenprotest aufgerufen.

Das Problem, es lässt sich nicht verbieten.

by Redaktion - Freitag, Dezember 14, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/12/14/das-problem-es-lasst-sich-nicht-verbieten/>



Ein Kommentar von Arne Basten zum geplanten NPD-

Verbot.

Die Landesinnenminister präsentieren sich in diesen Tagen als entschlossene Kämpfer gegen Neonazis. Dem Verbot stehe nun nichts mehr im Wege, ließen die Oberhäupter der 16 Behörden für innere Sicherheit jüngst verlautbaren. Bei der Innenministerkonferenz in Warnemünde haben sie sich gegenseitig davon überzeugt, endgültig genügend Belege aus öffentlich zugänglichen Quellen zu haben. Selbst die bisher skeptischen Vertreter aus den Unionsländern sind jetzt sicher: Die Verfassungsfeindlichkeit der NPD kann ganz ohne Berichte der V-Leute belegt werden. Sie wollen die NPD verbieten. Der öffentliche Druck ist hoch. Der Staat will zeigen, dass er etwas tut in Zeiten, da klar ist, dass Neonazis jahrelang mordend durchs Land zogen. Sie wollen „ein klares Zeichen gegen Rechtsextremismus“ setzen.

Doch löst ein Verbot das Problem?

Am eigentlichen Problem geht diese Debatte, samt dem Medienrummel der letzten Wochen, allerdings vorbei. Denn Rassismus ist das Problem. Und was menschenfeindliche Einstellungen angeht, ist die NPD, trotz ihrer dumpf-nationalistischen Bemühungen, wahrlich nicht das größte und einzige Problem. Da hilft es auch nicht, die Morde der NSU zur Legitimation heranzuzerren. Die Strukturen, aus denen die Nazis der NSU kamen, mögen der NPD vielleicht nah sein, sie brauchen die NPD aber nicht. Sie sind Nazis, wie es sie seit Jahrzehnten überall im Land gab und bis heute gibt.



Hakenkreuz-Fans fühlen sich bei der NPD wohl...

(Quelle: Internetseite der NPD-Bremen)

Selbst mordende Nazis sind nur ein Teil des Problems. Denn knapp die Hälfte der Menschen hält dieses Land für gefährlich überfremdet. Die Aussage allein tötet zwar nicht. Dass es aber vom dumpfen Alltagsrassismus bis zu Übergriffen nicht weit ist, hat die bundesdeutsche Vergangenheit leider allzu oft gezeigt: Mölln, Hoyerswerda, Rostock Lichtenhagen, die Liste der Pogrome ist lang. Über 180 Tote gehen seit 1990 auf das Konto rechter Gewalt. Da sind die permanenten Übergriffe und Diskriminierungen, die alle treffen, die nicht ins deutsche - eben tendenziell völkische - Weltbild passen, nicht mal mit gerechnet. Für das eigentliche Problem, nämlich die weit verbreitete Menschenfeindlichkeit, inklusive ihrer staatlichen Strukturen, interessiert sich bei der euphorischen Luftschnapperei um das NPD-Verbot niemand. Stattdessen wird Antifaschismus landauf, landab kriminalisiert und Jagd auf das Schreckgespenst des „allgemeinen Extremismus“ gemacht.

Ein Verbot würde einen Teil der Neonazistruktur schwächen, das bleibt unbestritten. Aber wer darin mehr als eine ordnungspolitische Maßnahme sieht, geht dem extremismustheoretischen Geseier derer auf dem Leim, die eigentlich alles so gut finden, wie es ist. Die Nazis der NPD verschwinden dadurch nicht und sie werden auch nicht weniger gefährlich. Und die rechten Einstellungen im restlichen Teil der Gesellschaft davon unberührt bleiben. Jede Demo, jede Sitzblockade, jede Kritik der bestehenden Gesellschaft und jedes Intervenieren bei rassistischen Vorfällen ist wichtiger, als ein NPD-Verbot.

Wahlkampfhelper der "Freien Wähler Bremen" unter Mordverdacht

by Redaktion - Freitag, November 30, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/11/30/wahlkampfhelper-der-freien-wah%c2%adler-bre%c2%admen-unter-mordverdacht/>



Wahlkampfhelper der "Freien Wähler Bremen" am Hauptbahnhof, rechts mit rotem Klemmblock: Alexander K., hinten: Dirk Heuer (Quelle: monitorex)

Der 24-jährige Neonazi-Rapper Alexander K. aus Hannover steht unter dringendem Tatverdacht eine 44-jährige Frau mit Messerstichen in den Oberkörper getötet, ihre Leiche anschließend zerstückelt und in den Maschsee in Hannover geworfen zu haben. Gegen den vorbestraften Mann hat das Amtsgericht Hannover gestern einen Haftbefehl erlassen. [Im Bürgerschaftswahlkampf 2011 war Alexander K. in Bremen für die rechtspopulistischen "Freien Wähler Bremen" aktiv.](#) Gemeinsam mit Dirk Heuer sammelte er Unterstützungsunterschriften für die sich bürgerlich gebende Law-and-Order-Partei. Die Polizei prüft derzeit, ob der 24-Jährige für einen weiteren Mord verantwortlich ist. Alexander K. tritt im Internet unter dem Pseudonym "Sash JM" als Neonazi-Rapper auf.

"Nordsturm Brema": Mit Hakenkreuzen und Fäusten

by Redaktion - Donnerstag, November 15, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/11/15/nordsturm-brema-mit-hakenkreuzen-und-fausten/>



Hooligans des "Nordsturm Brema" stellen sich auf...

Ein Wald irgendwo in Deutschland. Neonazi-Hooligans aus Bremen und Duisburg haben sich zum Kampf verabredet. Auf dem mit Laub bedeckten Waldweg warten 15 junge Männer der Gruppe „Nordsturm Brema“ in zwei Reihen hintereinander. Jogginghosen, schwarze T-Shirts und Handschuhe sind Teil der martialischen Kampfmontur. In vorderster Front tragen zwei Männer T-Shirts mit großen weißen Hakenkreuzen auf der Brust. Aufgeregt hüpfen die rechten Schläger auf und ab. Dann durchbricht ein dumpfes Gebrüll die Ruhe des Waldes. Eine Hooligan-Gruppe aus Duisburg in gelben Shirts nähert sich den Bremern in Schwarz. Einige tragen Sturmhauben. Aggressivität liegt in der Luft. Alles scheint vorher abgesprochen zu sein: Die beiden Gruppen gehen sofort und ohne Aufforderung aufeinander los. Kurz bevor die ersten Fäuste fliegen, heizen sich die Männer zum Kampf an: "Kommt her!" und "Rauf jetzt!" Eine unübersichtliche Schlägerei entsteht. Fäuste und Tritte werden verteilt. Einer nach dem anderen gehen die Hooligans des „Nordsturm Brema“ zu Boden. Nach rund 30 Sekunden ist der Spuk vorbei. Die Sieger in den gelben Hemden feiern sich laustark, fallen sich in die Arme. Einer hebt die Hand zum Hitlergruss.



Impressum des "Nordsturm Brema" (Quelle:

Internetseite des "Nordsturm Brema")

Unter Fussball-Hooligans ist es üblich, solche "abgemachten Dinger", wie sie es selbst nennen, filmisch

festzuhalten. Unüblich ist es, dass manche von ihnen dabei Hakenkreuz-Shirts tragen und somit offen ihre Gesinnung zur Schau stellen. Die Verbindungen zwischen dem Hooligan- und Neonazi-Milieu sind in der Hansestadt bereits seit Jahren bekannt. Die "Standarte Bremen", der älteste der noch existierenden Hooligan-Zusammenschlüsse, lebt mittlerweile mehr vom Mythos vergangener Tage. Dafür gerät ihr Nachwuchs, der 2006 gegründete "Nordsturm Brema", immer stärker in den Blick der Öffentlichkeit. Die Polizei Bremen ermittelt mittlerweile aufgrund des Videos. Doch wer sind die 15 Männer des „Nordsturm Brema“, die auf dem Video zu sehen sind? Der Bremer Schattenbericht stellt die wichtigsten der braunen Schläger vor:

Einer der Männer mit Hakenkreuz-Shirt ist Mirco H. aus Weyhe. Er gilt als der Kopf und Wortführer des "Nordsturm Brema", dessen Abkürzung "NS-HB" Assoziationen zum Nationalsozialismus weckt. H. ist seit Jahren in der Bremer Hooligan-Szene aktiv. So war er auch im Jahr 2007 bei einem Überfall auf eine antirassistische Party im Ostkurvensaal des Weserstadions beteiligt. Die Gruppe der Angreifer setzte sich zum Großteil aus Mitgliedern des "Nordsturms" zusammen. Bei der Verhandlung, die erst viereinhalb Jahre später im September 2011 stattfand, wollten Richter und Staatsanwalt keinen politischen Hintergrund des Überfalls erkennen können. Das Verfahren endete mit einem Deal.



Befreundete Hooligans aus Bremen und Essen stellen sich nach dem Spiel Essen gegen Fortuna Köln am 19. Mai 2012 zum Gruppenfoto auf, darunter auch zahlreiche Anhänger des "Nordsturm Brema", hervorgehoben Mirco H. (links) und Daniel Fürstenberg

Der Versuch der angeklagten Hooligans sich einen bürgerlichen und "unpolitischen" Anstrich zu geben, schien vor Gericht zu funktionieren. Der Richter beschränkte sich auf geringe Geldstrafen. Damals ebenfalls angeklagt waren Hannes Ostendorf, Sänger der Rechtsrock-Band "Kategorie C" sowie Ingo B. aus Bremen-Walle. Im Mai dieses Jahres stellte Mirco H. erneut unter Beweis, dass man sich nicht damit begnügt sich mit Gleichgesinnten im Wald auszutoben. Auf der Rückreise von einem Fußballspiel in Essen überfiel eine Gruppe Neonazi-Hooligans eine Elektroparty im alternativen Jugendzentrum "Wohnwelt" in Wunstorf bei Hannover. Laut Augenzeugen war der Angriff offenbar geplant: Erst inspizierten einzelne Hools die Umgebung sowie die Innenräume. Dann schlugen die Neonazihools auf Kommando zu. Einige der Schläger wurden bei ihrer Flucht am Bahnhof gefasst, Polizei und Staatsanwaltschaft ermitteln.



Transparent des "Nordsturm Brema" in Bochum 2008

(Quelle: Internetseite der "Standarte Bremen")

Ingo B. schaffte es im November 2008, gemeinsam mit weiteren Anhängern des „Nordsturms“, bundesweit als rechter Hooligan aufzufallen. Gemeinsam mit Mirco H. und Florian L., die ebenfalls auf dem Video zu sehen sind, hatte er versucht im Stadion beim Spiel Werder gegen Bochum ein Transparent mit der Aufschrift "NS-HB" zu zeigen. Nachdem couragierte Werder-Fans versuchten dies zu verhindern, führte die Polizei die braunen Hooligans über das Spielfeld ab.

Ein weiteres bekanntes Gesicht auf dem "Feld, Wald und Wiese-Match", wie die Hooligans ihr Genre gerne umschreiben, ist Mark S.* Er stammt aus einer bekannten Bremer Neonazi-Familie, Vater und Bruder sind seit Jahren bei der NPD und den Freien Kameradschaften aktiv. Mark S. wurde gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder im Oktober 2011 im sogenannten "Sturm Wiking"-Prozess unter anderem wegen des Versuchs der Bildung einer kriminellen Vereinigung zu einer Bewährungsstrafe nach Jugendstrafrecht verurteilt.

Mark S. Name und Adresse standen bis vor einigen Tagen im offiziellen Impressum des „Nordsturms“. Nachdem [Spiegel TV](#) über das Video berichtete, wurde die Seite aus dem Netz genommen. Seine braune Gesinnung und das gewalttätige Freizeitvergnügen passt kaum zur beruflichen Tätigkeit als Sanitäter beim Deutschen Roten Kreuz sowie seinem Hobby, dem American-Football bei den "Bremen Firebirds".

Zudem wollen Szenekenner auf dem Hooligan-Video auch Daniel Fürstenberg erkannt haben. Der ehemalige niedersächsische JN-Landesvorsitzende sowie Geschäftsführer der NPD-Verden kandidierte bei den vergangenen Kommunalwahlen 2011 in Niedersachsen im Landkreis Verden. Er soll über viele Jahre in der Hooligan-Szene nicht ernst genommen worden sein und galt wegen "fehlender Schlagkraft" mehr als Mitläufer als dem harten Kern zugehörig.



Daniel Fürstenberg (unten) (Quelle: Internetseite der NPD-Verden, 2011)

Wie gefährlich die Bremer Neonazihools sind und wie hemmungslos brutal sie zuschlagen, zeigte ein weiterer Vorfall in diesem Jahr. Am 5. Mai 2012 spielte Werder Bremen gegen FC Schalke 04. Auf dem Weg vom Weserstadion zum Bahnhof wird eine Gruppe Schalker Fans an der Ecke Rembertistrasse/Rembertiring von Bremern angegriffen. Ein Schalke-Anhänger geht zu Boden und wird mit Tritten gegen den Kopf schwer verletzt. Das Opfer muss mehrfach operiert werden. Der Täter, Rene W. aus Osterholz-Scharmbeck, ist Teil der Gruppierung „City Warriors“, die zum Umfeld der „Standarte Bremen“ gerechnet wird. Ihm wird versuchter Totschlag vorgeworfen. Mindestens drei weitere Täter gehören ebenfalls der Bremer Neonazi-Hooligan-Szene an: Sebastian E. vom „Nordsturm Brema“, Jens M. sowie André S., der als Anführer der „Standarte Bremen“ gilt. Bei anschließenden Hausdurchsuchungen findet die Polizei bei André S. 81 Schuss scharfe Munition. Die Szene scheint zu allem bereit.

* Name von der Redaktion geändert.

NPD verliert Mandate in Verden

by Redaktion - Mittwoch, November 07, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/11/07/npd-verliert-mandate-in-verden/>



Ein neuer Mitstreiter von Christian Worchs Partei „Die Rechte“ ist Kommunalparlamentarier in Niedersachsen. Der 21-jährige Markus Walter, bisher für die NPD Stadtrats- und Kreistagsmitglied in Verden (Aller), hat der Stadtverwaltung und dem Landkreis mitgeteilt, dass er zur Partei „Die Rechte“ gewechselt sei.

Walter, NPD-Kandidat bei der Kommunalwahl 2011, zog in diesem Frühjahr als [Nachrücker](#) für Rigolf Hennig in beide Kommunalvertretungen ein. In der Vergangenheit war Walter nicht nur für die NPD und ihre Nachwuchsorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (JN) aktiv. In Südbaden, wo Walter eine Ausbildung absolvierte, gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der „Freien Kräfte Lörrach“. Auch für das „Aktionsbüros Südbaden“ war er tätig.

Aktuell ist Walter offenbar nicht nur in Niedersachsen für „Die Rechte“ (DR) unterwegs. Im westlich von Köln gelegenen Rhein-Erft-Kreis gründete sich Ende Oktober ein DR-Kreisverband. Zum Vorsitzenden sei einstimmig der „deutsch denkende Aktivist Markus Walter“ gewählt worden, der „bereits Erfahrung als gewählter Volksvertreter“ habe, berichtete die Partei.

Mit freundlicher Genehmigung übernommen vom „[Blick nach Rechts](#)“.

Geschichte der NPD in Bremen (Arbeitstitel)

by Redaktion - Mittwoch, Oktober 24, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/?p=2078>

Geschichte der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) in Bremen

1. Einleitung (WEG)

Außerdem der Bündniszusammenschluss von DVU und NPD zur „DVU Liste Deutschland“ im Jahre 1987 und der „Deutschlandpakt“ 2005. Es wird deutlich, dass es im Bezug auf die aktuelle Fusion schon vorher Bestrebungen für eine Zusammenarbeit gegeben hat, die sich aber wieder auflösten. Zum anderen kommen in den 90er Jahren durch die Öffnung der Bundes-NPD für Personen und Strukturen der „Freien Kameradschaften“ sowie Mitgliedern aus verbotenen Organisationen, wie zum Beispiel der Nationalistischen Front (NF), viele wichtige Mitglieder zur NPD. Diese sind auch heute noch im Hintergrund sowie an vorderster Front für die Bremer NPD-Politik zuständig und aktiv. Einige sogar langjährig für die Bundes-NPD.

Die Anfänge

Die Geschichte der Bremer NPD beginnt mit der Gründung der Bundespartei im Jahre 1964 in Hannover. Zuvor existierten viele kleine rechte Splitterparteien, die mal mehr mal weniger erfolgreich waren. Zum ersten Vorsitzenden, dieser rechten „Einheitspartei“, wurde der Bremer Betonfabrikant **Friedrich Thielen** gewählt. Der bereits seit 1947 als Mitglied der Bremischen Bürgerschaft (MdBB) für die CDU, später dann als Spitzenkandidat der „Deutschen Partei“(DP) in der Bremischen Bürgerschaft politische Erfahrungen im rechtskonservativen Lager sammeln konnte¹. Bereits im Jahre 1967 wechselte Thielen dann, aufgrund eines heftigen innerparteilichen Streits, wieder von der NPD zur DP. Da er mit seinem konservativen Kurs beim nationalistischen Flügel innerhalb der NPD aneckte.

Einzug in die Bürgerschaft

Im Jahr 1967 konnte die braune Partei dann bei den Bremischen Bürgerschaftswahlen mit 8,8 Prozent in Bremen-Stadt und 7,8 Prozent in Bremerhaven ihr bis heute bestes Ergebnis erzielen und mit 8 Abgeordneten als Fraktion in den Bremer Landtag ein. Für die Partei war es die erste und bis heute letzte Wahlperiode in der Bremischen Bürgerschaft. Vorsitzender zu dieser Zeit war **Otto-Theodor Brouwer**, aktiver Nationalsozialist und Mitglied der NDSAP seit 1931. Neben Brouwer waren die Fraktionsmitglieder **Karl Heinz Vorsatz** (stell. Fraktionsvorsitzender)³, **Karl Fichtner**, **Günther Krämer**, **Marta Kruse** und **Johann Hustedt** ehemalige Mandatsträger für die DP². Für **Heinz Wolff** (für Bremerhaven) und **Hans Günther Stern** waren es hingegen die ersten politischen Mandate. Am Ende der Wahlperiode 1971 versank der Landesverband, wie auch die Bundespartei, in den folgenden Jahren nahezu in der Bedeutungslosigkeit. Einerseits konnten die hohen Erwartungen nach der Gründung der "Einheitspartei" NPD nicht erfüllt werden, andererseits sorgten Aktion wie die vom Bundesbeauftragten für die Ordnerdienste, Klaus Kolley, der 1969 beim Wahlkampf auf zwei Demonstranten schoss und

diese schwer verletzte⁴, für den Abstieg der Partei.

Nachfolger von Brouwer wurde 1975 der ehemalige stellv. Fraktionsvorsitzende Karl-Heinz Vorsatz. Dieser war Chefredakteur der bundesweiten Parteizeitung. In den folgenden Jahren etablierten sich weitere rechte Parteien in Bremen und machten der NPD Konkurrenz im rechten Lager. Hier ist vor allem die „Deutsche Volksunion“ (DVU) mit ihrem Vorsitzenden Gerd Frey zu nennen.

Die Liste D und die 80er Jahre

Ende der 80er Jahre wurde Vorsatz zum Sprecher der Bundes-NPD und Hans Otto Weidenbach zum Vorsitzenden der Bremer NPD gewählt. Deren Mitgliedszahl zu dieser Zeit gerade einmal 100 Personen umfasste. Unter massiver Mitarbeit von Weidenbach und Vorsatz wurde Ende März 1987 eine gemeinsame Wahlliste mit der DVU und ihrem Vorsitzenden Gerd Frey, mit den Namen „Deutsche Volksunion Liste D“, aufgestellt⁵. Ein Grund für dieses Bündnis war die Befürchtung, dass die 1983 gegründete Partei „Die Republikaner“ eine zunehmende Konkurrenz im rechten Lager werden könnte. Aber auch dem Einfluss der sogenannten „Neuen Rechten“ in die Gesellschaft wollte man entgegengewirkt. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die miserable politische und finanzielle Lage der NPD. Hauptargument war aber wohl, dass sich NPD und DVU durch die gemeinsame Liste keine Stimmen bei den Bürgerschaftswahl wegnehmen wollte. Wahlkreise wurden unter den beiden Parteien aufgeteilt. Weidenbach und Vorsatz waren die treibende Kraft dieser gemeinsamen „Liste D“. Beide Funktionäre hatten nun Doppelmemberschaften in beiden Parteien.

In den Bremer Wahlkampf investierte der Nazi-Millionär und DVU-Bundesvorsitzende Gerd Frey Geld massiv Geld. Die Bürgerschaftswahl galt als Testphase für das bundesweit neu gegründete Bündnis. Für den Wahlkampf war das Bündnis mit mehr Finanzmitteln ausgestattet als die etablierten Parteien in Bremen. Es wurde mit Flugblättern, Hauswurfsendungen, Bannern an Flugzeugen geworben sowie mit Zeitungsanzeige. Öffentliche Wahlkampfveranstaltungen wurden in Bremen nicht durchgeführt, aus Angst vor massiver Gegenwehr. Nach und nach bröckelte das Bündnis jedoch aufgrund von Kritik der Bremer NPD. Diese bemängelte keinen Einfluss und kein Mitspracherecht im Bezug auf das Wahlkampfmaterial zu haben.⁶ Außerdem missfiel ihr die zentrale Führung der Liste über den in München lebenden Gerd Frey. Früh zeigte sich, dass das Bündnis aufgrund von inhaltlichen und persönlichen Aspekten sowie Machtansprüchen von Anfang an auf wackeligen Beinen stand. Der „Liste D“ gelang 1987 trotzdem der Einzug in die Bremische Bürgerschaft mit dem Bremerhavener-Kandidaten **Hans Altermann**. Dieser wurde vom Bundesvorsitzenden der DVU, Gerd Frey, noch kurz vor den Wahlen als Spitzenkandidat aufgestellt. Altermann verfügte über keinerlei Erfahrung im Parteileben und war ein unbekanntes Gesicht in Bremen. Vor seiner Kandidatur war er nur in Schützenvereinen aktiv gewesen. Für Frey war er ein idealer Kandidat, da er aufgrund seiner Unbekanntheit nicht mit offen neonazistischen Strukturen in Verbindung gebracht werden konnte und war durch seine Erfahrungslosigkeit leicht lenkbar. Die Liste D, vertreten im Landesparlament durch Hans Altermann, sorgte in den folgenden Jahren für keine großen Überraschungen in der Bürgerschaft.

Wahlkampf 1991 in Bremen und die Liste D

Der Bürgerschaftswahlkampf 1991 war von der Debatte über das sogenannte „Asylproblem“ geprägt. Alle etablierten Bremer Parteien schlugen als Lösungen rassistisch motivierte repressive Maßnahmen vor.

Der damalige sozialdemokratische Bürgermeister Klaus Wedemeier beschloss, mit der Begründung die Aufnahmekapazitäten Bremens seien erschöpft, Asylanträge von polnischen und rumänischen Menschen nicht mehr anzunehmen⁷. Mit diesem politischen Diskurs um Asylrecht und Flüchtlinge wurde von Seiten der lokalen Politik ein rassistisches Klima geschaffen, dass bis in die selbsternannte bürgerliche Mitte reichte⁸. Damit übernahmen auch die Parteien der „Mitte“ rechte Argumentation und machten diese **hoffähiger**. Was der „Liste D“ bei der Wahl entgegenkam. Musste 1987 der Wahlkampf mit verschiedenen Themen gemacht werden, konnte sich die DVU nun auf das Thema Rassismus („Deutschland den Deutschen“) beschränken. Bei den Wahlen kam die „Liste -D“ in Fraktionsstärke in die Bremer Bürgerschaft. Unter den Abgeordneten waren die NPD Funktionäre **Hans Otto Weidenbach** und **Karl Heinz Vorsatz**. Doch bereits im ersten Jahr gab es Ungereimtheiten um Fraktionsgelder. Das Geld war ausgegeben, aber nur die Kontogebühr konnte nachgewiesen werden. Zudem hatte die Fraktion kein Büro eröffnet, obwohl diese dazu verpflichtet war. Die Zusammenarbeit zwischen NPD und DVU wurde brüchiger. Die zentrale Führung von Gerd Frey wurde immer deutlicher und unbeliebter⁹. Die Reden und Anträge zum Haushalt wurden zentral aus München vorgelegt. Als Grundlage für Reden diente allein das Propagandamaterial. Ihren Fraktionsstatus verlor die Liste dann durch die Abgang von Altermann durch nach vier Jahren Bürgerschaftsarbeit im Oktober 1991. Dieser hatte nach seiner „parlamentarischen Erfahrung“ auf den Fraktionsvorsitz spekuliert. Frey jedoch entschied sich wiederum für die politisch unerfahrene **Marion Blohm** als Fraktionsvorsitzende. Mit in der Fraktion befand sich auch das langjährige „Liste D“ Mitglied **Klaus Blome**. Dieser war V-Mann des Bundesamtes für Verfassungsschutz und erhielt für seine Spitzeltätigkeiten monatlich 800 DM¹⁰. Viele Mitglieder und Beiratsabgeordnete der „Liste D“ verließen daraufhin die Liste.

Im selben Jahr kam es zu einem innerparteilichen Streit mit dem Abgeordneten der NPD in der „Liste D“ Karl-Heinz Vorsatz. Dieser sah die zentrale Steuerung aus München weiterhin kritisch und bemängelte die Unselbstständigkeit. Ihm wurde daraufhin in einem Schreiben, dass von allen Fraktionsmitgliedern unterschrieben wurde, das weitere Vertrauen entzogen, weil er anstatt der vorgeschriebenen „knallharten Oppositionsarbeit“ lieber an „von Etablierten organisierten Empfängen und Repräsentationsveranstaltungen teilnimmt“¹¹. Ebenfalls redete Vorsatz von einem guten Klima innerhalb der Bürgerschaft. Das werteten die Abgeordneten der Liste als „Kniefall vor den Etablierten“¹². Weidenbach unterschrieb das Schreiben ebenfalls als NPD Mitglied. Zwischen ihm und Vorsatz herrschte fortan ein eisiger Wind. Vorsatz legte sein Mandat nicht nieder, verstarb jedoch 1992. Weidenbach wurde als niedersächsischer Landesvorsitzender der DVU eingesetzt, kündigte seine Mitgliedschaft in der NPD und trat von seinem Posten als Landesvorsitzender in Bremen zurück. Sein Nachfolger wurde der bisher noch unbekannte **Mathias Jörgen**. Die ehemaligen Bindeglieder des Bündnisses waren seitens der NPD weggebrochen. Die braune Partei verfügte über keine großartige Personalien. Die „Liste -D“ löste sich in Bremen praktisch auf. Die Grünen fassen die parlamentarische Arbeit der „Liste D“ in der Bürgerschaft wie folgt zusammen:

„Maximaler Output an Propagandawirkung bei minimalem Input an politischer Phantasie und inhaltlichen Lösungsvorschlägen“¹³. Dies zeigt, dass nicht nur innere Streitigkeiten den Bruch förderten und zur Handlungsunfähigkeit führten, sondern auch die katastrophale parlamentarische Arbeit. Offiziell kam es dann zum Bruch als die Bundes-NPD bei den Bundestagswahlen deutlich hinter der erhofften Prozentzahl zurückblieb. Die „Liste -D“ wurde nun als DVU weitergeführt.“

Die Mitgliedszahl der Bremer-NPD stagnierte. Zu der erhofften Erhöhung war es in den ganzen letzten

Jahren nicht gekommen. Fand 1990 noch ein Landesparteitag mit 100 Personen statt, so sank in den 90ern die Mitgliedszahl auf gut 30 Personen.

Öffnung der Partei

Die in Bremen agierenden rechten Gruppierungen, wie die Freien Nationalisten (FN), Kameradschaften und Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP), übten auf junge Menschen zunehmend mehr Attraktivität aus und erhielten mehr Zustrom als die NPD mit ihren überalterten Strukturen. Anfang der 90er Jahre fing die Bundes-NPD unter Günther Deckert an sich für diese parteiungebundenen Neonazi-Gruppierungen zu öffnen, um dadurch den Wandel von einer „Wahlpartei“ hin zu einer „Kampfpartei“ zu vollziehen. In Bremen traten daraufhin viele Mitglieder dieser Organisationen in die NPD ein und erhielten Posten. Grund dafür war auch zahlreiche Verbote rechter Organisationen, wie z.B der Nationalen Front (NF) in den 90er Jahren. Viele der in dieser Zeit zur NPD wechselnden Personen sind auch heute noch in Bremen aktiv. Unter ihnen befindet sich unter anderm Horst Görmann, der in der **Wehrsportgruppe Hoffmann** und der Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten (ANS) organisiert war und seit 2004 Vorsitzender der Bremer-NPD ist.

Jörg Wrieden kam aus dem "freien" Kameradschaftsspektrum zur NPD, in der er bereits zuvor von 1979-1992 schon Mitglied war. Einen kleinen politischen Abstecher legte er 1992 als Landesvorsitzender der „Deutschen Alternative“ in Bremen ein, wechselte dann jedoch wieder zur wieder zur NPD. 1996 gründete er den JN-Landesverband Bremen, der sich aus ehemaligen Mitgliedern verbotener Organisationen zusammensetzte. Aufgrund von Streitigkeiten mit der Bundespartei kam es zur Auflösung des Bremer JN-Landesverbands, worauf hin sich 1997 die „Freien Nationalisten Bremen“ und die „Kameradschaft Bremen“ gründeten, in der auch Wrieden ein neues politisches Zuhause fand.

Auch der in Wilhelmshaven geborene Jens Pühse organisierte sich in diesen Bremer Neonazistrukturen. Zunächst war er in jungen Jahren bei der Bremer JN organisiert, später dann in den Strukturen der Nationalen Front (NF). Er wurde dort bis zum Verbot der NF im Jahre 1992 als Mitglied geführt.

Ebenso war heutige NPD-Aktivist Markus Privenau, der einst Landesvorsitzender der heute verbotenen FAP in Bremen war, in der NF aktiv. Zeitweise organisierte und führte er den JN-Stützpunkt in Bremen und war für die von der Bundespartei herausgegebene Postille „Einheit und Kampf“ verantwortlich. Privenau erschoss Anfang der 90er einen Jagdhelfer im Neustätter-Hafengebiet und erhielt dafür eine sechsmonatige Jugendstrafe, die jedoch auf Bewährung ausgesetzt wurde.

Thorsten Schibblock blieb bis zum Verbot der militanten NF lange deren Stützpunktleiter in Bremen und stellv. Vorsitzender der Bundesorganisation¹⁴. Zudem war er auch führendes Mitglied der "Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V." (HNG), die im September 2011 verboten wurde.

Trotz dieses Zuwachs konnte der NPD-Landesverband Bremen keinen eigenen Vorsitzenden stellen, sondern wählte 1996 den aus Nordholz bei Cuxhaven stammenden **Helmut Walter** in das Amt. **Auf ihre Wahlergebnisse hatte dies keinen/kaum Einfluss?** Zwei der von Privenau in Bremen angemeldete Aufmärsche (Juli 1996 und 1997 gegen die Wehrmachtausstellung) wurden verboten. Bis zum Jahr 1999 blieb es ruhig um die NPD.

Im November 1999 wurde Jörg Wrieden dann zum Landesvorsitzenden der Bremer NPD gewählt. Vorher war er Mitglied in der „Kameradschaft Bremen“. Sein Stellvertreter wurde Horst Görmann und Kreisvorsitzender Michael Kurzeja. Bei allen handelt es sich um ehemalige Kader verbotener militanter Organisationen. Aufgrund von gefälschten Unterschriften zur Wahlberechtigung wurde 1999 gegen den neuen Vorstand von der Staatsanwaltschaft ermittelt. Da die NPD nach Abzug der gefälschten Unterschriften, trotzdem noch genügend gültige für den Antritt bei der Wahl vorweisen konnte, wurden die Ermittlungen eingestellt.

Um sich stärker in der Öffentlichkeit zu präsentieren, führte die NPD im Jahr 1999 in Bremen-Blumental einen Aufmarsch mit Bezug auf den kommenden Wahlkampf durch. Ein zum 1. Mai geplanter Aufmarsch wurde aufgrund einer massiven antifaschistischen Mobilisierung und den tausenden Menschen auf der Straße verhindert. Die Staatsanwaltschaft durchsuchte im Zuge des Aufmarsches mehrere Wohnungen von Mitgliedern der NPD. Sie vermuteten, dass eine der Wohnungen als „Kommandozentrale“ für die weitere Koordinierung der Anreise zur verbotenen Demonstration genutzt wurde.

Ende 2000 erfolgte dann in Bremen erneut eine Hausdurchsuchung bei einem Mitglied der ehemaligen „Kameradschaft Bremen-Nord“. Dort wurden 100g der hochexplosiven Chemikalie Acetonperoxid gefunden und weitere Materialien zum Bau einer Rohrbombe konnten beschlagnahmt werden. Als Ziel eines Sprengstoffanschlags wurde ein von mehreren Migrant_innen bewohntes Hochhaus in Bremen-Nord vermutet. Der Bombenbauer pflegte gute Kontakte zur NPD und unterstützte die Partei bei der Planung und Organisation von Aufmärschen und Kundgebungen. Die NPD leugnete diese Zusammenarbeit jedoch konsequent¹⁵.

8. Die NPD-Jugendgruppe und heraus aus der Stagnation?

Zeit ging ins Land und auch Personen gingen und kamen. Die NPD versuchte zwei Aufmärsche anzumelden, die jedoch verboten wurden, ansonsten hielten sich die Aktivitäten der NPD gegen null. Im Jahre 2004 übernahm der Bremerhavener Horst Görmann den NPD-Vorsitz in Bremen. Der Landesverband besitzt zu dem Zeitpunkt nur gerade noch 35 Mitglieder und war bei überregionalen Aufmärschen sowie anderen Aktivitäten nicht mehr zu sehen. Nun galt es neue Schubkraft aufzubauen und aus der jahrelangen Stagnation heraus zu kommen.

Mit Sascha Humpe als neuen Kreisjugendreferenten wurde nach langer Zeit im Jahr 2006 wieder eine NPD-Jugendgruppe gegründet. Durch die Existenz der Jugendgruppe erhofften sich die Nazis nun ansprechbar und attraktiv für junge Menschen in Bremen zu werden. Jedoch bestand der Kern meist nur aus sieben Leuten, von denen Louisa Yardim, Gerold und Markus Schibblock, Benjamin Brodnicki und Heiko Seidensticker die bekanntesten. Bei den Schibblockbrüdern handelt es sich um die Söhne des ebenfalls in der NPD aktiven Thorsten Schibblock. Um Louisa Yardim und ihre Mutter Gabriele wurden starke Auseinandersetzungen zwischen den NPD-Stützpunkten im Umland und der Bundes-NPD geführt, da beide Frauen nicht zu „100% Deutsche“ waren. Dies war wohl auch ein Grund, warum die Bremer Jungnazis sich als NPD-Jugendgruppe bezeichneten und nicht als JN-Stützpunkt.

Ebenso tritt die NPD in dieser Zeit auch wieder vermehrt mit Versuchen, Infotische und regelmäßige Treffen durchzuführen in Erscheinung. In diesem Zusammenhang hatte Humpe seinen ersten offiziellen Auftritt mit dem Kreisvorsitzenden Bremen Stadt Jörg Wrieden in Walle. Dort führten sie Mitte 2006

zusammen einen Informationstisch mit Materialien ihrer rechten Partei durch. Weitere folgende Infotische z.B. in Vegesack und anderen Orten in Bremen-Nord wurden zum Teil von Unbekannten abgeräumt. Außerdem organisierten sie Stammtische und z.B. Sommerfeste und zum Volkstrauertag jeweils Auftritte bei der Altmannhöhe oder am Friedhof Walle. Regelmäßige Treffen der älteren NDPler fanden meist in Walle statt. So trafen sie sich vermehrt im „Waller Landheim“ und hielten dort ihre Parteitreffen und Jahresabschlussfeiern ab.

Sascha Humpe besuchte in der nächsten Zeit mehrere Schulungen, die von der JN durchgeführt wurden, und brachte in Bremen das Projekt „Todesstrafe für Kinderschänder“ mit dem Arbeitstitel „Bremen gegen Gewalt“ ins Leben. Aus diesem Projekt heraus entsprang eine Internetseite, die Humpe betreute sowie Anfang 2007 eine mäßig besuchte Kundgebung in der Bremer-Vahr. Eine zu Beginn des Wahljahrs 2007 von Humpe breitflächig angekündigte „Frühjahrsoffensive“¹⁶ durch die NPD-Jugendgruppe, mitverstärktem Aufkommen von Postwurfsendungen, Veranstaltungen, Infotischen und vieles mehr hatte weder das propagierte Ausmaß noch die anvisierte Außenwirkung wie ursprünglich angekündigt. So tauchten zwar vereinzelt Flugblätter auf und Infotische wurden durchgeführt, aber von einem offensiven Stil konnte nicht gesprochen werden. In Bremen und Bremen-Nord kam es allerdings zu mehreren eingeworfenen Fensterscheiben und Schmierereien bei linken Zentren sowie der Bildungseinrichtung Lidice-Haus. In Folge Zuge kam es zu Hausdurchsuchungen bei mehreren Neonazis, so auch bei Sascha Humpe.

Auch der Landesvorsitzende Görmann stellte im Juli 2007 mit seiner Art von Propaganda erneut sein rassistisches Weltbild unter Beweis. Er bezeichnete in einem Text mit der Überschrift „Brief an Eva Hermann“ auf der Internetseite der Bremer NPD das Zusammenleben von Ausländern und Deutschen mit den Worten „verbrecherisches und widerwärtiges Treiben“ und als „artfremd“. Gleichzeitig diskriminierte er in diesem Text die in Deutschland lebende jüdische Bevölkerung. Daraufhin wurde 2008 ein Strafverfahren seitens der Staatsanwaltschaft gegen ihn eingeleitet.

Sascha Humpe regte sich im großen Stil über sog. „Kanaken“ in ihren Reihen auf. Die beiden Yardims wechselten schlussendlich zur DVU und auch Jörg Wrieden zog es dorthin.

Ebenso endete ein vom Landesverband organisierter Aufmarsch im November 2007 aufgrund einer breit gefächerten Gegendemonstration und der Besetzung der Naziroute durch mehrerer tausend Antifaschist_innen, zu der das Bündnis „Keinen Meter“ mobilisiert hatte.

9. Deutschlandpakt und Auflösungserscheinungen

Im Jahr 2005 kam es unter dem Namen „Deutschlandpakt“ erneut zu einer Zusammenarbeit von DVU und NPD. Die beiden Parteien teilten die Wahlbezirke untereinander auf und traten jeweils dort an, wo sie bisher die meisten Stimmen bekommen hatten. Trafen sich Bremer DVU und NPD im Dezember 2007 noch zu einer gemeinsamen Jahresabschlussfeier im „Waller Landheim unter dem Motto: „Deutschlandpakt stärken und vertiefen“, kündigte sich das Bündnis zwei Jahre später bundesweit wieder auf. Trotzdem arbeiteten beide Parteien in Bremen recht nebeneinander her und teilweise auch zusammen.

Im August 2008 löste sich auch die Bremer NPD-Jugendgruppe auf. Grund hierfür waren offenbar Streitigkeiten zwischen zwei führenden Kadern. Der Vorwurf lautete, einer der beiden habe zwei

Kameraden bei der Polizei verraten. Die verbliebenen Schibblock-Brüder belebten daraufhin die FN-Bremen und versuchten dafür beim Fussball massiv junge Leute zu rekrutieren. Die Bremer NPD war nun wieder in einer misslichen Lage. Einige Aktivitäten, wie zum Beispiel gemeinsame Fahrten zu überregionalen Aufmärschen und parteiinterne Veranstaltungen, bekamen sie allerdings noch umgesetzt.

2. Der aktuelle Landesverband der NPD

Der Landesverband der Bremer NPD besteht aus den beiden Kreisverbänden Bremerhaven und Bremen-Stadt. Früher bestand noch der Kreisverband Bremen-Nord. Eine Bremer JN-Struktur besteht unregelmäßig. Bis zum Jahr 2000 hatte die NPD eine Mitgliederpublikation mit dem Namen „Bremer Kurier“ herausgegeben. Ebenfalls unregelmäßig bezieht die Bremer NPD Büros, zurzeit sitzt sie im alten DVU-Büro in Bremerhaven-Surheide, einem äußeren Stadtteil von Bremerhaven. Aktuell ist Horst Görmann aus Bremerhaven Landesvorsitzender, sein Stellvertreter ist Peter Balnat. Der Bremerhavener Walter Lesch wird als Schriftführer geführt und als Wahlkampfleiter sowie Spitzenkandidat für Bremerhaven tritt Jens Pühse auf. Matthias Faust aus Hamburg wurde mit dem Posten des Spitzenkandidaten für den Bereich Bremen-Stadt abgespeist – eine Position ohne Aussicht auf Erfolg.

10. Die Fusion und die aktuelle Lage

Nachdem die Fusion zur neuen rechten Einheitspartei “NPD – Die Volksunion“ 2010 beschlossen wurde, räumte auch der DVU-Landesvorsitzende Rudolf Bargmann das Feld und trat aus der Partei aus. Nach jahrelangen Quälereien sitzen heute wieder viele der ehemaligen Kontrahenten in einem Boot. Grund dafür ist der bevorstehende Wahlkampf zur Bremischen Bürgerschaftswahl sowie die Planungen zum Aufmarsch am 1. Mai 2011: Jörg Wrieden, die Yardims, Sascha Humpe und Horst Görmann. Fragt sich, wie lange Sie es diesmal miteinander aushalten. Unterstützt werden sie vom Parteikader und Fusionsvollzieher Matthias Faust aus Hamburg, der in Bremen Spitzenkandidat für die NPD zur Bürgerschaftswahl 2011 ist. Als Wahlkampfleiter fungiert Jens Pühse, der in Bremen schon politische Erfahrung bei der heute verbotenen NF gesammelt hat. Dieser wird auch von Wieschke aus Thüringen temporär in Bremen bei den Wahlkampf vorbereitungen begleitet. Und auch die bayrische NPD unterstützt die Bremer mit einem Darlehen von 55.000 Euro. Die NPD versucht mit finanzieller und personeller Hilfe so endlich den Einzug in die Bremische Bürgerschaft zu vollziehen. Auf der anderen Seite wird deutlich, das die Bremer NPD noch immer sehr schlecht aufgestellt ist. Der Wahlkampf wird maßgeblich von Außen gesteuert, also von Personen, die in Bremen bisher noch nie in Erscheinung getreten sind (außer Pühse vor 20 Jahren). Dies ist zum einen als ein Eingeständnis eines starken personellen Defizits von den Bremer Kameraden zu werten und andererseits zeigt sich hierdurch auch die jahrelange Vernachlässigung der Bundes-NPD in Bezug auf Bremen.

11. Anhang

11.1 Unten dargestellt die Wahlergebnisse der Wahlen zur Bremischen Bürgerschaft bis 2007 im Bezug auf die NPD.

Wahlperiode 1967- 1971 | 8,8 %, 8 Mandate

Wahlperiode 1971- 1975 | 2,8 %

Wahlperiode 1975- 1979 | 1,1 %

Wahlperiode 1979- 1983 | 0,4 %

Wahlperiode 1983- 1987 | ---- (nicht angetreten)

Wahlperiode 1987- 1991 | ---- (nicht angetreten) (DVU 3,4%, 1 Mandat)

Wahlperiode 1991- 1995 | ---- (nicht angetreten) (DVU 6,2 %, 6 Mandate)

Wahlperiode 1995- 1999 | 0,1 %

Wahlperiode 1999- 2003 | 0,28% (DVU 3,0 %, 1 Mandat)

Wahlperiode 2003- 2007 |---- (nicht angetreten) (DVU 2,3 %, 1 Mandat; "Schill-Partei" 4,4 %)

Wahlperiode 2007- 2011 |---- (nicht angetreten) (DVU 2,73 %, 1 Mandat)

Wahlperiode 2007- 2011 | 1.6% (als NPD - Die Volksunion nach der Fusion mit der DVU)

11.2 Quellen

1vgl.: Korfmacher, Norbert. Mitgliederverzeichnis der Bremischen Bürgerschaft 1947-1996 S.67.
Münster : LiT 1997

2ebd. S. 44

3ebd. S. 148

4Der Spiegel 42/1969

5vgl.: Der Spiegel 31/1987 S.33-36

6ebd.

7Der Spiegel 32/1991 S.18-21

8vgl. Antifaschistische-Jugend-Aktion (AJA). Antifaschistischer Bericht Bremen S.6 Bremen 1991

9edb. S. 2

10vgl. Linke, Annette: Der Multimillionär Frey und die DVU, Essen 1994, S.36

11ebd. S.12

12vgl. Linke, Annette: Der Multimillionär Frey und die DVU, Essen 1994, S.37

13 Grabler, Jochen: Ein Jahr DVU-Fraktion in der Bremischen Bürgerschaft: Mißbrauch des Parlaments. S.1

Auftrag der Bürgerschaftsfraktion DIE GRÜNEN im Oktober 1992

14 Mecklenburg, Jens (Hg.): Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996, S.295-297

15 Vgl. Focus Magazin Nr.45 (2000)

16 vgl. der Rechte Rand 12/2008

Klausur 38 Prozess: Urteil mit Beigeschmack

by Redaktion - Dienstag, Oktober 09, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/10/09/klausur-38-prozess-urteil-mit-beigeschmack/>



Sascha S. mit "28" Tattoo ("Blood & Honour")

Wegen gefährlicher Körperverletzung hat das Landgericht Bremen den Neonazi Sascha S. am 17. September 2012 zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Dieser hatte am 25. März dieses Jahres in der Bremer Kneipe „Klausur 38“ einen Gast, der Familienangehörige aus der Türkei und einen türkischen Vornamen hat, angegriffen und eine abgebrochene Bierflasche in den Hals gerammt. Zwei Zeugen gaben vor Gericht an, bedroht worden zu sein.

Das Gericht untersuchte im Verlauf des Prozesses den Fall auf einen rechtsradikalen Hintergrund. Grund hierfür waren vorangegangene Zeugenaussagen, die dies nahelegten. Direkt nach dem Angriff hatten Zeugen bei der Polizei und beim Kriminaldauerdienst (KDD) angegeben, eine Tätowierung mit der Zahl „28“ am Hals des Täters erkannt zu haben, die für das militante Neonazi-Netzwerk „Blood & Honour“ steht. Zudem sagte einer der Zeugen aus, dass „Naziparolen skandiert“ wurden.

„Museum für Nazi-Devotionalien“

Das Gericht kam nach sieben Prozesstagen, intensiven Vernehmungen von 25 Zeugen und Sachverständigen zu der Überzeugung, dass der verfolgte These, Sascha S. habe politisch motiviert gehandelt, keine hinreichenden Beweise zugrunde lägen. Der Vorsitzende Richter, Helmut Kellermann, betonte jedoch nachdrücklich, dass nach seiner eigenen Überzeugung feststehe, dass Sascha S. ein Neonazi sei. Im Fahrzeug des Angeklagten fand die Polizei Werbeaufkleber von einschlägig bekannten Neonazigruppen und andere szenetypische Gegenstände. Daraus sei zu schließen, Sascha S. suche und unterhalte den Kontakt zur rechten Szene. Ein weiterer Beleg für seine Gesinnung sei eine Hausdurchsuchung gewesen: Dort fand die Behörde ein ganzes „Museum für Nazi-Devotionalien“, so der Richter.

Bedrohte Zeugen



Die Kneipe "Klause 38" in der Bremer Bahnhofsvorstadt

Einer der Hauptbelastungszeugen, der selbst gehört haben will, wie der Angeklagte mit eindeutigen Naziparolen aufgetreten war, machte bei Gericht überraschend eine ganz andere Aussage. Als dieser am Vernehmungstag nicht auftauchte und auch nicht aufzufinden war, wurde gezielt nach ihm gesucht. Erst nach tagelanger Suche der Polizei erschien der Zeuge, der ein rechtsradikales Motiv bestätigen könnte, bei Gericht und machte einen aufgelösten Eindruck. Er gab unaufgefordert an, bedroht worden zu sein. Das Gericht verlas noch einmal seine belastende Zeugenaussage. Er hatte selbst gehört, wie der Angeklagte Sascha S. sich als Nazi gerierte und „fremdenfeindliche Parolen“ von sich gab. Bei Vernehmung vor Gericht, zog er diese Aussage wieder zurück und bestand darauf, dass er dies nicht so gesagt habe. Ohne dies in einem der Protokolle bei der Polizei oder dem KDD zu erwähnen, hätte er dies nun lediglich von Dritten an dem Morgen der Tat gehört. Auch die Androhung des Gerichts wegen Falschaussage belangt zu werden und eine einjährige Haftstrafe zu riskieren, konnten den Zeugen nun nicht mehr abbringen, sich entweder nicht mehr zu erinnern oder es nicht so gesagt zu haben. Er blieb bei seiner neuen Behauptung, er selbst habe rechte Sprüche nicht gehört und er habe nur den Beamten weitergegeben, was man ihm erzählt habe. Nachfragen, wer nun genau ihm erzählt habe, dass rechte Parolen skandiert wurden, folgten seitens des Gerichts und der Staatsanwaltschaft nicht mehr. Das Gericht entließ den Zeugen.

Daniela H., eine weitere Zeugin, gab ebenfalls an, bedroht worden zu sein. Sie erzählte, dass jemand aus dem Umfeld der Kneipe „Bells“ auf sie zugekommen sei, und sie gewarnt habe nichts bei Gericht auszusagen. Bei der ersten Vernehmung verschwieg sie dieses Ereignis. Erst bei Vernehmung ihrer Schwester, die darauf hinwies, bestätigte sie die Bedrohung. Ausgegangen wäre diese seitens einer Person aus dem rechtsradikalen Spektrum der Kneipe „Bells“. Die unbekannte Person erklärte Daniela H., sie solle keine belastende Aussage zu den Ereignissen in der „Klause 38“ vor Gericht machen. Daniela H. gab bei Gericht an, den Angeklagten schon länger zu kennen.



Sascha S. vor Gericht

Zeugen ohne Erinnerung

Die Befragung der Zeugen stellte sich als schwierig heraus, da diese zum Tatzeitpunkt zumeist betrunken waren: Der starke Alkoholkonsum bei allen Beteiligten sowie einer Vielzahl für das Gericht „nicht abschließend klärbarer Details“, führten zu der blutigen „Wirtshausschlägerei“, so der vorsitzende Richter Kellermann. Trotz des eventuell provokativen Verhaltens des Opfers sei die gefährliche Körperverletzung, die den Hals und den Kopf des Opfers betreffen, nach Erkenntnis des Gerichts allein von Sascha S. ausgegangen. Trotz alkoholisiertem Zustand von S. habe dieser den Angriff mit einer abgebrochenen Bierflasche bewusst ausgeführt. Hätte das Gericht zudem einen eindeutigen Beweis dafür gefunden, dass Sascha S. die Schlägerei auslöste, weil das Opfer nach Auffassung von Sascha S. „Ausländer“ sei, so wäre „Bewährung nicht infrage gekommen“. Dieser juristische Beweis oder eine deutliche Zeugenaussage in diese Richtung fehlte. Somit könne das Gericht die Tat nicht als „rassistisch motiviert“ einstufen. Die Aussagen des Hauptbelastungszeugen, es wurden „rechte Parolen skandiert“, konnten nicht mehr bei der Beurteilung hinzugezogen werden. Denn der Zeuge zog diese Aussage, die er beim KDD und bei der Polizei gemacht hatte, in der Hauptverhandlung zurück.

Auffällig war während des Prozesses, dass viele Zeugen, von denen einige häufig im "Bells" anzutreffen sind, sich an unwesentliche Details des Abends ausgezeichnet erinnerten, jedoch bei allem, was im Moment des Angriffs und kurz davor passierte, eine Erinnerungslücke aufwiesen. Der eine war „gerade auf Toilette“, die andere so „sehr in ein Gespräch vertieft“. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch hier Einschüchterungen im Vorfeld der Vernehmung eine Rolle gespielt haben können. In einer kleinen Kneipe, in der viele Gäste zum Tatzeitpunkt gegen 12:15 Uhr am Mittag einander irgendwie kannten, erscheint es höchst unwahrscheinlich, dass eine so blutige Schlägerei unbemerkt blieb.

Flucht über die Bundeslandgrenze

Der Versuch der Verteidigung die Rollen der Beteiligten zu tauschen und Sascha S. als Opfer darzustellen, um den Angriff als Notwehr zu rechtfertigen, scheiterte. Der Angeklagte hatte nach glaubwürdigen Zeugenaussagen sein Opfer mit Faustschlägen traktiert und nahm vom Tresen eine Bierflasche hinzu, um sein Opfer schwerere Verletzungen zuzufügen. Dass das Opfer gewaltbereit aufgetreten sein soll oder zuerst angegriffen habe, wurde von keinem Zeugen bestätigt. Ob die Flasche beim

Angriff abbrach oder vorher bewusst vom Angeklagten abgebrochen wurde, ließ sich nicht mehr aufklären. Erst als der Angeklagte vom Opfer weggezerrt wurde, hörte er mit den Schlägen auf und flüchtete zusammen mit seinem Freund Sascha F. vom Tatort. Darauf versteckten sich der Angeklagte und Sascha F. nahe der Weser, um sich von einem Bekannten mit einem PKW abholen zu lassen. Ziel der Flucht war es, aus der Hansestadt nach Niedersachsen zu gelangen, um sich bewusst einer Festnahme durch Bremer Ermittlungsbehörden zu entziehen.



Landgericht Bremen

Sascha S.: ein gewalttätiger Neonazi

Schlägereien dieser Art sind für Sascha S. bisher nicht ungewöhnlich. Bereits zwei Mal wurde ihm wegen Schlägereien der Prozess gemacht. Das Gericht schloss daraus, dass er im betrunkenen Zustand Streit sucht und gewalttätig wird. Seine Bewährungszeit war erst kurz vor der Tat in der Klausur 38 abgelaufen. Sascha S. ist offenbar bisher außerhalb seiner vier Wände nicht als Neonazi in Erscheinung getreten oder als Mitglied in einer der rechtsradikalen Organisationen bekannt. Doch die Vernehmungen der Zeugen und die Fülle an Beweismitteln offenbarten nach und nach das menschenverachtende Weltbild des Angeklagten. Neben dem Tattoo „28“ („Blood & Honour“) hat er den gesamte Oberkörper sowie die Arme mit verschiedenen neonazistischen Symbolen tätowiert: Unter anderem die Zahl „88“ („Heil Hitler“), „SS“-Runen, eine schwarze Sonne, ein „SS“-Schädel sowie „KKK“ („Ku Klux Klan“), eine rechte Faust, der Schriftzug „White Power“ und auf den Unterarmen „White Pride World Wide“. Auch der neonazistische Freundes- und Bekanntenkreis des Angeklagten, lässt keine Zweifel über seine Zugehörigkeit zur rechten Szene. Fast alle Zeugen, die mit dem Täter befreundet sind, gaben an, dass sie „patriotisch“ oder „national“ eingestellt seien. Sascha F., der Begleiter des Verurteilten, gab bei der Polizei an „rechtsradikal“ zu sein. Dies lies er später durch die Vernehmungsbeamten aus dem Protokoll wieder streichen. Sascha F. ist als Mitglied des „Freien Nationalen Widerstandes Stuhr“ bekannt und war maßgeblich daran beteiligt, dass beide aus Bremen flüchten konnten. Ebenso zum Freundeskreis von S. gehört Christian K., genannt „Fetti“. Dieser fiel dadurch auf, dass er zwar nach eigener Aussage völlig nüchtern war, aber weder etwas gesehen habe noch sich an etwas erinnern könne. Die Polizisten, die Christian K. als Zeugen vernommen hatten, beschrieben ihn als „szenenah und polizeierfahren“, er schaffe es durch uneindeutige Aussagen, alle Fragen unbeantwortet zu lassen. Weiterhin zählen sich Matthias L. und Tim-Marko G. zu den Freunden des Angeklagten.

Fazit

Das Gericht konnte Sascha S. nicht nachweisen, dass er sein Opfer aufgrund eines rassistischen Motivs angegriffen hatte. Es fehlten schlichtweg juristische Beweise oder Zeugenaussagen dafür. Stattdessen

hätte S. an diesem Abend, nach Auffassung des Gerichts, bei jedem zugeschlagen, von dem er sich provoziert gefühlt hätte: eine ganz "normale Wirtshausschlägerei". Es ist ein Urteil mit Beigeschmack: Zeugen wurden eingeschüchtert und bedroht. Der wichtigste Zeuge, der kurz nach der Tat bei der Vernehmung noch einen rassistischen Hintergrund angegeben hatte, tauchte erst ab und revidierte dann vor Gericht seine Aussage. Fakt ist: Sascha S. ist ein Neonazi. Rassismus, die Verherrlichung des Nationalsozialismus und Gewalt aufgrund einer Ideologie der Minderwertigkeit von Menschen sind Teil seines Weltbildes.

Eine ausführliche Prozessbeobachtung der Verhandlungstage hat der Arbeitskreises Kritischer Jurist_innen Bremen [veröffentlicht](#).

"Bunter Herbst gegen Extremismus" in Wilhelmshaven

by Redaktion - Freitag, September 28, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/09/28/bunter-herbst-gegen-extremismus-in-wilhelmshaven/>



Ein Jahr nach dem Auffliegen der Mordserie des NSU plant die Stadt Wilhelmshaven eine Aktionswoche „[Bunter Herbst in Wilhelmshaven](#)“. Das "Wilhelmshavener Netzwerk gegen Rechts" hat seine Unterstützung der Aktionswoche zurückgezogen ([Pressemitteilung](#) des Netzwerks). Wir haben Tim Sommer, einen der Sprecher des Netzwerks, dazu interviewt:

Bremer Schattenbericht: Warum hat das "Wilhelmshavener Netzwerk gegen Rechts" seine Mitarbeit beim "Bunten Herbst" beendet?

Tim Sommer: Das Netzwerk gegen Rechts hat sich auf seinem Treffen am 25. September 2012 einstimmig für den Ausstieg aus dem "Bunten Herbst" entschlossen. Hintergrund ist die gezielte Vermengung von Links- und Rechtsextremismus durch die Politik und Verwaltung der Stadt Wilhelmshaven. Politik und Verwaltung haben mehrfach ihr Wort gebrochen und die Interessen der Beteiligten am Bunten Herbst bewusst ignoriert.

Inwiefern werfen sie der Stadtverwaltung und Politik Wortbruch vor?

Stadt und Verwaltung wurden von ALLEN Mitgliedern der AG Extremismus (also auch dem Staatsschutz Wilhelmshaven) darauf hingewiesen, dass es in unserer Region weder islamistischen Terror, noch Linksextremismus gibt. Die AG sollte sich nach dem Willen ALLER Beteiligten auf den Rechtsextremismus beschränken. Dies wurde von der Verwaltung so akzeptiert. In der Außendarstellung und in Pressemitteilungen wurde dieses Versprechen bewusst gebrochen.

Der Rat der Stadt Wilhelmshaven hat im Frühjahr 2012 diese Arbeitsgruppe „Extremismus“ eingesetzt, deren Auftrag in der Benennung von Maßnahmen gegen den Extremismus besteht. Wie stehen Sie zu dieser AG?

Die AG wurde von Beginn an sehr kritisch bewertet. Hintergrund war hier die Namensgebung. Das Netzwerk lehnt eine Extremismusdebatte ab und konzentriert sich auf des Rassismus, die Fremdenfeindlichkeit und den Faschismus. Die AG wurde vom Rat der Stadt per Beschluss eingesetzt. Das Netzwerk gegen Rechts wurde weder in die AG geladen, noch ist es Mitglied. Die Vertreterin des DGB, der in der AG vertreten ist, ist auch Mitglied des Netzwerkes. Diese hat dauerhaft versucht, die AG in Namen und Zielrichtung zu ändern und auf den Kampf gegen Rechts zu begrenzen. Dies ist leider nicht

gelingen.

Finden die vom "Wilhelmshavener Netzwerk gegen Rechts" während der Aktionswoche geplanten Veranstaltungen trotzdem statt?

Alle Veranstaltungen des Netzwerk findet statt, aber nicht unter der Fahne des Bunten Herbstes. Hierzu gehören unter anderem eine antifaschistische Stadtrundfahrt, eine Diskussionsveranstaltung und eine Veranstaltung mit Dr. Rolf Gössner zum Thema "Neonazis im Dienste des Staates".

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Kategorie Rechtsrock

by Redaktion - Montag, September 24, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/09/24/kategorie-rechtsrock/>



Hitlergrüsse bei "Kategorie C"-Auftritt beim "Festival Boreal" in Ungarn

(Screenshot: youtube.de)

„Bam, bam, bam, Antifa halt's Maul! Bam, bam, bam, ihr seid der letzte Dreck! Bam, bam, bam, wir hauen euch alle weg!“, brüllt Hannes Ostendorf, Sänger der Band „Kategorie C“ (KC), auf der Bühne in sein Mikrofon. Das Publikum grölt mit. Nur wenige Meter von der Bühne entfernt werden Arme zum Hitlergruss gestreckt. Szenen eines „KC“-Auftritts beim extrem rechten „Festival Boreal“ in Ungarn im Juli dieses Jahres. Nur wenige Wochen zuvor spielte die Bremer Band bei einem weiteren extrem rechten Festival: dem „Kuggnäsfestivalen“ in Schweden.

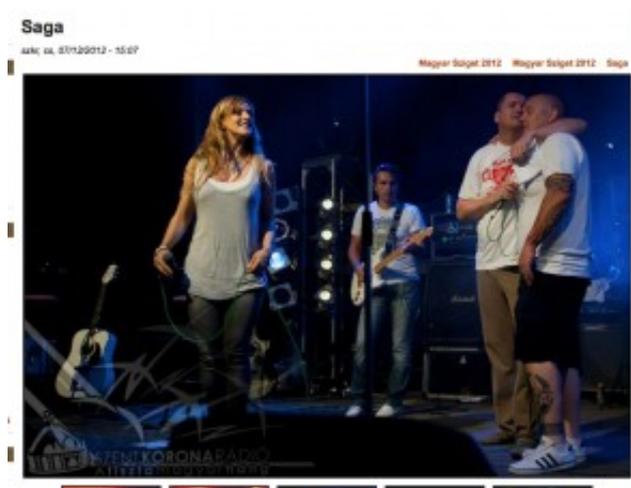
Die Rechtsrock-Gruppe „Kategorie C - Hungrige Wölfe“ versucht seit Jahren ihre musikalischen Auftritte und Fans als „unpolitisch“ darzustellen. Doch die Band um den Sänger Hannes Ostendorf hatte nie ein Problem für oder mit Neonazis auf der Bühne zu stehen. So sang Ostendorf im Jahre 2006 auf einem Solidaritätskonzert für den inhaftierten Michael Regener alias „Lunikoff“, Sänger der verbotenen Band „Landser“, in Berlin auf einer NPD-Demonstration. Da mittlerweile auch überregionale Medien kritisch über KC berichten und deutsche Behörden zunehmend Konzerte verhindern, sieht man sich selbst als „Staatsfeind Nr. 1“ im Land.

Neonazi-Festival in Ungarn



Extrem rechtes "Festival Boreal" mit "Kategorie C" in Ungarn

Vom 10. bis 11. Juli 2012 gaben sich in Verőce nahe Budapest (Ungarn) beim „Festival Boreal“ Musiker und Redner der europäischen Neonazi-Szene das Mikrofon in die Hand (*Mehr zum "Festival Boreal und „Magyar Sziget“ in unserem [Dossier](#)*). Lara Schultz ist Journalistin und kennt die extrem rechten Strukturen in Mittel- und Osteuropa. Sie sagt: "Das Festival Boreal fand dieses Jahr erstmalig statt. Bereits seit 2001 gibt es jedoch mit „Magyar Sziget“ („Ungarische Insel“) in Verőce ein jährliches Festival der ultra-rechten sowie Nazi-Szene aus dem Dunstkreis der Jobbik, der „Jugendbewegung der 64 Burgkomitate“ (HVIM) - teilweise mit über 10.000 Teilnehmenden". Das Motto des "Festival Boreal" lautete: "Si vis pacem, para bellum" (Wenn du Frieden willst, bereite dich auf den Kampf vor) Am 10. Juli spielten dort „Kategorie C“ ihre gewaltverherrlichenden Lieder. Hannes Ostendorf stand gemeinsam mit der Band „Betrunken Onkelz“ sowie der schwedischen Sängerin „Saga“, die Songs der Neonazi-Band „Skrewdriver“ covert, auf der Bühne. Auch die restlichen Bandmitglieder von KC ließen sich den Auftritt der Band „Betrunken Onkelz“ nicht entgehen und standen im Hintergrund mit auf der Bühne.



Hannes Ostendorf mit "Saga" und Cseresznye György beim "Festival Boreal" (Screenshot: Internetseite von "Szent Korona Rádió")

Sowohl mit den neonazistischen Liedtexten ihrer BühnenkollegInnen, als auch mit deren einschlägiger Kleidung und Tattoos haben die vier KC-Mitglieder (Hannes Ostendorf, Rainer Friedrichs, Stefan Behrens und Magnus Ahlgrim) offenbar kein Problem. Ostendorf selbst trug ein T-Shirt der rechten Marke „Botond - Hungarian National Brand“. Arm in Arm sang er mit dem Sänger der Musikgruppe „Betrunken Onkelz“, Cseresznye György, das KC-Lied „So sind wir“. György ist zudem Sänger der ungarischen Neonazi-Band „Titkolt Ellenállás“. Auf seinem rechten Schienbein präsentierte er ein Tattoo mit einem SS-Totenkopf mit dem Spruch „White Power“ darüber. Auf seinem „Skrewdriver“-Shirt trug er gut sichtbar ein Keltenkreuz: Symbol der "White-Power"-Bewegung. SS-Totenkopf und Keltenkreuz sind in Deutschland verbotene Symbole und fallen unter den Paragrafen „Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“.

Hitlergruss und Sieg-Heil-Rufe



„Kuggnäsfestivalen“ in Schweden — unter anderem mit „Kategorie C“ und „Ultima Thule“

Wenige Wochen später fand vom 27. bis 28. Juli nahe Nyköping in Schweden das extrem rechte Festival „Kuggnäsfestivalen“ statt. Neben „Kategorie C“, die bereits 2010 und 2007 Teil des Festival-Programms waren, spielten dort vor rund 2000 angereisten Teilnehmern auch „Ultima Thule“. Die Band gilt als beliebteste Rechtsrock-Band Schwedens und Teil der „White Power“-Bewegung. Beim „Kuggnäsfestivalen“ gab die Band, nach fast 30 Jahren, ihr angeblich letztes Konzert. Die Polizei hat, laut der schwedischen Zeitschrift „[Expo](#)“, mehrere Fälle von „Hassreden“, Hitlergrüssen sowie „Sieg-Heil“-Rufen registriert.

KC zu Gast bei "SvaStone"

Weitere Auftritte im europäischen Ausland sind bereits angekündigt: Die Modemarke „Svastone“ bewirbt ein Konzert für den 24. November 2012 in Kiew (Ukraine). Laut Lara Schultz, Kennerin der rechten Szene, ist "SvaStone" eine extrem rechte ukrainische Klamottenmarke. Sie berichtet: "SvaStone ist sozusagen das ukrainische Pendant zu Thor Steinar. Auch der Name ist entsprechend angelehnt. Der

Untertitel der Marke lautet: "Perun Company" - der slawische Donnergott. Am 1. Dezember steht KC dann in Brno (Brünn) in Tschechien auf der Bühne.

"Spielverderber"

Seit 2012 bewirbt der Gitarrist der Band, Rainer Friedrichs, eine eigene Modemarke mit dem Namen „Spielverderber“. Diese wird, wie der Merchandise von "Kategorie C", über den Neonazi-Versand „Der Versand“ von Timo Schubert vertrieben. Laut [Weser-Kurier](#) gilt Friedrichs „den Sicherheitsbehörden als Kopf der Band: Der gebürtige Bremer komponiert und textet die meisten Stücke.“ Mindestens seit 2003 rechnet ihn der niedersächsische Staatsschutz der rechten Szene zu.

Unpolitischer Rechtsrock?



"SvaStone" Werbung für "Kategorie C" Auftritt in Kiew (Ukraine)

„Kategorie C“ können noch so oft beteuern: „Wir haben auf unseren Konzerten kein Bock auf Politik und unsere Fans auch nicht...“. Die Fakten sprechen dagegen: Die Musikgruppe aus Bremen steht seit Jahren gemeinsam mit Neonazis, für Neonazis auf der Bühne. Ostendorf und Friedrich, die das Projekt KC vorantreiben, sind selbst Teil der rechten Szene. Alle Beteiligten, die am Projekt „Kategorie C“ seit 15 Jahren Geld verdienen, scheint es beim Label „unpolitische Hooligan-Band“ vor allem um eines zu gehen: Möglichst hohen Profit zu machen, um gleichzeitig ungestört Jugendliche nach rechts zu politisieren. Da KC nicht offen neonazistisch, sondern unter dem Label "unpolitische Fussballfans" auftreten, sprechen sie ein breiteres Publikum an - ein reiner Marketingtrick. Das Image des „unpolitischen Staatsfeindes Nr.1“, der kein Neonazi sein will, scheint teilweise anzukommen beim jungen Publikum. Ohne kritische Presse, antifaschistische Aktionen und staatliche Repressionen würde sich mit dieser Art von Musik wohl noch mehr Geld machen lassen.

Mehr zur Geschichte des Bandprojektes „Kategorie C“ um Hannes Ostendorf und Rainer Friedrich sowie der Vermarktung durch Timo Schubert finden sich [hier](#))

„Festival Boreal“ und „Magyar Sziget“

by Redaktion - Montag, September 24, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/09/24/%e2%80%9efes%c2%adti%c2%adval-boreal-und-%e2%80%9emagyar-szi%c2%adget/>

In Ungarn findet jährlich das extrem rechte Festival „[Magyar Sziget](#)“ („Ungarische Insel“) in Veröce nahe Budapest statt, eine Gegenveranstaltung zum größten Musikfestival Europas - dem Sziget-Festival. Das „Magyar Sziget“ geriet im vergangenen Jahr in die Schlagzeilen als die englische Boulevardzeitung „[The Sun](#)“ dort einen Politiker der „British National Party“ beim Hitlergruss filmen konnte. Laut den Veranstaltern des „Festival Boreal“ kommen seit Jahren auch immer mehr „ausländische Teilnehmer“ zum Neonazi-Event nach Ungarn. Deshalb hat man 2012 ein extra Festival für die „Patrioten der Nordzivilisation“ organisiert, damit diese mehr über den „ungarischen Nationalen Widerstand“ erfahren können. Zwei Tage vor dem „Magyar Sziget“ fand darum vom 10. bis 11. Juli 2012 am gleichen Ort das „internationale Festival Boreal“ statt.

In der Ankündigung des braunen Festivals heißt es: „Wir aber denken, daß gegenüber dem globalen Feind nur mit dem Zusammenhalt souveräner Nationen einen wahren Sieg erreicht werden kann, deshalb sehen wir es als unsere Mission an, daß der sich an der Kreuzung von Ost und West sich befindende Ungarn einen Platz für das Treffen der Nordpatrioten geben soll.“

Die Eröffnungsrede des „Festival Boreal“ hielt am 10. Juli 2012 der extrem rechte Aktivist und Gründer der Partei „Hatvannégy Vármegye Ifjúsági Mozgalom“ (HVIM) László Toroczkai aus Ungarn. Lionel Baland referierte über den Rechtspopulisten Jörg Haiders. Henk van de Graaf, Aktivist der weißen Buren in Südafrika und ehemaliger Chefredakteur deren Zeitung „Patriot“, hielt einen Vortrag über den angeblichen „lautlosen Genozid der weißen Bevölkerung in Südafrika“. Durften beim „Magyar Sziget“ nur ungarische Interpreten auftreten, konnten beim „Festival Boreal“ auch extrem rechte Musiker aus anderen Ländern auf der Bühne stehen: Am Abend spielten dann drei extrem rechte Bands: „Betrunken Onkelz“ (Ungarn), „Kategorie C“ (Deutschland) sowie „Vanguard“ (Ungarn).

Am 11. Juli 2012 konnten die BesucherInnen Ákos Péter Kosaras (regelmäßiger Redner bei der neofaschistischen Partei „Jobbik“ aus Ungarn) lauschen und später an einer Weinprobe mit Zsolt Tokár teilnehmen. Gleichzeitig fand auf dem Gelände eine „Internationale Konferenz“ mit Roberto Fiore (Anführer der neofaschistischen Partei „Forza Nuova“ aus Italien) statt. Abends spielten dann die Bands: „Saga“ (Schweden), „Invasion“ und „Tormentia“ (beide Polen) sowie Palmetta (Ungarn).

Interview:

Lara Schultz ist Journalistin, die zum Thema extreme Rechte in Mittel- und Osteuropa recherchiert. Wir haben sie gefragt:

„Festival Boreal“ und „Magyar Sziget“ - was sind das für Veranstaltungen?

„Das "Festival Boreal" fand dieses Jahr erstmalig statt, zumindest unter diesem Namen. Bereits seit 2001 gibt es jedoch mit „Magyar Sziget“ („Ungarische Insel“) in Veröce ein jährliches Festival der ultra-

rechten und Nazi-Szene aus dem Dunstkreis der "Jobbik", der „Jugendbewegung der 64 Burgkomitate“ (HVIM) und darüber hinaus mit teilweise über 10.000 Teilnehmenden. Seit 2008 wurde das Sziget internationaler und geriet dann auch mehrmals in die Schlagzeilen: 2010 zum Beispiel hatte "Jobbik"-Chef Gábor Vona dort einen gemeinsamen Auftritt mit dem verurteilten Rechtsterroristen Roberto Fiore, Generalsekretär der "Forza Nuova" aus Italien. Letztes Jahr gab es einen Skandal, als das britische Boulevardblatt „Sun“ Bilder veröffentlicht hat, die Chris Hurst, Vorsitzender der "British National Party", mit Hitlergruß zeigen."

Kann die Presse dort frei berichten?

"Ausländische Journalist_innen müssen sich vorher anmelden, bekommen einen Aufpasser an die Seite gestellt und dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung fotografieren, der Sun-Reporter hatte sich eingeschleust und das war natürlich lebensgefährlich. Tatsächlich wurde Journalist_innen auf dem Festival schon Gewalt angedroht."

Was wird den Besuchern bei diesen Festivals geboten?

"Es gibt meist ein sportliches Rahmenprogramm bestehend aus beispielsweise Fußball, Boxen, Bogenschießen, Vorführungen von Reenactment-Gruppen, Ritterturniere und Ähnliches, es gibt Info- und Verkaufsstände, Diskussionsrunden und abends Konzerte. Hauptsächlich treten ungarische extrem rechte Bands auf wie "Kárpátia" oder "Vérszerz?dés", die auch auf dem diesjährigen „Frankentag“ des Freien Netz Süd gespielt haben, aber auch "Saga" aus Schweden ist ein gerngesehener Gast."

Das „Magyar Sziget“ gibt es bereits seit 2001. Warum noch ein zusätzliches Festival?

"Dieses Jahr sollte das Festival nur wieder einen nationaleren Touch bekommen, die „homogene Volkskultur“ sollte repräsentiert werden. Die Gründe kenne ich nicht, aber möglicherweise hat die internationale Berichterstattung auch eine Rolle gespielt. Das "Boreal" wurde also als internationaler Teil des Festivals abgespalten, fand aber auf dem gleichen Gelände und zwei Tage vor dem "Sziget" statt, die Festivals gingen also ineinander über. Dort hat dann auch KC gespielt, allerdings vor vergleichsweise lächerlich kleinem Publikum. Die Besucherzahlen haben beim "Sziget" dieses Jahr deutlich abgenommen, auch das "Boreal" war wohl schlechter besucht, als die Veranstalter_innen gehofft hatten. Das "Boreal" warb mit dem lateinischen Spruch „Si vis pacem, para bellum“ – "Willst du Frieden, rüste zum Krieg" und soll übrigens weiterhin jährlich in verschiedenen europäischen Ländern durchgeführt werden, kommendes Jahr in Italien."

Hassgesang aus Bremen

by Redaktion - Donnerstag, September 13, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/09/13/hassgesang-aus-bremen/>



Bremen präsentiert sich gerne weltoffen und tolerant. Doch die Hansestadt ist eine der Hochburgen im Norden, wenn es um den Hassgesang von Neonazis geht. Im Schatten der deutschlandweit bekannten Rechtsrock-Bands "Endstufe" und "Kategorie C" sind zuletzt zwei neue Musikgruppen an der Weser aufgetaucht: "Bunker 16" und "Strafmasse".

"Ja, nun sind wir wieder da, mit neuen Liedern gegen das System! Ja, wir sind Strafmasse, Musik ist unsere Waffe!", heißt es auf dem neuen Album "Erhebe deine Faust" der neonazistischen Skinhead-Band "Strafmasse". Das Cover zeigt deutsche Kindersoldaten des Zweiten Weltkriegs vor einer schwarz-weiß-roten Fahne. Passend glorifiziert die Band in der Ballade "Opa" den Kampf des Großvaters während dieses Krieges als Pionier in Russland:



"Fliege mit dem Wind auf nach Walhall, auf in die ins Reich der Helden und großen Krieger."

Im Lied "Tag der Arbeit" über den 1. Mai heißt es:

"Auf, auf Kameraden, kommt und reiht euch ein, nationaler Widerstand hört man es aus allen Kehlen schreien!"

Die rassistische Ausrichtung der Gruppe wird im Lied "Erhebe deine Faust" deutlich:

"Einwanderungsstopp in jedem Ort, (...) Deutschland wach endlich auf, Deutschland erhebe deine Faust, Deutschland schlage endlich zurück."

Wessen Geistes Kind die Bandmitglieder sind, offenbaren sie einige Liedzeilen weiter:

"Alte Grenzen müssen wieder her, (...) wir wollen wieder ein Deutschland, wie es einmal war, voller Stolz und voller Trotz."



Auf ihrem ersten Album "Wir kriegen euch alle" aus dem Jahr 2010 finden sich Songs wie "Combat 18":

"Im Kampf um die Freiheit, im Kampf um das deutsche Reich, die Fäuste geballt, wir stehen schon längst bereit, (...) schöne Grüße von Combat 18, (...) C18 what ever it takes, we are fighting, (...) the war is coming now. Klagt nicht, kämpft, das ist das was für uns zählt."

Oder "Hail 28" ("28 steht für "Blood and Honour"):

"Remember you are proud for being white. (...) We are Combat 18 (...) Hail 28, Hail C18 (...) We are Combat 18 and we hate you (...) lets fight."

Im ersten Lied der CD - mit dem Titel "Strafmass" - ist zu hören:

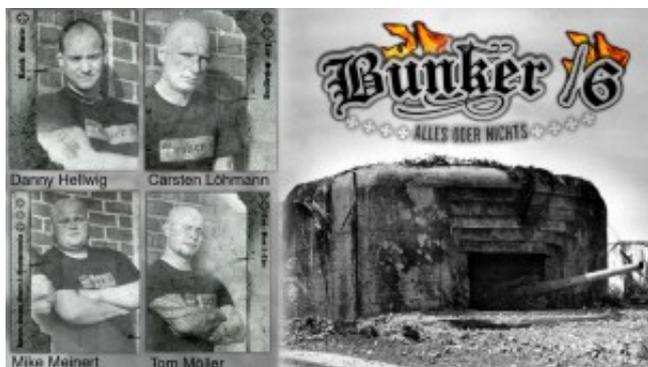
"Im Kampf um unsere Nation ist uns jedes Mittel Recht. Militantes Vorgehen, ja das ist unsere Art, wir kämpfen gegen das System und gegen Volksverrat."



Der Sänger der Band, Dennis Zadow aus dem Bremer Stadtteil Blumenthal, ist in der rechten Szene kein Unbekannter: So versucht er 2008, zusammen mit bewaffneten Kameraden der "Freien Nationalisten Bremen", sich einer Antifa-Demo in Bremen zu nähern und wird von der Polizei festgesetzt. 2011 marschiert er auf einer Demonstration der NPD durch die Bremer Neustadt.

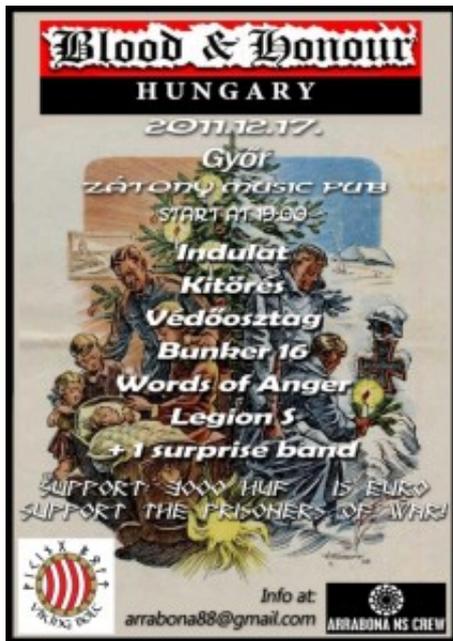
Unterstützung für ihren rechten Hassgesang bekommt die Band von der so genannten "Strafmass-Crew". Auf deren T-Shirt sind neben dem Schriftzug "Strafmass... mehr als nur Musik" ein deutscher Soldat mit gezückter Pistole sowie "C18" abgebildet. C18 ist die Abkürzung für "Combat 18" - dem bewaffneten Arm des Neonazinetzwerks "Blood and Honour" ("B&H"). Im August 2009 ist die Band für ein "B&H" Konzert in den Niederlanden angekündigt. Auf der Konzerteinladung, der in Deutschland verbotenen Organisation, heißt es, die Einnahmen sollten "zurück in die Bewegung fließen".

"Bunker 16": "unbändiger Hass"



Für das Neonazi-Netzwerk "Blood and Honour" spielte auch die Bremer Skinhead-Band "Bunker 16". Die Musikgruppe ist im Dezember 2011 für ein "B&H" Konzert in Ungarn angekündigt. Im November desselben Jahres spielt sie unter anderem mit "Die Lunikoff-Verschwörung" auf dem Gelände der

Gaststätte "Zur deutschen Eiche" in Rothenburg/Oberlausitz. Anlass war ein Solidaritätskonzert unter dem Motto "Freiheit für Erich Priebke". Die Internetseite der Kampagne für den NS-Kriegsverbrecher Priebke, ist registriert auf den Bremer Neonazi Henrik Ostendorf. Im Mai 2011 spielte "Bunker 16" vor rund 150 Neonazis im Süden von Bremen in Groß Mackenstedt. Dort feierte "Endstufe", die wohl älteste noch aktive Rechtsrock-Band Deutschlands, ihr 30-jähriges Jubiläum. Im selben Monat erschien das erste Album von "Bunker 16": "Alles oder nichts" bei "[Front Records](#)". Auf der CD werden in dem Lied "Wehrmachtssoldat" die Streitkräfte der Nationalsozialisten verherrlicht:



"Gekämpft hast du für Volk und Familie und starbst als großer Held. (...) Der Tag der Rache er kommt und der Wind der wendet sich. Dein alter Geist wird erwachen und auch der letzte wirds dann sehen".

Im Song "Wach endlich auf" hetzt die Gruppe offen rassistisch:

"die ganzen Asylanten sie gehen nie wieder weg. Deutschland wach endlich auf. Setz dich zur Wehr (...) Ja wir müssen kämpfen für unsere Freiheit. (...) Noch mehr Ausländer werden eingeflogen (...) Ich frage mich wann die Bombe, wann sie endlich explodiert (...) Ein unbändiger Hass er treibt uns voran!"

Alle Bandmitglieder von "Bunker 16" stammen aus dem Süden Bremens und sind seit Jahren in der rechten Szene aktiv: Sänger und Gitarrist Mike Meinert spielte bereits bei den Bands "Weserstolz" sowie "Endlöser". Gitarrist Danny Hellwig war 2004 an einem Überfall von Neonazis auf eine Gewerkschaftsveranstaltung in Verden beteiligt. Der Schlagzeuger der Band Carsten Löhmann ist seit Anfang der 1990er Jahre in Bremens Rechtsrock-Szene aktiv. Er war an verschiedenen Musikprojekten, unter anderem "Endstufe", beteiligt und betreibt in Syke-Barrien ein Baugeschäft. Der Bassist der Band,

Tom Möller, wird der so genannten "Endstufe-Crew" Niedersachsen zugerechnet.

Braune Musik-Szene in Bremen



Sowohl "Bunker 16" als auch "Strafmass" bestehen seit rund drei Jahren. Die rechte Musik-Szene in Bremen ist gefestigt und gilt als eine der ältesten in der Bundesrepublik: Die Skinhead-Band "Endstufe" gibt es bereits seit 31 Jahren. "Endlöser" existiert, nach eigenen Angaben, seit 18 Jahren. "Kategorie C" bedient deutschlandweit den Musikgeschmack von vermeintlich unpolitischen Fussball-Hooligans: Die rechte Band rühmt sich damit, schon seit 15 Jahren auf der Bühne ihre gewaltverherrlichenden Songs zu spielen. Zudem gibt es in Bremen, neben der Berliner Sektion, das älteste Chapter der elitären "Hammerskin-Nation". Um die Bremer Hammerskin-Band "Hetzjagd" ist es jedoch ruhig geworden. Zuletzt erschien eines ihrer Lieder auf dem Sampler "Jamel schießt auf den Förster – Soli Sampler" für den inhaftieren Neonazi Sven Krüger. Auf dessen Konzerten waren Bremer Hammerskins gern gesehene Gäste.

Pühse will nach Bremen kommen

by Redaktion - Mittwoch, September 12, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/09/12/puhse-kommt-nach-bremen/>



"Mit geringstmöglichem Aufwand öffentliche Aufmerksamkeit zu erzielen" ist laut des NPD-Vorsitzenden Holger Apfel das Ziel seiner Partei. Zuletzt tourte die braune Partei im medialen Sommerloch mit einem LKW durch Deutschland. Das Motto: "Raus aus dem EURO. Unterwegs für deutsche Interessen". Die Kundgebungen der "Deutschlandfahrt" gingen in fast allen Städten im lautstarken antifaschistischen Protesten unter. Dafür schaffte es die NPD überall in die lokalen und zum Teil auch überregionalen Medien. In Bremen will die NPD diese Strategie nun erneut anwenden: Jens Pühse kündigt an, am Freitag, den 21. September 2012, an einem ["Bürgerforum" zum Thema "Europa diskutiert über die Zukunftsfragen der Europäischen Union" in der Bremischen Bürgerschaft](#) teilzunehmen.

Personell scheint die Bremer NPD weiterhin am Boden. Öffentlichkeitswirksame Aktionen sind seit dem Bürgerschaftswahlkampf im Frühjahr 2011, abgesehen von der "Deutschlandfahrt" im Sommer 2012, nicht zu verzeichnen. Das hat auch der deutsche Inlandsgeheimdienst mitbekommen: Der Bremerhavener Stadtverordnete der NPD, Horst Görmann, habe weder das Charisma noch das organisatorische Geschick, um viel zu bewegen, sagte der Chef des Bremer Verfassungsschutzes, Hans-Joachim von Wachter, gegenüber der [taz](#). Die NPD-Bremen scheint seit Jahren unfähig einfache Provokation selbst durchzuführen: Wieder muss Jens Pühse aus dem Hauptquartier in Berlin anreisen. Erst vier Tage nachdem Pühse sein Kommen auf Facebook ankündigt hat, erscheint ein entsprechender Artikel auch auf der spärlichen Internetseite des Bremer Landesverbandes. Doch trotz der Schwächen der Bremer NPD darf nicht vergessen werden, dass es in der Hansestadt eine gefährliche Rechtsrock- sowie rechte Hooligan-Szene gibt.

Ostkurvensaal-Prozess: Berufung verworfen

by Redaktion - Freitag, September 07, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/09/07/ostkurvensaal-prozess-berufung-verworfen/>



Landgericht Bremen

Weil die beiden Angeklagten am Dienstag, den 4. September 2012, nicht vor Gericht erschienen, hat das Landgericht Bremen deren Berufung im so genannten „[Ostkurvensaal-Prozess](#)“ verworfen. Nach Angaben ihrer Anwälte befürchteten der 28-Jährige Mirco H. sowie der 43-Jährige Andree S. private und berufliche Nachteile, wenn sie vor Gericht erscheinen würden. Die rund 50 anwesenden BesucherInnen sowie VertreterInnen der örtlichen Presse hätten sie abgeschreckt und befürchten lassen, an den „öffentlichen Pranger“ gestellt zu werden. Das Berufungsverfahren wurde auf Kosten der Angeklagten verworfen.

Erst mit einer Dreiviertelstunde Verspätung konnte der Prozess vor dem Bremer Landgericht starten: Die JustizangestellteInnen hatten offenbar nicht mit einem so großen Andrang gerechnet. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, entsprechend lange zogen sich die Kontrollen hin. Vor Prozessbeginn hielten sich Andree S. und Mirco H. im Gerichtsgebäude auf. Sie sprachen mit ihren Anwälten, Wilfried Behrendt aus Bremen und [Mario Thomas aus Leipzig](#) und dem Vorsitzenden Richter Helmut Kellermann. Der Prozess begann dann ohne die beiden Angeklagten auf der Anklagebank, da sie sich weigerten im Gerichtssaal zu erscheinen. Richter Kellermann stellte zu Prozessöffnung fest, er hätte die beiden gerne von der Polizei vorführen lassen: Dies sei jedoch nicht zulässig, da die die Angeklagten selbst die Berufung eingelegt hatten, erklärte Kellermann. "So steht es ihnen frei, dem Prozess fern zu bleiben."

Andree S. und Mirco H. gehörten zu einer Gruppe rechter Werder-Hooligans, die im Januar 2007 eine Feier der antirassistischen Werder-Fangruppe „Racaille Verte“ im Ostkurvensaal des Werderstadions überfallen hatten. Im September 2011 mussten sich dann sieben der Angreifer vor dem Amtsgericht Bremen verantworten. Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidiger einigten sich auf einen "Deal": Die Angeklagten gestanden und wurden deswegen nur zu Geldstrafen verurteilt. Zwei der Angeklagten, Andree S. und Mirco H., legten Berufung ein. Laut ihren Anwälten sollte mit der der Berufung erreicht werden, dass der Vorwurf der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung fallen gelassen wird.

Nach der Begründung der beiden Anwälte, warum ihre Mandanten das Gebäude wieder verlassen hatten, wurde die Berufung verworfen. Die Geldstrafen gegen die beiden über 90 Tagessätze zu je 10€ wegen gemeinschaftlichem schweren Hausfriedensbruch sowie gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung bleibt damit bestehen.

Was macht eigentlich...

by Redaktion - Freitag, Juni 15, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/06/15/was-macht-eigentlich/>

... die Deutsche Volksunion (DVU)? Die fünf verbliebenen Landesverbände haben Ende Mai endgültige ihre Auflösung bekannt gegeben. Bis zuletzt hatten sie versucht gegen die Verschmelzung mit der NPD gerichtlich vorzugehen. Am Ende fehlte es dann an Geld, um das Verfahren weiter voranzutreiben. Der Eintritt in die NPD kommt für die DVUler nicht in Frage. Man habe dem "schon im Vorfeld eine eindeutige Absage erteilt", heißt es in der Auflösungserklärung. Stattdessen wolle man nun die Energie anderen Projekten zuwenden. So sieht die niedersächsische DVU ihre politische Zukunft in den "pro"-Parteien. Ehemalige Kameraden sollen dort bereits "für Volk und Vaterland" arbeiten. DVU-Funktionäre aus dem schleswig-holsteinischen Landesverband gründeten zusammen mit Christian Worch die Partei "DIE RECHTE". In Bremen und Bremerhaven haben viele der ehemaligen Aktiven der DVU der „UNION DEUTSCHER PATRIOTEN“ (UDP) angeschlossen.



Auch die Wählerversammlung "[Protest der Bürger](#)" (PdB), die Siegfried Tittmann nach seinem Austritt aus der DVU im Jahre 2007 gegründet hatte, ist offenbar in die UDP übergetreten. Am 3. März dieses Jahres wurde in Bremerhaven ein Bremer Landesverband gegründet. Siegfried Tittmann wurde zum Landesvorsitzenden gewählt. Seine Stellvertreterin sowie Schatzmeister (sic) wurde Rachel Zotter (ex-PdB). Ebenfalls ehemalige DVU- oder PdB-Anhänger sind die UDP-Beisitzer Vladimir Meinzer, Heiko Zotter sowie Anatoli Wolf. Auch im zeitgleich gegründeten Kreisverband Bremerhaven finden sich alte Kameraden wieder: Als Vorsitzender ist auch hier Tittmann tätig, sein Stellvertreter ist Anatoli Wolf. In einer Pressemitteilung heißt es: "die kompetente Versammlungsleitung lag in den Händen von Rudolf Bargmann." Dieser hatte bis zuletzt als Ansprechpartner der Bremer DVU fungiert.



"Für ein deutsches Deutschland"

Auf einer [Versammlung der UDP](#) im November 2011 hatte Tittmann verkündet, er freue sich in der Partei "für ein deutsches Deutschland kämpfen zu dürfen". Anwesend war neben "Ihrer Kaiserliche Hoheit Ulrike von Habsburg-Lothringen" auch Erich Haiderer von der rechtspopulistische Partei "Bündnis Zukunft Österreich" (BZÖ), die 2005 unter anderem von Jörg Haider gegründet wurde. Weiter sagte Tittmann an diesem Abend: "Die Zeit ist reif, sie ist sogar überreif, denn wir leben heutzutage in einer Zeit, wo das normale unnormale und das unnormale normal geworden ist." Was die Patrioten der UDP als normal empfinden, wird in ihrem Parteiprogramm deutlich. In weiten Teilen ähnelt dieses der Programmatik von rechtspopulistischen Parteien. Man gibt sich verfassungstreu und demokratisch. Inhaltlich scheint es aber durchaus Schnittmengen mit der Deutschen Volksunion zu geben.

Das Parteiprogramm der UDP

"Die UDP tritt in besonderer Weise dafür ein, heimatliche Kunst, Kultur und Bräuche zu pflegen und zu fördern", schreibt die Partei in ihrem Parteiprogramm. Anzustrebendes Bildungsziel bei Schülern sei eine "Heimatverbundenheit". Man bekennt sich zu einer "christlich-abendländisch geprägten deutschen Leitkultur". Die Entstehung eines Vielvölkerstaats lehnt die UDP ab. Der Beitritt der Türkei zur Europäischen Union wird mit der Begründung abgelehnt, "die EU wurde nur für europäische Staaten gegründet." Im Kapitel „Familienpolitik“ wird festgestellt: "Die UDP betrachtet die Familie als natürliche Keimzelle der menschlichen Gesellschaft." Auf den [demografischen Wandel](#) will man nicht mit Zuwanderung reagieren, denn das sei "Neo-Kolonialismus". "Es ist falsch davon zu sprechen, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei. Kanada oder Australien sind Einwanderungsländer, aber nicht Deutschland." Politisch Verfolgte will man nur befristet helfen, ist zum Thema "Ausländerpolitik" zu lesen.

Woher der politische Wind bei den Patrioten weht, wird spätestens am Ende des Programms deutlich: "Ein immenses Problem vor allem in deutschen Großstädten ist die überproportional hohe Ausländerkriminalität. (...) Die kriminellen Ausländer sollen nach Haftverbüßung in ihre Heimatländer ausgewiesen werden. Die Prozedur dafür ist zu vereinfachen." Die Landesgrenzen Deutschlands seien "offen wie Scheunentore". Ressentiments und Ängste zu schüren gegen alle, die als „fremd“ empfunden werden, war bereits fester Bestandteil der rassistischen Politik der Deutschen Volksunion.



Nachfolger der DVU?

Auch wenn die UDP versucht sich als harmlose Saubermänner zu präsentieren, ihre Abgrenzung nach

rechts scheint nicht ehrlich gemeint zu sein. So heißt es in der Satzung der UDP: "Mitglied der UDP kann jeder werden, der kein Nationalist ist; kein Mitglied der NPD war oder ist". Eine Vorgabe die nicht zu den Mitgliedern des Landesverbandes Bremen passt. Diese stammen zum Großteil aus der DVU, einer stramm nationalistischen Partei. Der Landesvorsitzende Tittmann trat sogar 2005 zur Bundestagswahl auf der NPD-Landesliste in Niedersachsen an zweiter Stelle an, eine Partei von Neonazis für Neonazis. Wissenschaftliche Untersuchungen, wie die Heitmeyer-Studie über "[deutsche Zustände](#)", belegen: "[Je stärker sich jemand mit seinem Land verbunden fühlt, desto eher wertet er andere Nationen oder Minderheitengruppen ab.](#)" Neben inhaltlichen und personellen Überschneidungen scheint die UDP auch in einem weiteren Punkt der DVU zu gleichen: Die Pressemitteilung zur Gründung des Bremer Landesverbandes wurde, wie einst auch bei der DVU üblich, vom Bundesvorsitzenden aus München verschickt. Aus der bayerischen Landeshauptstadt hatte Gerhard Frey einst seine Deutsche Volksunion zentral "regiert".

Obwohl die im Jahre 2009 gegründete UDP erst über zwei Landesverbände (Bayern und Bremen) verfügt, kündigt man bereits großspurig den Antritt zur Bundestagswahl 2013 mit 16 Landesverbänden an. Die ehemaligen Aktivisten der Bremer DVU scheinen sich in die Bedeutungslosigkeit verabschiedet zu haben. Die Landesverbände der DVU, die nicht in der NPD aufgehen wollten, sind zersplittert und geschwächt. Eine denkbar schlechte Ausgangslage, um eine weitere rechte Sammlungspartei neben der NPD aufzubauen.

Neonazis in Kutten

by Redaktion - Freitag, April 13, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/04/13/neonazis-in-kutten/>

Neonazis aus Wilhelmshaven sind seit kurzem bei der Rockergruppe "Red Devils" aktiv. Deutsche Sicherheitsbehörden bringen den Club immer wieder mit kriminellen Aktivitäten in Verbindung. Das örtliche "Wilhelmshavener Netzwerk gegen Rechts" schlägt nun Alarm: Die beiden Neonazis, Björn Wilhelmsen und Jens M., sind so genannte "Prospects" (Mitgliedsanwärter) bei den Red Devils. Die Neonazis in Rockerkutten könnten eine gefährliche Mischung werden.



Zukünftiges Domizil der "Red Devils" in

Wilhelmshaven

Zu einem Treffen des Wilhelmshavener Netzwerk gegen Rechts waren am 20. Februar 2012 rund 30 Personen gekommen. Darunter auch zwei Mitglieder der Red Devils. Dabei soll einer der beiden die Besucher heimlich mit seinem Handy abgefilmt haben. Die Red Devils bestätigten, dass die beiden Neonazis bei ihnen untergekommen sind, sie seien jedoch nicht mehr "rechts". Laut taz Bremen teilten die Red Devils mit: "Wenn wir die rausschmeißen, machen die mit dem rechten Kack weiter".

Die "Red Devils" gelten als Unterstützergruppe der "Hells Angels", die laut Landeskriminalamt Niedersachsen das Ziel verfolgen, "bestimmte Territorien bzw. Einflussbereiche zu beherrschen, um insbesondere wirtschaftliche Interessen, beispielsweise im Rotlichtmilieu, durchzusetzen." Deutschlandweit wurden in den vergangenen Jahren mehrere Clubs der "Höllens Engel" als Teil der organisierten Kriminalität verboten.

Personelle Überschneidungen und gegenseitige Hilfeleistungen zwischen Rockergruppen und Neonazis sind nichts Neues. So trat im Jahr 2002 die rechte Hooliganband "Kategorie C" im Clubhaus des "Gremium MC" in Bremerhaven vor 300 Besuchern auf. 2010 fand im Oldenburger Clubhaus der Red Devils ein Konzert mit der Neonazi-Band „Endstufe“ aus Bremen statt. Zwischen den rechten Hooligans der "Standarte Bremen" und den Bremer Hells Angels bestehen seit Jahren Kontakte. Als im Jahre 2005 die braune Schlägertruppe ihr 15-jähriges Jubiläum feiert, befinden sich unter den Gästen Hells Angels Anhänger. An einer Ausfahrt der Hells Angels in der Hansestadt nimmt 2010 auch Stefan A. teil. Der Geschäftsmann und Türsteher trägt an diesem Tag eine Jacke mit der Aufschrift "Standarte Bremen". Auf

seinem Motorradhelm ist die Grußformel der Hitlerjugend "Blut und Ehre" zu lesen. Berührungsängste gibt es scheinbar keine, solange die Geschäfte der Rockergruppen nicht gestört werden.

Standortfaktor Wilhelmshaven

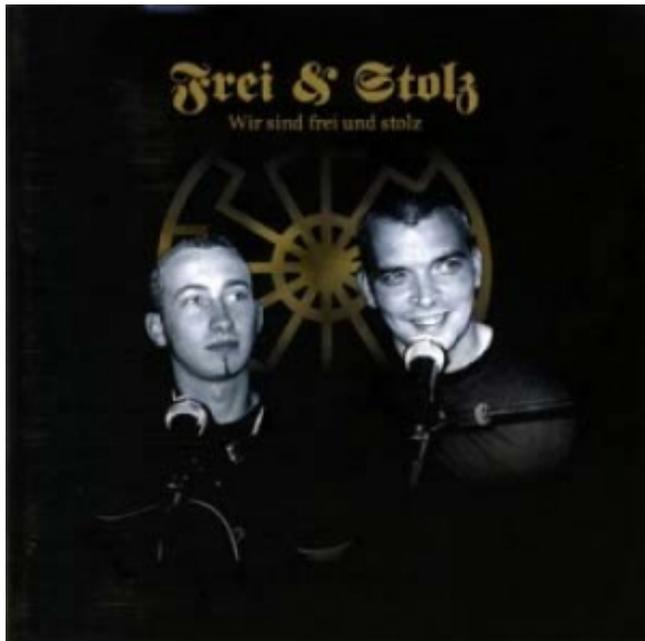


Björn Wilhelmsen macht aus seiner Gesinnung keinen

Hehl (Screenshot: picbadges.com)

Aus Polizeikreisen heißt es, dass der in Bau befindliche JadeWeserPort ein wichtiger Grund sein könnte, warum Rockergruppen in der Stadt am Jadebusen vermehrt aktiv werden. Häfen können einerseits dazu benutzt werden illegale Drogen ins Land zu schmuggeln und andererseits lässt sich hier mit Prostitution, aufgrund der Fernfahrer und Hafendarbeiter, viel Geld verdienen. Bereits Ende 2010 gab es in der Stadt Gerüchte, dass die Hells Angels nach einem Standort suchen würden. Spätestens wenn der Hafen mit Containerterminal im August dieses Jahres in Betrieb geht, wird sich zeigen, wer die "Geschäfte" dort regelt. In Wilhelmshaven ist seit einigen Jahren bereits die rivalisierende Gruppe "Gremium MC" aktiv. Das "Charter" (Ortsgruppe) der Red Devils besteht seit 2010 und verfügt seit Oktober 2011 auch über ein eigenes Clubhaus. Das Gelände in der Helmholzstraße gehört, nach Angaben des [NDR](#), unter anderem dem ehemaligen Wilhelmshavener CDU-Ratsherr und Bauunternehmer Bernhard Rech. In diesem Monat soll es eröffnet werden.

Die braune Karriere des Björn Wilhelmsen



Albumcover von "Frei und Stolz": Peter B. (l.) und

Björn Wilhelmsen (r.)

Nach Angaben von [redok](#) war Björn Wilhelmsen, einer der beiden rechten Neuzugänge bei den Red Devils, in jungen Jahren Anhänger des "Deutschen Kameradschaftsbund Wilhelmshaven" (DKB), der 1992 vom niedersächsischen Innenminister verboten wurde. 2004 wurde er Vorsitzender des neugegründeten Kreisbereichs der NPD in Wilhelmshaven. Ein Jahr später wurde er zum Vorsitzenden des NPD-Unterbezirks Oldenburg gewählt. Zur Bundestagswahl im September 2005 kandidierte er auf Platz 20 der NPD-Landesliste. Im August trat Wilhelmsen dann jedoch überraschend von allen Parteiämtern zurück. Laut [stopp-rechts.de](#) soll er seinen Kameraden damals gestanden haben, dass er für den Verfassungsschutz gearbeitet habe.

Der 1971 geborene Björn Wilhelmsen trat zudem einst zusammen mit Peter B. als Liedermacher-Duo "Frei & Stolz" auf. Laut einem Bericht der Landesregierung Schleswig-Holstein hatte das Duo „Frei & Stolz“ im Jahr 2006 im "Club 88" (88 = Szenecode für Heil Hitler) in Neumünster einen Auftritt. Wenige Monate später wollten die Liedermacher dann bei einem, als Geburtstagsfeier getarnten, Neonazi-Konzert in der Schweiz auftreten. Die braunen Musiker missachteten ein gegen sie verhängtes Einreiseverbot und wurden prompt aus dem Land abgeschoben. 2007 hatten "Frei & Stolz" dann Auftritte bei der Kreisverbandsgründung der NPD im nordrhein-westfälischen Düren, bei einer Wintersonnenwende-Feier der militanten "Kameradschaft Aachener Land" und der NPD Nordrhein-Westfalen. 2008 wurde ihr Lied "Vaterland" auf dem Sampler "A.C.A.B. in Hungary" von Lel Records veröffentlicht (ACAB steht für "All Cops Are Bastards"). 2009 war das Duo mit dem Lied "USA" auf der Schulhof-CD "Heimat ist auch Jugendsache" der Neonazi-Kameradschaft "AG Wiking Wilhelmshaven" vertreten. Björn Wilhelmsen und Peter B. waren zudem in der mittlerweile aufgelösten "AG Wiking" aktiv.



Jens M.: 2011 (links) und 2007

Der andere Neuzugang bei den Red Devils, Jens M., war ebenfalls Teil der braunen Kameradschaft aus Wilhelmshaven und ist einschlägig vorbestraft. Archivbilder zeigen ihn mit der Hand zum Hitlergruss erhoben. Auf aktuellen Fotos, die dem BREMER SCHATTENBERICHT zugespielt wurden, ist er mit Red Devils Abzeichen auf der Kutte zu sehen.

Gleich und Gleich gesellt sich gern

Warum Jens M. und Björn Wilhelmsen nun bei den Red Devils aktiv werden, darüber kann nur spekuliert werden. Grundsätzlich scheinen sich Neonazis aber in der Welt der Rocker wohl zu fühlen: Der Hang zur Gewalt, eine reine Männerwelt in der Frauen weniger zu sagen haben, autoritäre Strukturen und vermeintliche Kameradschaft auf Lebenszeit - diese Ideale finden sich in beiden Szenen. Da verwundert es nicht, dass es in Deutschland mittlerweile sogar Clubs gibt, die sich nur aus der rechten Szene rekrutieren. Solange die Geschäfte nicht gestört werden, haben diese Kreise kein Problem mit Neonazis und ihrem braunen Mix aus Rassenwahn und Nationalismus.



Anhänger der „Standarte Bremen“ bei einer Ausfahrt der "Hells Angels": auf dem Helm „Blut und Ehre“ (Quelle: Andrea Röpke)

Speziell in Wilhelmshaven dürfte, seit dem Ende der Kameradschaft AG Wiking, die Mitgliedschaft in einer Rockergruppe für Neonazis einen Aufstieg "in höhere Kreise" bedeuten - ohne dabei das eigene Selbst- und Weltbild aufgeben zu müssen. Statt in einer neonazistischen Kameradschaft mit regionaler Bedeutung, spielen die Jungs nun in der Bundesliga der großen Rockerclubs mit: Ein deutlicher Zugewinn an Macht und Handlungsspielraum. Der Wechsel von einer Neonazi-Kameradschaft zu einem Rockerclub geht schnell, das Weltbild ändert sich jedoch nicht von heute auf morgen. Auch wenn die

beiden jetzt weniger Zeit für Politik haben dürften und Rockergruppen immer wieder betonen sie seien unpolitisch, arbeiten die beiden Szenen teilweise eng zusammen. Der Gewinn an Macht und die Mitgliedschaft in einem weltweit vernetzten Club könnte die beiden ehemaligen rechten Aktivisten, Björn Wilhelmsen und Jens M., nur noch gefährlicher machen.

Rassistische Kundgebung in Bremerhaven (aktualisiert)

by Redaktion - Donnerstag, März 08, 2012

<http://bremer-schattenbericht.com/2012/03/08/2100/>



Die kommunalpolitische Wählervereinigung "Bürgerbewegung Für Bremerhaven" (BFB) kündigt für Hansestadt eine Versammlung an. Am 28. April dieses Jahres will die rassistische Gruppierung auf dem Platz "Große Kirche" in der Innenstadt eine Kundgebung abhalten. Dem Ordnungsamt liegt bislang jedoch keine Anmeldung vor.

Bereits im Jahre 2011 hatte die kleine Truppe um Silvio Reinhold [eine Demonstration in der Stadt angemeldet](#), wie so oft bei seinen wirren Aktionen waren auf Worte jedoch keine Taten gefolgt. Seitdem ist die BFB lediglich durch einige Infotische in Bremerhaven aufgefallen. Zudem präsentiert sich die Wählervereinigung seit rund zwei Jahren auf ihrer Internetseite sowie bei Facebook mit fremdenfeindlicher Hetze; neuerdings auch mit Videos der neonazistischen Liedermacherin und NPD-Aktivistin Annett Müller.

"Hungrige Wölfe“ im Schafspelz?

by Redaktion - Dienstag, Dezember 13, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/12/13/hungrige-wolfe%e2%80%9c-im-schafspelz/>



Die Bremer RechtsRock-Band "Kategorie C – Hungrige Wölfe“ (KC) will im kommenden Jahr offenbar unter dem Namen "H.E.R.M." auftreten. Die Balladenabende der "Kneipentour 2012" sollen "ohne großen Wirbel und ohne große Werbung angekündigt" werden. Damit will die bei Neonazis beliebte Hooligan-Band vermutlich auf die zunehmenden Behinderungen durch Polizeieinsätze und Konzertverbote, wie im [November in Bremerhaven](#), reagieren. Zuletzt hatte sich die Band auf ihrer Internetseite darüber beschwert, dass man "mit der Zwickauer Zelle in einem Atemzug genannt" wird sowie dass die Presse sie "in den letzten Wochen mit Unwahrheiten, Halbwahrheiten und sonstigem geistigen Dünnschuss überschüttet" habe.

Bislang präsentiert sich das Musik-Projekt nur im sozialen Netzwerk Facebook. Auch wenn ein Hinweis auf der offiziellen Kategorie C Internetseite fehlt, deutet alles darauf hin, dass KC hinter dem Projekt steckt. Die Band hat sich mit dem Versteckspiel keine allzu große Mühe gemacht: So ist die Biografie von H.E.R.M. vollständig von der KC-Internetseite übernommen, lediglich der Bandname wurden durch den neuen ersetzt. Auch die Kontaktadresse, um Liederabende zu buchen, gehört zu KC - Hungrige Wölfe. Die Musikgruppe selbst schreibt dazu, wer hinter dem Projekt steckt: "Das sind die Jungs von na Ihr wisst schon, deutsche Jungs eben." Eine Anspielung auf das aktuelle Album von KC mit dem Titel "Deutsche Jungs". Der neue Bandname H.E.R.M. steht offenbar für die Initialen der vier Bandmitglieder Hannes, Ernie, Rainer und Macke.

Nachdem Kategorie C bundesweit durch eine kritische Berichterstattung in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt ist, will die Gruppe nun scheinbar leiser und unauffälliger auftreten. "In die Lokalität sollten mindestens 50 Leute passen" schreibt H.E.R.M. auf ihrer Facebookseite. Weiter heißt es: "Wir denken in jeder Stadt gibt es eine Lokalität wo man sich treffen kann mit seinen Jungs um für 2 Stunden die Gläser klingen zu lassen." In der Kommentarleiste haben Fans der Band bereits Vorschläge veröffentlicht: Das

"Check Out" in Bremen-Blumenthal sowie das Jugendfreizeitheim Farge.

Vielen Dank an die HinweisgeberInnen! Wir freuen uns immer über Tipps und Informationen und gehen diesen nach.

VDSSt zu Bremen: Stelldichein am rechten Rand

by admin2 - Freitag, Dezember 09, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/12/09/vdst-zu-bremen-stelldichein-am-rechten-rand/>



Herman-Ehlers-Haus des VDSSt in Bremen Horn-Lehe

Der VDSSt zu Bremen macht keinen Hehl daraus, dass er ein "elitärer Verein" auf Lebenszeit ist. Dass die Verbindung in der Hansestadt jedoch eine Anlaufstelle für den Grenzgang zwischen konservativer und "neuer Rechter" ist, gibt sie weniger offen zu.

Ein weißer Klinkerneubau im Schatten der Autobahn A27 in Bremen Horn-Lehe. Fast unscheinbar erscheint das Ende der 1990er Jahre erbaute Haus zwischen Mehrfamilienhäusern und Wohnblocks an der Lilienthaler Heerstraße. Seit 1999 ist im dreigeschössigen Gebäude mit der Hausnummer 5 der "Verein Deutscher Studenten" (VDSSt) zu Bremen beheimatet. Dass sich hier kein gewöhnlicher Verein trifft, ist bereits von außen erkennbar: Neben der Speckflagge der Hansestadt sowie der Fahne der BRD hängen die Farben des Deutschen Reiches an Fahnenmasten. Über dem Hauseingang hängt in großer schnörkeliger Schrift der so genannte Zirkel* der Verbindung und im Fenster darunter ihr in schwarz-weiß-rot gehaltenes Wappen*.

Von einer altherwürdigen Verbindungsvilla wie sie von anderen Korporationen* aus alten Universitätsstädten bekannt ist, kann keine Rede sein. Seinen Ursprung hat der VDSSt zu Bremen im "Heimverein VDSSt zu Bremen e.V." aus dem Jahre 1965. Nach 30-jähriger Vorarbeit durch so genannte Alte Herren*, die bei VDSSt-Ablegern in anderen Städten ihr Studium beendet haben, konnte erst Anfang der 1990er Jahre die aktive Arbeit unter Studenten aufgenommen werden. Aus der Vereinsregisterakte geht hervor, dass man in der Alt-Herrenschaft die Stimmung an der Universität lange als zu korporationsfeindlich für eine Neugründung hielt. Erst 1993 wurden acht Studenten, als so genannte Füxe*, in die Verbindung aufgenommen. Im selben Jahr wurde zudem ein zweiter Verein als "Altherrenbund des Vereins deutscher Studenten zu Bremen" im Vereinsregister eingetragen. 1999 konnten schließlich die ersten Studenten in die fünf Zimmer im "Hermann-Ehlers-Haus" einziehen.

Ein Männerbund fürs Leben



VDSt`ler im Wicks* (Screenshot: Internetseite des VDSt zu Bremen)

Die eine Verbindung gibt es nicht, je nach Typ* stehen unterschiedliche zentrale Anliegen im Mittelpunkt: Mal ist es Sport, die eigene elitäre Abstammung, der Landstrich aus dem man kommt oder die deutsche Volksgemeinschaft. Bei allen Unterschieden ähneln sich Verbindungen jedoch in wesentlichen Punkten. Die hierarchische Struktur ist überall gleich. Der Großteil an Verbindungen nimmt keine Frauen auf und man fühlt sich Traditionen aus dem vorletzten Jahrhundert verpflichtet.

Bei den Vereinen deutscher Studenten drehte sich in der Anfangszeit alles um die Einheit des deutschen Reiches. Die einzelnen Verbindungen schlossen sich unter dem Dach des "Verbandes der Vereine Deutscher Studenten – Kyffhäuserverband" (VVDSt-KV) reichsweit zusammen. Um die eigene Motivation zu unterstreichen, wählte man die Farben des Kaiserreichs: schwarz-weiß-rot. Antisemitismus und christlich orientiertes Deutschtum sind die wesentlichen Stichwörter, mit denen sich das frühe Engagement des VDSt charakterisieren lässt. Der Organisator des Gründungstreffens des Verbandes am Kyffhäuserberg, Diederich Hahn, beschrieb ihr Ziel 1881 in seiner Festrede folgendermaßen: "Judentum, Franzosentum, wohin wir blicken. Es ist die Aufgabe der christlich-germanischen Jugend, das auszurotten".

Wie die meisten Verbindungen ist auch der VDSt ein reiner Männerbund, Frauen werden im Haus lediglich als Gäste akzeptiert. Im Weltbild der Korporierten wird Frauen lediglich eine passive und private Rolle zugeschrieben. Nach dieser Logik sind die aktiven Gestalter der Welt nur Männer. Das Korporationshaus ist der Ort an dem sie sich treffen und Verbindungen "für das Leben schließen". Die dauerhafte Anwesenheit von Frauen im Verbindungshaus würde nur stören, weil Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft das Prinzip der lebenslangen Freundschaft gefährden würden, heißt es beim VDSt.

Anschlussfähiger Nationalismus



Schild am Bremer "Hermann Ehlers Haus" mit dem Verbandsdreiecks des Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVVDSt)

Die Farben des VVDSt sind zwar bis heute die des Deutschen Reiches, trotzdem sah sich der Bundesverband (VVDSt-KV) aufgrund des "Ariernachweis"-Skandals der "Deutschen Burschenschaft" genötigt, sich von diesen zu distanzieren. Mit Nachdruck werde die Entwicklung in der DB missbilligt, teilt Verbandsprecher Carsten Deil per Presseerklärung mit. Im eigenen Verband nehme man seit langem Männer auf, "die dem deutschen Kulturkreis dank Muttersprache, Erziehung oder Kraft gesellschaftlicher Prägung" angehören, erläutert Deil, der Mitglied des Bremer VVDSt ist.

Der VVDSt-KV vertritt einen "kulturalistischen Nationalismus". An Begriffen wie Volk und Vaterland wird festgehalten, jedoch nicht an deren plumper biologisch-rassistischer Begründung, wie etwa bei der Deutschen Burschenschaft. So ist es für den VVDSt-KV möglich, das was die deutsche Nation ausmache, sehr weit zu fassen. So kümmern sich auch in Österreich und Ungarn Ableger des VVDSt um die deutsche Traditionspflege. Man sieht sich der deutschen Kulturnation in einem "Europa der Nationen" verpflichtet. Ein Schlagwort, was am "neu rechten" Konzept des [Ethnopluralismus](#) angelehnt ist. Ziel des Konzeptes ist es, eine aktualisierte und nicht mehr stigmatisierte Form des Nationalismus in der Gesellschaft zu etablieren. Im programmatischen VVDSt-KV-Text "Was bedeutet es eigentlich Deutsch(er) zu sein?" wird dieser aktualisierte Nationalismus folgendermaßen auf den Punkt gebracht: "Deutscher kann nach einer kulturellen Definition nur sein, wer Deutsch als Muttersprache hat oder im Alltag mehrheitlich Deutsch spricht. [...] Fremdenfeindlich ist das nicht. Der einzelne nicht kulturell assimilierte Amerikaner oder Chinese oder Türke oder Araber ist durchaus eine Bereicherung. [...] Aber tausend oder zehntausend und drei Millionen sind eben ein Unterschied." Vermeintliche kulturelle Unterschiede dienen dem VVDSt-KV als Schlüssel zur Ausgrenzung von Migrant_innen. Das Argument, ein paar "kulturfremde Ausländer" seien vertretbar aber es seien eben im Moment viel zu viele, ist vom rechten Rand bekannt.

Stelldichein in Horn-Lehe

Diese Aktualisierung eines im Kern nationalistischen Gedankenkonstrukts erlaubt es, eine "besondere" ideologische Mischung auf dem Haus des Bremer VVDSt zusammen zu bringen. Von Bremer Lokalprominenz aus Politik, Universitätsbetrieb und Wirtschaft über konservativ bis "neu rechts" und rechtspopulistisch reicht die Spanne der eingeladenen Referent_innen bei den so genannten "Hanseatischen Gesprächen".



Felix Menzel als Referent beim VDSSt zu Bremen

(Screenshot: Internetseite des VDSSt zu Bremen)

So referierte beispielsweise [Felix Menzel](#), Chefredakteure der "Blauen Narzisse" beim VDSSt zu Bremen. Das Online-Magazin für Schüler und Studenten bezeichnet sich selbst gerne als konservativ, ist jedoch im "neu rechten" Spektrum zwischen konservativer und extremer Rechter zu verorten. Menzel ist darüber hinaus Autor der "neu rechten" Wochenzeitung "Junge Freiheit" (JF) sowie der Zeitschrift "Sezession" des Instituts für Staatspolitik (IfS), das als Denkfabrik der "Neuen Rechten" gilt. Auf der Internetpräsenz des Bremer VDSSt heißt es zu der Veranstaltung: "Eine mutige Entscheidung der Aktivitas des VDSSt zu Bremen, auch einmal den Blick über den Tellerrand des politischen "Mainstreams" der "Political Correctness" zu wagen (...). Kurzum, die Besucher erlebten einen äußerst interessanten Vortrags- und Diskussionsabend, der ein gutes Beispiel für die unvorbelastete, kritische Auseinandersetzung im Meinungspluralismus unserer Gesellschaft war."

Außerdem wurde der [Gesichtsrevisionist](#) Gerd Schulze-Rhonhof zu einem Vortrag auf das Hermann-Ehlers-Haus geladen. Rhonhofs zentrales Anliegen ist die Relativierung der deutschen Kriegsschuld. Er hat ebenfalls Kontakte zum IfS sowie der revisionistischen "Gedächtnisstätte Borna". Beide Referenten, Menzel und Rhonhof, waren in der Vergangenheit durch Veranstaltungen bei Verbindungen der rassistischen Deutschen Burschenschaft aufgefallen.

Auch der Rechtspopulist Jan Timke aus Bremerhaven durfte bei den deutschen Studenten in der Lilienthaler Heerstraße referieren. "Ausländerkriminalität im Bundesland Bremen" lautete das Thema; passend zum Engagement gegen Multikulti des "Bürger in Wut"-Funktionärs.

Darüber hinaus bestritten die Korporierten viele ihrer Veranstaltungen mit konservativen Referent_innen, denen keine Kontakte zur rechten Szene nachgesagt werden. Gestandene Mitglieder der Bremer CDU, Vertreter der Bremer Universität und Unternehmer gaben sich in der Vergangenheit die Klinke in die Hand.

In diesem Wintersemester stehen bislang unverfängliche Veranstaltungen auf dem Plan. Wie jedes Jahr wird der Film Feuerzangenbowle gezeigt und bei den "Hanseatischen Gesprächen" wird Rainer Langhans zu Gast sein. Zuletzt fiel dieser, der vielen nur als "Alt-68er" und Esoteriker aus dem RTL-Dschungelcamp bekannt ist, durch regelmäßige Interviews in extrem rechten Magazinen wie "Zuerst!" oder "Umwelt & Aktiv" auf. Der Mitbegründer der Kommune 1 hatte in der Vergangenheit ebenfalls

keine Probleme bei DB-Verbindungen zu referieren. Er dient wohl aber eher der Erheiterung, denn als ernstzunehmender Gesprächspartner.

Ende November sollte dann eigentlich Reinhard Erös, ein deutscher Militärarzt, referieren. Die Veranstaltung wurde jedoch wegen Krankheit kurzfristig abgesagt. Erös hatte in der Vergangenheit Vorträge bei DB-Verbindungen abgesagt, ist aber kein Unbekannter in der neuen Rechten: So hielt er 2008 eine Laudatio bei der Verleihung des Gerhard-Löwental-Preises. Eines Journallistenpreises, der seit 2008 von der "neu rechten" Wochenzeitung "Junge Freiheit" vergeben wird. Brisant an dem Vortrag des VDSt war vor allem der geplante Veranstaltungsort: der als seriös geltende Bremer Presseclub im Schnoor. Im Club sind neben Bremer Pressevertretern und Medienbetrieben auch bekannte öffentlich-rechtliche sowie private Unternehmen, Parteien, Vereine, die Bremische Bürgerschaft oder die Senatskanzlei [Mitglieder](#). Der VDSt zu Bremen wurde hier als öffentlicher Akteur anerkannt, dem Raum für Veranstaltungen geboten werden kann. Kritische Nachfragen beim Bremer Presseclub zur Zusammenarbeit mit dem VDSt blieben bis zuletzt offiziell unbeantwortet.

Kontinuität: Rechte Netzwerker



Bastian Behrens (Screenshot: Internetseite "Junge Freiheit")

Trotz des vermeintlich unverfänglichen Inhaltes dienen die Veranstaltungen des VDSt auch als rechte Netzwerktreffen. Konservative und neue Rechte kommen zusammen, tauschen sich aus, knüpfen und pflegen Kontakte. Das Fachmagazin "Der Rechte Rand" schätzt den Dachverband VVDSt als "strikt national-konservativ ausgerichtet" ein und sieht in ihm einen "wesentlicher Pfeiler des "neu rechten" Netzwerks".

So hatte sich für die Veranstaltung mit Erös unter anderem Bastian Behrens angekündigt. Er ist einer der Alten Herren und war Bundes- und Verbandssprecher des VDSt. Heute ist er bei der "neu rechten" "Junge Freiheit" für die Pressekontakte zuständig. Laut "Der Rechte Rand" gilt er als führender VVDSt`ler. Er ist zudem für die Presse und Öffentlichkeitsarbeit der "Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung" zuständig. Die Stiftung baut in Berlin derzeit eine öffentlich zugängliche "Bibliothek des

Konservatismus" auf. Neben der Förderung von Forschung und publizistischer Arbeit zum Konservatismus und der "Neuen Rechten", ist laut einem Artikel in der JF, auch "an den Aufbau eines Antifa-Archivs und Dokumentationsbestands zum Thema Linksextremismus in Deutschland ist gedacht".

Auch Johannes Lihl wollte an der Veranstaltung teilnehmen. Im vergangenen Wintersemester gehörte er zu den Amtsträgern, so genannten Chargen*, der Aktivitas des VDSt-Bremen. Neben seiner Verbindungstätigkeit ist er erster stellvertretender Landesvorsitzender der Jungen Union in Bremen, wo er als Hardliner gilt. Dort steht er für besonders rechte Positionen, so gehört er zu den Unterzeichnern der Aktion "[Linkstrend Stoppen](#)". Der [taz](#) zufolge outete sich Lihl außerdem 2010 als Abtreibungsgegner.

Vor allem in der Kontinuität solcher rechten Begegnungen liegt die Gefahr des Bremer VDSt. Seit Anfang der 90er Jahre ist es gelungen eine aktive Verbindung aufzubauen, die in Bremen Akzeptanz erfährt, ohne Gefahr zu laufen, durch offene Verbindungen zur extremen Rechten aufzufallen. Kritische Presse musste die Verbindung bislang nicht erwarten, stattdessen konnte der VDSt im Gespräch mit [Radio Bremen](#) für ihre "modernen und günstigen Buden" und die Vorzüge des Lebensbundes werben.

Im Vergleich zur rassistischen Deutschen Burschenschaft oder anderen Studentenverbindungen mit offenen Verbindungen und personellen Überschneidungen zu extremen Rechten ist der VDSt weniger radikal: Biologischer Rassismus und Kontakte zur NPD sind nicht bekannt. Jedoch ist der kulturalistische Nationalismus des VDSt deutlich anschlussfähiger für die vermeintliche Mitte der Gesellschaft, als dies bei der DB der Fall ist. Kontakte und Überschneidungen zur Bremer CDU und Vertretern der "neuen Rechten" sind ein deutlicher Beleg für den Erfolg des rechten Grenzgangs beim VDSt.

* *Begriffserklärungen im Zusammenhang mit Studentenverbindungen gibt es hier: [Burschenschaften & Studentenverbindungen](#) (apabiz) und als Lesetipp: [Studentenverbindungen in Deutschland](#)*

„Unzuverlässige Waffenbesitzer“

by Redaktion - Donnerstag, Dezember 08, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/12/08/%e2%80%9eunzuverlassige-waffenbesitzer%e2%80%9c/>



In Bremen beschlagnahmte die Innenbehörde bei NPD-Mitgliedern Jagdgewehre, Pistolen, Schreckschusswaffen sowie Schalldämpfer und Munition.

Am Nikolaustag erlebte die braune Szene an der Weser eine Überraschung. Erfreut dürften die Betroffenen allerdings nicht gewesen sein. Am 6. Dezember hat in Bremen die Polizei mit Mitarbeitern des Stadtamtes sechs Neonazis aufgesucht und rund 20 Waffen sichergestellt. Keine illegalen Waffen. „Wir haben überprüft, wer aus der rechtradikalen Szene beantragt hat, eine Waffe zu besitzen, und haben dann die Waffen beschlagnahmt“, erklärt der Pressesprecher der Innenbehörde, Rainer Gausepohl. Der Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) begründet die Maßnahme: „Wir sind der Auffassung, dass Waffen nicht in die Hände von Rechtsradikalen gehören“.

Vor der Maßnahme hatten die Behörden ihre Datenbanken abgeglichen. Sechs Namen spuckten die Computer aus. Vier der Betroffenen sind Mitglieder der NPD, zwei Personen gehören oder gehörten der DVU an. Mögliche Namen möchte die Behörde nicht bestätigen. Einer von ihnen sei aber ein Jäger, heißt es. Und Gausepohl sagt über die NPD-Mitglieder: „Einer ist Mitglied im Landesvorstand, einer gehört einem Kreisverband an“. Außer den Waffen: Jagdgewehre, Pistolen und Schreckschusswaffen, stellten die Beamten Schalldämpfer und Munition sicher. Für die Waffen lagen zwar die Erlaubnisdokumente vor. Doch auch diese wurden nun mitgenommen.

Gewaltbereite Rechtsextremisten im Stadtstaat

Das Waffengesetz lasse diese Maßnahme zu, erklärt Stadtamtsleiterin Marita Wessel-Niepel. Denn, wenn die Person, die einen Waffenschein besitzt, sich doch als „unzuverlässiger Waffenbesitzer“ erweist, kann die Erlaubnis entzogen werden. Dazu zählen auch „Personen mit verfassungsfeindlichen Bestrebungen“, sagt sie. Verstöße gegen das Lagern der Waffen lägen aber auch vor.

Die Maßnahme löste keine neuen Erkenntnisse über die Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) aus. Zurzeit seien keine Verbindungen von der Zwickauer Gruppe zur Bremer Szene bekannt, betont die Innenbehörde. Der Leiter des Verfassungsschutz Joachim von Wachter sagt aber für hanseatische Verhältnisse nun recht offen, dass es in Bremen und Bremerhaven rund 150 Rechtsextremisten gebe, von denen 30 Anhänger als gewalttätig und gewaltbereit gelten. Daher ist es „überhaupt nicht überraschend, dass bei NPD-Mitgliedern Waffen gefunden werden“, so Wachter.

Im August hatten sich auch vor dem Bremer Landgericht die Anführer des „Sturms Wiking“ wegen Gewalt- und Straftaten zu verantworten. Vor Gericht versuchten Gerold und Markus S. ihre Aktivitäten als „Spielerei“ abzutun. Im Jahr 2008 wurde vom „Sturm“ allerdings die Jugendbildungsstätte Lidice-Haus mit Steinen attackiert. Zuvor hatten sich „Sturm“-Aktivisten, bewaffnet mit Pfefferspray und Knallkörpern, zusammengerottet, um eine Demonstration gegen Rechts anzugreifen. Einen Monat später, im September, standen sieben rechtsextreme Hooligans wegen eines Überfalls auf eine Party der antirassistischen Fangruppe „Racaille Verte“ vor dem Bremer Amtsgericht.

Anklagen wegen Volksverhetzung und Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz



Die NPD hat auf die Beschlagnahmung der Waffen reagiert. Jens Pühse, NPD-Bundesvorstandsmitglied, kündigte via Facebook an, dass „selbstverständlich“ die betroffenen Personen alle rechtlichen Schritte prüfen“ und gegen die „Willkürmaßnahme“ vorgehen wollen. Er selbst, der in Bremen ihren Bürgerschaftswahlkampf 2011 leitete, ist aber nicht betroffen. Auch der damalige Spitzenkandidat Matthias Faust nicht, wie Gausepohl bestätigt.

Ebenfalls am Nikolaustag hat der Staatsanwaltschaft jedoch gegen Faust, Pühse und dem NPD-

Landesvorsitzenden Horst Görmann Anklage erhoben – wegen Volksverhetzung. Im Wahlkampf hatte die NPD einen Online-Zeichentrickfilm auf ihrer Homepage angeboten. In dem Spiel „Faust räumt auf“ wurden Zuwanderer als „kriminell“, „gewaltbereit“, „drogendealend“ und „sozialschmarotzend“ dargestellt. Per Mausclick verteilte Faust als Comic-Figur „Rückkehr-Tickets“. Ziel des Spiels war es, in kurzer Zeit, „möglichst viele derer, die hier nicht hingehören, mit dem freundlichen Abschiedsgruß ‚Gute Heimreise!‘ gen Heimat zu schicken“, hieß es damals auf der NPD-Website.

Pühse und Görmann sind zudem wegen des Verstoßes gegen das Jugendschutzgesetz angeklagt. Die Vorabversion einer Schülerzeitung, die über das Internet verbereitet worden war, stuften die Ermittler als „jugendgefährdend“ ein. Die Anklage wurde beim Amtsgericht Bremerhaven eingereicht.

Übernommen vom [“Blick nach Rechts”](#) mit freundlicher Genehmigung der Autorin Andrea Röpke und des Autoren Andreas Speit.

Geschäftstüchtige Hooligan-Crew

by Redaktion - Dienstag, November 29, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/11/29/geschaeftstuechtige-hooligan-crew/>



KC-Fans in Bremerhaven

Die Bremer Kultband „Kategorie C - Hungrige Wölfe“ geriert sich wegen mehrerer Konzertverhinderungen durch die Behörden als vermeintlich unpolitisches Opfer des Rechtsstaats – ihr Label vermarktet sie erfolgreich auch im Internet-Shop.

Im Hintergrund ist die Melodie aus den Pink Panther-Filmen zu hören. Die jungen Leute im selbstgedrehten Video auf YouTube stammen aus dem Nordwesten Niedersachsens und sind auf dem Weg zum „Kategorie C“-Konzert im Raum Bremen, als sie sich filmen. Eine bewusste Provokation. Sie nennen ihr Video „Die lustigen Staatsfeinde Nr. 1 auf Tour zu Kategorie C Hungrige Wölfe“. Sie trinken Bier, albern im Auto herum und telefonieren andere herbei, Freunde und Kameraden.



KC-Konzert in Bremerhaven

Gerade in den ländlichen Regionen genießt die Band Kultstatus, die Hemmschwelle zur Teilnahme an deren Konzerten ist niedriger als bei offen politisch agierenden Rechtsrock-Gruppen. Eigentlich war das geplante Konzert der rechten Hooligan-Band für den Samstag mit einer „Allgemeinverfügung“ des

Stadtamtes Bremen verboten worden. Doch die Szene mobilisierte. Erscheinen ist Pflicht, lautete die Order der Band um den Sänger Hannes Ostendorf an die große norddeutsche Fangemeinde.

Fans mit Pink-Panther-Faible

An dem Samstag ab 17.00 Uhr bevölkerte sich der Parkplatz eines Baumarktes am Bremer Weser-Park mit auffälligen jungen Leuten. Die meisten trugen rechte Szene-Kleidung oder die Parolen der rechten Band „Kategorie C“ auf ihren Shirts. Auch die Hobbyfilmer mit dem Pink Panther-Faible waren darunter. Sie tranken Bier und verulkten teilweise Baumarkt-Kunden. Von denen ahnten wohl nur die wenigsten, dass sich bereits Bremer und Oldenburger Polizeieinheiten unauffällig in Wartestellung befanden.



Hannes Ostendorf bei einem Soli-Konzert für den Sänger der Neonazi-Band "Landser" 2006 in Berlin

Im großen Pulk ging es dann gemeinsam auf der A 27 Richtung Norden. Vor der Stadthalle in Osterholz-Scharmbeck war der nächste Sammelpunkt. Mittlerweile hatten sich hunderte von Fans der extrem rechten Band dem Konvoi angeschlossen. Die Fahrzeuge kamen aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Bremen und Niedersachsen, sie waren fast alle voll besetzt. Nahezu geschlossen fuhren sie durch die einsame Moorlandschaft zurück in Richtung Autobahn. Inzwischen wurden auch verstärkt polizeiliche Einsatzfahrzeuge mit Blaulicht sichtbar.

Das Ziel der Neonazis: Ein privater Veranstaltungsraum im Bremerhavener Stadtteil Lehe. Dort, wo im April 2010 bereits die Bremer Szene-Band „Strafmaß“ gespielt haben soll, waren bereits ausreichend Getränke angeliefert worden und die Technik wurde aufgebaut. Doch die Polizei riegelte die direkte Zufahrtsstraße gegen 18.00 Uhr ab. Rechtzeitig, bevor der anreisende Konvoi passieren konnte. Die rechte Fangemeinde wich aus und sammelte sich neu.

Gewaltverherrlichende Lieder



CD-Cover der Band Kategorie C

Von allen Seiten strömten sie dann auf das so genannte Veranstaltungs- zentrum nahe der Bremerhavener Innenstadt, gegenüber der Stadthalle zu. Sondereinheiten der Polizei schirmten den Ort ab und verwiesen grölende Grüppchen des Platzes. Die brüllten den Beamten die aggressiven Fangesänge der Band entgegen.

Im Sommer mussten sich sieben rechte Hooligans aus Bremen vor dem Amtsgericht verantworten wegen des Überfalls auf eine Party im Ostkurvensaal des Weserstadions vor vier Jahren. Unter den Angeklagten, die Geständnisse zur Strafmilderung ablegten, ist auch der Sänger von „Kategorie C“. Gegen die Geldstrafen wegen schweren Hausfriedensbruch und schwerer Körperverletzung legten drei der Angeklagten Berufung ein. Der SV Werder Bremer sprach im Oktober ein vierjähriges bundesweites Stadionverbot gegen die sieben aus dem Umfeld der „Standarte Bremen“ aus. Ihre Lieder gelten auch offiziell als „gewaltverherrlichend“.

Nachdem den Verantwortlichen in Bremerhaven das Verbot der Verwaltungspolizei mitgeteilt und den Fans klar wurde, dass es mit einem feuchtfröhlichen Szene-Event nichts werden würde, fingen einige an zu pöbeln. Im Polizeibericht liest es sich dagegen harmloser, demnach hätten „Musikgruppe“ und Besucher sich „unverrichteter Dinge“ vom Ort entfernt. So soll die „zum größten Teil aus dem Bremer Raum“ angereiste „Personengruppe“ schnell wieder aus Bremerhaven „verschwunden“ sein.

Schlägerei in der Bremer Innenstadt



"Antifa halts Maul" - Feindbild Antifaschismus im KC-

Online-Shop (Screenshot: Kategorie C Shop)

Ganz so ruhig schien der Abzug der einschlägigen Fangemeinde dann doch nicht. Einige der beteiligten Organisatoren unter anderem aus dem Landkreis Rotenburg an der Wümme ließen ihre Wut direkt vor dem Gebäude an Pressevertretern ab. Es wurde geschubst und gedroht. Gruppen von Neonazis zogen weiterhin durch die Hafenstadt.

Auch in der Bremer City wurden KC-Fans gesichtet. Die Gaststätte „Bells“ am Hauptbahnhof gilt seit Jahren als Neonazi- und rechter Hooligan-Treffpunkt. Im Laufe des Abends kam es in Innenstadtnähe zu Auseinandersetzungen. Vier Rechte wurden verletzt, gleichzeitig wurden aber auch Ermittlungen gegen sie wegen Verwendens verfassungsfeindlicher Kennzeichen eingeleitet. Die Polizei will laut Presseberichten einen Zusammenhang zwischen Konzertabsage und Schlägerei nicht ausschließen, heißt es lapidar.

Zudem fand zeitgleich in Bremen eine kritische Buchvorstellung mit dem Autoren und Szene-Kenner Ronny Blaschke statt. Auch Blaschke wird von den Hobbyfilmern auf YouTube in ihrem Video verbal angegangen, sie grölen seinen Namen mit einem vorgesetzten „Anti“ in die Kamera.

Millionen schweres Rechtsrock-Geschäft

Geschäftstüchtig vermarktet die Bremer Band „Kategorie C - Hungrige Wölfe“ ihr Label per Internet-Shop. Dort sind neben Shirts mit der Parole der Waffen-SS „Ruhm und Ehre“ auch Anstecker mit dem Schriftzug „Nahkampf“ erhältlich. Songs dieser konspirativ auftretenden Band – als deren Sänger Hannes Ostendorf galt – wurden indiziert. Ein anderes Lied tauchte auf der Schulhof-CD der NPD auf. Theatralisch sind die Auftritte der Band, aggressiv vor allem die ihres Sängers. So beleidigte der in einer Verhandlungspause während des Hooligan-Prozesses ungeniert eine Juristin.



"Ruhm und Ehre" - Parole der Waffen-SS im KC-

Online-Shop (Screenshot: Kategorie C Shop)

2011 wurden mehrere Konzerte der Band „Kategorie C“ verhindert. Daher jammert die Truppe aus Bremen auf ihrer Homepage über das „rechtswidrige“ Verhalten der Behörden und geriert sich immer noch als vermeintlich unpolitisches Opfer des Rechtsstaates. Sie vergleichen die Untersagung gar mit Menschenrechtsverletzungen in China und schimpfen: „Ein Skandal“. Nun wolle man vor das Bundesverfassungsgericht ziehen, tönt die auch in Teilen der Neonazi-Szene als arrogant verschrieene hanseatische Hooligan-Crew im Internet. Und weiter: „Wir sind anscheinend zu groß geworden und werden jetzt mit allen Mitteln bekämpft.“

Für den kommenden Samstag mobilisieren die umtriebigen Teilhaber eines insgesamt Millionen schweren Rechtsrock-Geschäfts erneut, diesmal geht es ausgerechnet nach Saalfeld in Thüringen.

Autorin: Andrea Röpke

Lesetipp: [Fußball verbindet - Die RechtsRock-Band »Kategorie C – Hungrige Wölfe« auf »unpolitischem« Karrieresprung, AIB Nr. 80, 3.2008](#)

Geldstrafen im Ostkurvensaal-Prozess

by Redaktion - Dienstag, Oktober 04, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/10/04/geldstrafen-im-ostkurvensaal-prozess/>



Amtsgericht in Bremen

„Was willst du von mir?“ droht einer der sieben Angeklagten im Bremer Hooliganprozess während der Pause des ersten Verhandlungstages im Flur des Amtsgerichtes. Der Sänger der rechten Band "Kategorie C - Hungrige Wölfe" hält sich eine Zeitung vor das Gesicht und zischt der Frau zu: „Sprich mich nicht an!“ Die Prozessbesucherin, eine Juristin, war zuvor auf ihn zugegangen und hatte ihn direkt gefragt, ob er sie gerade fotografiert hätte. Zu diesem Zeitpunkt ist der Vorraum zum Gerichtssaal gefüllt mit Sympathisanten der extrem rechten Hooligangruppen "Standarte Bremen" und "Nordsturm Brema". Einige Justizbeamte stehen vor der Tür, bemerken jedoch scheinbar nichts. Sofort springen dem Angeklagten zwei Kameraden bei, einer ein ehemaliger hochrangiger NPD-Mitarbeiter. Die Bremer Szene gibt sich gern cool und aggressiv, pflegt nach außen ein Brutalo-Image als schlagkräftige Truppe. Auch deren Aushängeschild, die Band Kategorie C, gilt als herrisch und arrogant. Ihr Sänger, der laut Gericht bereits acht Eintragungen im Bundeszentralregister aufweist - darunter u.a. schwere Brandstiftung, Diebstahl und die unerlaubte Einfuhr von Betäubungsmitteln - offenbart während der Verhandlungspause zudem Frauenfeindlichkeit, als er die Prozesszuschauerin im Vorbeigehen noch als „stinkende Fotze“ beschimpft.

Auch drinnen im Saal verummummen sich an diesem ersten Prozesstag Ende September einige der rund zwanzig Rechten, sie bepöbeln und fotografieren die wenigen anderen Besucher. „Ohne dass die anwesenden Beamten und Richter einschritten“, betonen die Prozessbeobachter des Fanprojektes Bremen in einer sehr kritischen Pressemitteilung. Das Fanprojekt des SV Werder Bremen ist verantwortlich für den Ostkurvensaal, in dem vor über vier Jahren, im Januar 2007 der Überfall stattfand, der nun Gegenstand des Gerichtsverfahrens ist. Dabei war eine große Gruppe rechter Hooligans in den

Ostkurvensaal eingedrungen und hatte sich auf Gäste einer Party antirassistischer Ultras gestürzt, sie teilweise verfolgt, angegriffen und bedroht. Mindestens zwei Besucher wurden stärker verletzt. Im Gericht jedoch gebärden sich die sieben Angeklagten eher als Opfer von Justiz und Medien. Deren Verteidiger versuchen gemeinsam den brutalen Übergriff herunterzuspielen und eine Verfahrenseinstellung zu erwirken. Vor Gericht war immer wieder von den finanziellen und wirtschaftlichen Einbußen der Angeklagten die Rede.

Der „Standarte 88“-Mythos

Auf der Homepage der Standarte Bremen erscheint etwa zeitgleich ein vielsagendes Statement der Angreifer: „Was ist denn nun passiert: Thomas W.* hat eine kaputte Brille und zwei kleine Schrammen im Gesicht und Andreas K.* hat einen Nasenbeinbruch... ein 11. September für Bremen?“ Den Rechten hatte vor allem das zuvor erlassene Verbot u.a. von Thor Steinar-Kleidung im gesamten Stadion nicht gefallen. Antirassistisches Engagement des SV Werder Bremen und seiner Fans sind den muskelbepackten Hooligans ein Dorn im Auge. Zumal in Bremen auch eine rege Geschäftemacherei mit rechtem Fußball-Merchandising existiert. Lapidar lautet die Botschaft der Standarte, „die Garderobe“ am Einlass der Party sei „unverschämt“ geworden und daraufhin sei dann der als „prompte Reaktion“ verharmloste Überfall erfolgt.

Unter den potentiellen Angreifern aus dem Umfeld der Standarte Bremen zählen einige nicht nur zum Neonazi-Spektrum, sondern pflegen auch beste Kontakte ins Rocker- und Rotlichtmilieu. Manche verdienen ihr Geld im Security-Gewerbe. Im Zivilberuf sind die sieben Angeklagten Unternehmer, Angestellter, Arbeitsloser und Arbeiter. Seit vielen Jahren lebt die rechte Bremer Hoolszene vom „Standarte 88“-Mythos. Paradoxerweise schließen sich dabei Angst und Gewalt sowie bürgerliche Anonymität nicht aus.

"Prozessökonomie"

Nach dem Überfall waren zunächst weder Verletzte noch Zeugen zu Aussagen bereit. Dann nach rund drei Monaten hatten sich rund 60 Partygäste als Zeugen zur Verfügung gestellt. Trotz Einschüchterungsversuche und Drohungen. Die Ermittlungen verschleppten sich und sollen sogar fast zwei Jahre bei der Staatsanwaltschaft Bremen geruht haben, wie einer der Verteidiger während des Prozesses behauptete. Das Landgericht wollte den Fall nicht. Schließlich landete das aufwendige und „problematische“ Verfahren beim Amtsgericht. Von Anfang an zeigt der Vorsitzende Richter kein großes Interesse an einem womöglich sehr teuren und aufwendigen Prozess. Fortwährend ist die Rede von „reiner Prozessökonomie“. Für das Bremer Fanprojekt wird schnell klar, dass das Amtsgericht davon ausgeht, es handele sich anscheinend nur um einen Konflikt unter zwei Fangruppen von Werder. Eilig wird ein Kompromiss angestrebt. Die „überlange Verfahrensdauer“ soll sich für die Angeklagten strafmildernd auswirken. Die Staatsanwaltschaft ist während des gesamten Verfahrens kaum wahrnehmbar. Sie fordert Geständnisse von den Angeklagten. Ohne auch nur einen Zeugen zu hören, werden Verteidigern und Angeklagten dafür milde Strafen in Aussicht gestellt. Politik und Öffentlichkeit in der Hansestadt reagieren nach dem ersten Prozesstag empört. Kurz vor dem zweiten Verhandlungstag ziehen rund protestierende 800 Antifaschisten, Fußballfans und Bürger mit einem Demonstrationzug vom Weser-Stadion zum Amtsgericht.

Am 29. September ist die Stimmung angespannt. Diesmal haben sich viele engagierte Fußballfans vor dem Amtsgericht in der Bremer Innenstadt versammelt. Fernsehteams ziehen an den Eingangskontrollen vorbei. Nur drei erkennbare Hooligan-Fans dürfen den Gerichtssaal betreten, darunter Henrik O., der

sofort gegen die Medien pöbelt und sein Gesicht hinter einer Zeitung verbirgt. Begleitet wird er von zwei stadtbekanntem Muskelmännern, die zum Umfeld der Hells Angels zählen. Einer trägt ein Shirt mit der Aufschrift Standarte Bremen. Fotografiert werden wollen sie nicht. Ebenso wenig wie die Angeklagten. Verteidiger als auch Richter sind aufgebracht wegen des kritischen öffentlichen Interesses am Prozess. Einer bezeichnet die Berichte als „ungeheuerlich“, hier würde etwas „in die politische Ecke geschoben“. Zudem würden die Medien fordern, dass Menschen keine Verteidiger haben, dass würde ihn, den Pflichtverteidiger, doch an das Dritte Reich erinnern, sagt er. Als der Richter ein Attest des Klinikum Mitte verliest und von der „Nasenbeinfraktur“ eines der Opfer berichtet, lachen zwei der Angeklagten. Eine Nebenklage gibt es nicht. Von den Betroffenen ist während der Verhandlung nur sehr selten die Rede.

Geldstrafen für die Angeklagten

Entsprechend der angestrebten schnellen Verfahrenseinigung räumen sofort alle sieben Angeklagten den Tatvorwurf des schweren Hausfriedensbruchs ein, auch der Sänger der Band Kategorie C. Nach einigem Zögern gestehen zwei Hooligans, darunter ein selbstständiger Securityunternehmer und ein mehrfach verurteilter Arbeitsloser auch die gefährliche Körperverletzung. Damit kann der Prozess ein schnelles Ende finden. Kein Zeuge wird verhört. Jetzt geht es nur noch um die Höhe der Strafen, die fallen schließlich zwischen 400 Euro und 2000 Euro aus. Allein die Vorstellung der „persönlichen Verhältnisse“ durch die Angeklagten entpuppt sich im Prozess als Farce. Um einen Eindruck von deren finanziellen Hintergrund zu erlangen, ist dieser Teil der Verhandlung für die Geldstrafen von Ermessen. Weder zeigen die Angeklagten Einkommensbelege vor, noch legen sie ihre Einkommensverhältnisse wirklich glaubhaft dar. Die meisten „möchten“ nichts weiter dazu sagen. Alle verdienen demnach kaum etwas, haben nach ungefähren eigenen Angaben nur knapp genug Geld zum Leben. Der Securityunternehmer beklagt, dass er seit der Ostkurvensaal-Anklage Großkunden verloren habe und der Sänger der Band Kategorie C, der eine Baguetterie betreibt, sieht sich als Opfer einer antifaschistischen Kampagne, die seine „wirtschaftliche Vernichtung“ plane. Ein anderer würde wahrscheinlich demnächst seine Arbeitsstelle kündigen, weil er sich wohl allein um seine Tochter kümmern müsse. Dann sei sein Einkommen am Minimum. Auf Nachfrage räumt der Mann jedoch ein, dass das Kind derzeit eher selten bei ihm sei. Ein anderer will nicht sagen, ob er in seinem Einfamilienhaus alleine lebt oder nicht. Der Richter interveniert kaum. Schließlich werden gegen zwei der Angeklagten nur Verwarnungen ausgesprochen, ihre Bewährungszeit dauert zwei Jahre. Keines der Urteile gilt als Vorstrafe.

Die Angeklagten scheinen zufrieden. Immerhin haben drei von ihnen bereits eine ganze Latte von Verurteilungen vorzuweisen. Der Vorsitzende Richter des Schöffengerichtes betont abschließend mit Blick in das Publikum, dass es ihm fern liege „diesen Vorfall zu bagatellisieren“. Anders als am ersten Prozesstag ist nicht mehr von einer szenetypischen Auseinandersetzung die Rede, sondern davon, dass die Feier im Ostkurvensaal von einer größeren Personengruppe „gesprengt“ worden sei. Alle Betroffenen sind Fans des SV Werder Bremen und werden sich, so der Richter, im Stadion wieder begegnen. Damit endet er. Betroffene Fans und das Fan-Projekt Bremen sprechen in einer Pressemitteilung dagegen Tacheles, sie gehen nach dem Prozess davon aus, dass sie „wieder Zielscheibe von erneuten körperlichen Übergriffen werden“.

*(*Namen von der Redaktion geändert)*

Tadel für Tittmann

by Redaktion - Donnerstag, September 22, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/09/22/tadel-fur-tittmann/>



"Zum Städtältesten wird ernannt, wer mindestens fünf volle Wahlperioden der Stadtverordnetenversammlung angehört und die Tätigkeit ohne Tadel ausgeübt hat." So steht es in der Landesverfassung von Bremerhaven. Ersteres trifft auf Siegfried Tittmann zu. Von 1991 bis 2011 saß der ehemalige DVU-Mann (jetzt "Protest der Bürger") ohne Unterbrechung in der Stadtverordnetenversammlung. Über Letzteres waren sich die Parlamentarier in der Seestadt jedoch nicht einig.

Am Donnerstag, den 8. September 2011, stimmte die Mehrheit der Abgeordneten dagegen, dem 57-jährigen den Ehrentitel zu verleihen, der zudem mit einem Ehrensold verbunden ist. Wie die Nordsee-Zeitung berichtet, wollte Tittmann selbst den Ehrensold vor 16 Jahren noch abschaffen. Die Stimmen der rot-grünen Regierungskoalition, der Fraktion "Repili" (Rentnerpartei, Piratenpartei und Die Linke), der Gruppe "Bremerhaven-Fraktion" sowie der rechtspopulistischen Wählervereinigung "Bürger in Wut" verhinderten Tittmanns Ernennung zum Städtältesten. Die Parlamentarier der CDU enthielten sich ihrer Stimmen. Zwei Christdemokraten entzogen sich der Entscheidung ganz und blieben der Abstimmung fern. Ebenso enthielten sich Horst Görmann von der NPD sowie das ehemalige Mitglied der Partei "Die Linke", Walter Müller (jetzt "Für Bremerhaven"). Die Wählervereinigung "Für Bremerhaven" schreibt in ihrem Wahlprogramm unter der Überschrift "Keinen Meter den rechten Ideologien": "Der heutige Rechtsextremismus ist in unserer Gesellschaft nicht mehr das kleine Übel, sondern ist erstarkt durch die bisherige Politik Bremerhavens." An anderer Stelle heißt es: "Wir stellen uns dem Links- als auch den Rechtsextremismus und sonstige Exzesse entgegen (Fehler im Original). Anfragen des BREMER SCHATTENBERICHTS an Walter Müller, wie diese Aussagen mit seinem Abstimmungsverhalten in der Sache Tittmann zusammenpassen, blieben bis zuetzt unbeantwortet.

Prozess gegen rechte Hooligans

by Redaktion - Mittwoch, September 21, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/09/21/prozess-gegen-rechte-hooligans/>



Logo der Fangruppe "Racaille Verte"

Am Donnerstag beginnt in Bremen der Prozess gegen sieben rechte Hooligans wegen eines brutalen Überfalls im „Ostkurvensaal“ des Bundesligisten Werder Bremen. Deren Gewaltbereitschaft ist in der Hansestadt kein Einzelfall. Auch der SV warnt seine Fans.

Morgen beginnt vor dem Amtsgericht in Bremen nach über vierjähriger Verhandlungszeit das Verfahren gegen sieben Anhänger der Neonazi- und Hooligan-Szene in der Hansestadt. Während sich weitere sieben Mitglieder der Kameradschaft „Sturm Wiking“ bereits seit Mitte August vor dem Landgericht wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung verantworten müssen, wirft die Staatsanwaltschaft den Hooligans aus dem Umfeld von „Standarte Bremen“ und „Nordsturm Bremen“ schweren Hausfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung vor.

2007 hatten sie eine Feier von antirassistischen Fans der Gruppe "Racaille Verte" im Ostkurvensaal des Bundesligisten gestürmt und einige Partygäste zum Teil schwer verletzt. Obwohl es sich bei beiden Prozessen um scheinbar unterschiedliche kulturelle Zusammenhänge handelt – Neonazis und Hooligans – gibt es in Bremen enge Verbindungen.

Durch die beiden Verfahren wird das Ausmaß neonazistischer Gewaltbereitschaft in Bremen deutlich. Auch der SV Werder Bremen scheint sich inzwischen seiner Rolle als ungewollter Magnet diverser extrem rechter Spektren bewusst. So schloss der Fußballverein kürzlich den Bremerhavener NPD-Spitzenkandidaten und Bundesvorständler Jens Pühse aus.

SV befürchtet vermehrtes Auftreten von Hooligans



„Standarte Bremen“: auf dem Helm „Blut und Ehre“

(Foto: Andrea Röpke)

Mit einem internen Schreiben informierte die Geschäftsleitung des Vereins Anfang August darüber, dass es beim Heimspiel gegen Kaiserslautern im Weserstadion zu Drohungen gegenüber Prozesszeugen durch den stadtbekanntem Türsteher und „Kopf der Hooliganszene“, Stefan A., gekommen sei. Auch nach dem Spiel hätten sich sechs Mitglieder der "rechtsextremen Hooligangruppe Nordsturm Brema" mit einem "bedrohlichen Auftreten" vor dem Ostkurvensaal positioniert. Nur aufgrund des besonnenen Verhaltens der Werder-Fans im Saal sei es zu keiner Eskalation gekommen. Werder Bremen warnte: „Wir haben außerdem Befürchtungen, dass es nicht nur bei verbalen Einschüchterungen bleiben könnte und die rechtsextreme Hooligan-Szene vermehrt um die Spiele von Werder Bremen auftreten wird“.

Tatsächlich sehen Szenekenner beide Prozesse in Bremen im engen Zusammenhang. Markus S., einer der Hauptangeklagten im „Sturm-Wiking“-Verfahren, der während des Prozesses in Untersuchungshaft genommen wurde, steht im Impressum für die Homepage der Hooligan-Nachwuchstruppe „Nordsturm Bremen“, dessen Anhänger sich jetzt im Ostkurvensaal-Prozess verantworten müssen. S. wird beiden Szenen zugeordnet. Dessen Vater und Bruder führten den Wahlkampf der NPD im Frühjahr 2011 maßgeblich mit an.

Über gute Kontakte zur Neonazi-Partei und ihr Umfeld verfügen wiederum auch die Angeklagten im Überfall-Prozess bei Werder Bremen. Hannes O. ist Sänger der bekannten rechten Hooliganband „Kategorie C“, bereits 1991 war er an einem Brandanschlag auf ein Flüchtlingsheim beteiligt. An KC-Konzerten im Landkreis Verden 2010 und in Bremen-Oslebshausen in diesem Jahr nahmen zahlreiche bekannte Neonazis aus der Region teil. O.s älterer Bruder, der ebenfalls lange zur „Standarte Bremen“ gezählt wurde, arbeitete bis vor wenigen Monate als Geschäftsführer des Deutsche Stimme-Verlags der NPD in Sachsen. Beide Brüder beteiligten sich vor fünf Jahren an einem Aufmarsch für den inhaftierten Sänger der kriminellen Band „Landser“ in Berlin.

Feier zum fünfjährigen Bestehen von „Nordsturm Brema“



Transparent von "Nordsturm Brema" (Screenshot:

Internetseite der Standarte Bremen)

Einer der weiteren Hooligan-Anführer, die sich ab morgen vor Gericht verantworten müssen ist Andree S., der längst als gewaltbereiter Neonazi in der Region gilt. S. nahm an zahlreichen Aufmärschen der Neonazi-Szene teil. Gemeinsam mit einem weiteren Angeklagten Mirco H. organisierte der im Bremer Spekgürtel lebende Doppelaktionist im Sommer die Feier zum fünfjährigen Bestehen der rechten Hooligantruppe „Nordsturm Bremen“ (beziehungsweise Brema) auf einem Weserschiff. „Nordsturm Brema“ war zuletzt bei einem Werder-Spiel in Bochum aufgefallen, als sie ein Transparent mit der bewusst doppeldeutigen Aufschrift „NS HB – Sport frei“ hissten und für Unruhen sorgten. In Bochum hagelte es Stadionverbote.

Trotz ihres aggressiven Backgrounds konnten sich Teile der Hooligannazi-Szene längst in Bremen und Umland etablieren. So betreibt einer der jetzt Angeklagten einen Imbiss, ein anderer arbeitet seit langem als Detektiv in einem der größten Bekleidungsgeschäfte in der Bremer City. Vielleicht ist es gerade dieser Tatsache geschuldet, dass der SV Werder Bremen zwar warnt, aber seit dem brutalen Überfall im Ostkurvensaal 2007 keine Stadionverbote gegen die stadtbekanntesten rechten Hooligans ausgesprochen hat.

Autorin: Andrea Röpke

Rassistische Demonstration in Bremerhaven

by Redaktion - Dienstag, August 30, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/08/30/rassistische-demonstration-in-bremerhaven/>



Flugblätter der "Bürgerbewegung Für Bremerhaven": 1.

Gegen das System (außer gegen die SPD) und rassistische Hetze à la SVP (Quelle: Internetseite der "Bürgerbewegung Für Bremerhaven")

Die "Bürgerbewegung Für Bremerhaven" (BFB) ruft für den 3. Oktober 2011 zu einer Demonstration in Bremerhaven auf. Das Motto der Veranstaltung, die um 11 Uhr am Hauptbahnhof beginnen soll, lautet: "Sag ja zur Religionsfreiheit - Nein zur Moschee!" Hinter der selbsternannten Bürgerbewegung, die sich selbst mal als "Patriotisch, Bürgernah, Sozial" mal als "Konservativ, Bürgernah, Sozial" beschreibt, steckt ein rassistisches Programm und ein alter Bekannter aus der Neonazi-Szene.

Rassistische Hetze

Neben ihrem Logo, das von der PRO-Bewegung kopiert wurde, versucht die BFB auch inhaltlich auf den Zug der rechtspopulistischen Bewegung aufzuspringen: Es geht gegen den Islam, "ausländischer Mitbürger muslimischen Glaubens" (Fehler im Original) und die geplante Moschee in Bremerhaven. Die kommunalpolitische Wählervereinigung schreibt auf ihrer Internetpräsenz: "Einwanderer gefährden die deutsche Volks- und Wertegemeinschaft" (Fehler im Original) und "Arbeit auch für Deutsche statt EU-Leiharbeiter". Auf einem ihrer Flugblätter, das die BFB von der fremdenfeindlichen "Schweizerischen Volkspartei" (SVP) kopiert hat - inklusive der Schweizer Fahne - ist zu lesen: "Keine Chance dem Islam. Ja zum Minarett-Verbot". In völkischer Tradition wird gefordert: "Bremerhaven braucht die deutsche Volksgemeinschaft statt multikulturelle Manipulation". Von der lokalen rechtspopulistischen Wählervereinigung "Bürger in Wut" (BiW) versucht man sich abzugrenzen, denn diese würden "im Wahlkampf große Töne zum Stimmenfang spucken und sich nach der Wahl den etablierten anschließen um nicht als rechtsextrem eingestuft und ausgegrenzt zu werden." Das hat die Bürgerbewegung Für Bremerhaven offenbar nicht vor, sie fordert: "Nein - zum System".



Silvio Reinhold, 1. Vorsitzender der "Bürgerbewegung Für Bremerhaven" (Archivbild)

Drahtzieher

Auch wenn die BFB versucht sich einen demokratischen Anstrich zu geben, wird nicht nur aus ihrem Wahlprogramm deutlich, welches menschenverachtende Gedankengut hinter der Gruppierung lauert. Hinter der Wählerversammlung steckt ein alter Bekannter aus der Neonazi-Szene: Silvio Reinhold trat einst als Bundesvorsitzender der "National-Sozialistischen Bewegung Deutschland" auf. Die [taz](#) zitierte ihn 2007 wie folgt: "Für die NBD allerdings sei der "Holocaust" eine "reine Erfindung um den ,bösen' deutschen etwas heimzahlen" zu können. Die "angeblich umgekommenen Juden" und ihre "Nachkommengeneration" säßen "in New York", von wo aus sie ein "kapitalistisches Machtspiel" betrieben." Regelmäßig nahm Reinhold an Neonazi-Aufmärschen teil oder meldete sie selbst an.

Ende 2007 wurde es dann ruhig um Silvio Reinhold, nachdem er aus den eigenen Reihen Gegenwind bekommen hatte. Heute ist er der erste Vorsitzende der "Bürgerbewegung Für Bremerhaven". Seine Frau ist laut Internetseite der BFB stellvertretende Vorsitzende. Familie Reinhold betreibt zudem die Seite "Nationale Bürgerbewegung Bremerhaven" unter dem Motto "Arbeit - Familie - Vaterland" und dem Logo "Nationale Sozialisten". Im sozialen Netzwerk "Facebook" ist die "Bürgerbewegung Für Bremerhaven" mit dem Neonazi-Liedermacher Frank Renniecke sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden der NPD in Brandenburg, Ronny Zasowk, befreundet.



"Nationale Bürgerbewegung Bremerhaven", Betreiber ist Familie Reinhold (Quelle: Screenshot der Internetseite der "NNB")

Kaum Mobilisierungspotential

Die BFB betreibt rassistische Hetze, strotzt vor Nationalismus und macht Politik mit Verschwörungstheorien. Jedoch darf die kleine Gruppe um Silvio Reinhold nicht überbewertet werden. Reinhold ist innerhalb der Neonazi-Szene isoliert. Er selbst grenzt sich zu anderen rechten und bürgerlichen Parteien ab. Die BFB verfügt über ein extrem geringes Mobilisierungspotential. Trotz der Konkurrenz von rechter Seite in Bremerhaven (NPD, PdB, BiW) könnte die Wählergemeinschaft jedoch auch Zustimmung erhalten und Teile des vorhandenen rechten Wählerpotentials in Bremerhaven für sich gewinnen. Für die Demonstration im Oktober haben sich angeblich "PRO NRW, PRO Köln, REP Hessen, Rep RLP sowie die Allianz der Mitte (ADM)" angemeldet. Aber auch gegen die Veranstaltung hat sich bereits Widerstand angekündigt. Gegendemonstranten rufen an diesem Tag dazu auf den "Rassisten den Ausgang zu zeigen!"

Update: Die "Allianz der Mitte" (ADM) hat mittlerweile gegenüber der Redaktion dies Blogs erklärt, dass "die ADM nicht zu den Unterstützern" der Demonstration gehört.

Jubiläumskonzert mit „Endstufe“

by Redaktion - Dienstag, August 16, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/08/16/jubilaumskonzert-mit-%e2%80%9eendstufe%e2%80%9c/>

Völlig ungestört feiert die dienstälteste deutsche Rechtsrock-Band aus Bremen ihr 30-jähriges Bestehen unweit der Hansestadt in einem kleinen Dorf in Niedersachsen.



Der McDonalds an der Abfahrt Groß Mackenstedt, direkt an der A1, war Schleusungspunkt. Von dort wurden die Fahrzeuge aus Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein, Sachsen, Nordrhein-Westfalen oder Baden-Württemberg am Samstag direkt zum Veranstaltungsort des Jubiläumskonzertes der dienstältesten deutschen Skinhead-Band „Endstufe“ geleitet. Der Gig zum 30-jährigen Bestehen der Rechtsrock-Band um Jens Brandt sollte scheinbar im exklusiven Kreis von 150 bis 200 Gästen stattfinden, die Einladungen wurden demnach handverlesen und nicht per SMS oder Mail versandt. Alles hatte unbedingt reibungslos über die Bühne zu gehen.

Die Route führte die einschlägigen Gäste in die niedersächsische Gemeinde Stuhr, etwa 17 Kilometer südwestlich von Bremen gelegen. Vorbei am urigen Maisfeld-Irrgarten, dem freundlichen Weinhotel und einem Reiterturnier in der Nachbarschaft. Einige Wahlplakate zur Kommunalwahl am 18. September zierten die Straßen. Nur wenige Kilometer entfernt vom Veranstaltungsort war vor 67 Jahren in Obernheide eine Außenstelle des Konzentrationslagers Neuengamme errichtet worden. Junge jüdische Frauen aus Osteuropa wurden von dort zur Zwangsarbeit nach Bremen getrieben. Viele starben bei Kriegsende in Bergen-Belsen.

Neuer Treffpunkt für geheime Neonazi-Konzerte

Die NPD erzielte im Jahr 2005 in der Gemeinde 218 Stimmen, immerhin 1,2 Prozent. Vor Jahren organisierte ein Neonazi im benachbarten Kirchseele mehrere Szene-Feiern. Nach zahlreichen Medienberichten wurde es wieder still um die Region. Doch längst scheint in dem von einem Mann aus

Syke angemieteten Proberaum der neue Treffpunkt für geheime Neonazi-Konzerte zu sein. Laut niedersächsischem Verfassungsschutzbericht spielten im Mai 2010 bereits die Bremer Bands „Endstufe“ sowie „Alte Schule“ aus Schneverdingen in der Gemeinde Stuhr. Die Antifa Bremen berichtete im Mai dieses Jahres über ein Konzert wiederum mit „Endstufe“ sowie der 2009 gegründeten Bremer Band „Bunker 16“ in dem Proberaum in Groß Mackenstedt.

Große Windkraftträder markierten den Weg, immer mehr rechte Besucher fanden sich ein. Von der Polizei war nichts zu sehen. Anwohner nahmen keinen Anstoß an den vollbesetzten Fahrzeugen mit Glatzen. „Wir wissen nur, dass da öfter Partys sind“, erzählte ein Landwirt auf seinem Traktor. Ein anderer wunderte sich doch über die vielen auswärtigen Fahrzeuge, die den einsamen Weg hinaus aus dem Dorf fuhren. Neben der „Schrauberbude“ regionaler „Rocker“ steht das kleine Gebäude mit den Glasbausteinen und den auffällig vergitterten Fenstern. Einer aus dem Ort hat es langfristig vermietet. Von der Party will er nichts wissen.

Kontakte zu Hooligans und „Hammerskins“



Neben dem kleinen Haus vor den riesigen Windkraftträdern wurden Vorzelt und Bierstand aufgebaut. Viele Gäste standen direkt auf der Straße herum, begrüßten sich. Laut Bericht im einschlägigen „Thiazi-Forum“ seien 10 Euro Eintritt kassiert worden. Auch Oliver Malina, Organisator des großen Neonazi-Konzerts Mitte Juli in Nienhagen mit fast 1000 Besuchern und Anhänger des „Honour&Pride“-Netzwerkes, wurde gesehen. Die Bremer Neonazi-Bands „Endstufe“, „Hetzjagd“ sowie die 2005 aufgelöste Gruppe „Endlöser“ werden zum Umfeld der „Hammerskins“ aus der Hansestadt gezählt. Es soll aber auch gute Kontakte zu den rechten Hooligans der „Standarte 88“ geben.

Nach Szeneangaben spielte zunächst die befreundete Rechtsrock-Band „Bunker 16“ auf. Danach sei bereits die Jubiläumsband „Endstufe“ mit ihren Klassikern wie „Großstadtpatrioten“, „In die Eier“ oder „Wo wir sind brennt die Luft“ gefolgt. Für den Abschluss sorgte eine „Coverband“ aus der Region, heißt es. Bereits am nächsten Vormittag war von dem ganzen Spuk nichts mehr zu sehen. Autos waren verschwunden, Zelte abgebaut. Das Gelände wirkte wieder verlassen.

Übernommen vom ["Blick nach Rechts"](#) mit freundlicher Genehmigung der Autorin Andrea Röpke.

Neonazi Hans-Otto Weidenbach verstorben

by Redaktion - Donnerstag, Juli 21, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/07/21/neonazi-hans-otto-weidenbach-verstorben/>



Wie die Landesverbände der DVU und NPD berichten, ist am 16. Juli 2011 "nach langer Krankheit" der Bremer Neonazi Hans-Otto Weidenbach im Alter von 58 Jahren gestorben.

Der 1952 geborene Weidenbach war Zeit seines Lebens überzeugter Neonazi und Funktionär der Szene. Aus seiner rassistischen Gesinnung machte er nie einen Hehl. So fiel er im Bremer Bürgerschaftswahlkampf mit folgendem Zitat auf: "Werfen sie die Schwindler hinaus, die Gauner, die Verbrecher, multinationaler Herkunft, die Herointürken und Kokainneger, zigeunernde Plünderer und polnischen Schmuggler und Autoschieber, denn durch die Duldung züchten sie ja Fremdenfeindlichkeit."

Zu Beginn seiner politischen Karriere war Hans-Otto Weidenbach Mitglied der "Nationalrevolutionären Basisgruppe Bremen". Nach Angaben der NPD war er seit 1971 Mitglied der "Jungen Nationaldemokraten" (JN) und von 1977 bis 1992 Vorsitzender des NPD-Kreisverbandes "Bremen Stadt". Weidenbach war zudem zeitweise Redaktionsmitglied der NPD-Zeitung "Deutsche Stimme" sowie der DVU-Postille "National-Zeitung".



Hans-Otto Weidenbach und Karl-Heinz Vorsatz (NPD) waren 1987 die maßgeblichen Organisatoren des Wahlbündnis "Liste D" zwischen NPD und DVU in Bremen, das im selben Jahr in die Bremische Bürgerschaft einzog. Mit ihrem gemeinsamen Wahlantritt wollten sie die Konkurrenz an der Wahlurne verhindern. Hans-Otto Weidenbach, der als Günstling des DVU Chefs Gerhard Frey galt, arbeitete als Doppelfunktionär für beide Parteien. 1991 kam das Bündnis aus DVU und NPD landesweit auf 6,2 Prozent der Stimmen und konnte so in Fraktionsstärke ins Parlament einziehen. Neben Weidenbach, der für die NPD antrat, bekamen damals auch Elfride Budina (heute NPD) und Siegfried Tittmann einen Sitz in der Bürgerschaft. Kurz nach der Wahl löste sich die gemeinsame Liste aufgrund von internen Streitigkeiten wieder auf. Weidenbach trat zur DVU über und saß für die Partei bis zum Ende des Legislaturperiode im Parlament.

1993 wurde er zum Landesvorsitzenden der DVU in Niedersachsen und 1995 zum Spitzenkandidaten bei der Wahl in Bremen gewählt. In den kommenden Jahren trat er immer wieder für die DVU zur Bürgerschafts und Bundestagswahl an und wurde Bundesvorstandsmitglied der Partei. 2009 wurde er zum Stellvertreter des neuen DVU-Bundesvorsitzenden Matthias Faust gewählt. Bereits im Juni 2010 trat er jedoch von allen seinen Parteiämtern zurück. Neben gesundheitlichen Gründen war für Weidenbach auch die desolante parteiinterne Situation Anlass für diesen Schritt.

Neonazi-Überfall in Delmenhorst

by Redaktion - Dienstag, Juni 28, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/06/28/neonazi-uberfall-in-delmenhorst/>



Die Neonazi-Szene in Delmenhorst ist eine der aktivsten im Land Niedersachsen. Am Rande des Delmenhorster Stadtfestes kam es am Sonntag, dem 19. Juni 2011, zu einem brutalen Überfall auf einen Jugendlichen in Delmenhorst-Düsternort. Gegen 4 Uhr morgens attackierten mehrere Angreifer den jungen Mann und verletzten diesen schwer. Der BREMER SCHATTENBERICHT sprach mit der [Antifa Delmenhorst](#) über den Vorfall und die Lage in der Stadt.

Bremer Schattenbericht: Gibt es Hinweise zu den Tätern?

Antifa Delmenhorst: Aktuell haben wir keine Informationen zu den TäterInnen, sämtliche Akteure waren mit Sturmhauben und Schlauchtüchern ver mummt. Ein Verdacht trifft jedoch einen langjährigen Aktivisten der "Autonomen Nationalisten". Er war bereits mehrfach an Übergriffen beteiligt.

Wie geht es dem Opfer des Überfalls?

Dem Betroffenen wurden erhebliche Verletzungen zugefügt. Unter anderem wurden durch Schläge mit einem Teleskopschlagstock mehrere Finger und die Nase gebrochen, zudem erlitt die Person Prellungen am gesamten Oberkörper. Er fühlt sich aber den Umständen entsprechend gut.

Wurde der junge Mann eurer Ansicht nach gezielt überfallen?

Die Vorgehensweise der Neonazis wirkte professionell. Sie agierten ver mummt und bewaffnet, es wurden keinerlei Parolen ausgesprochen. Zudem schien der Ablauf durchgeplant, zunächst wurde der Betroffene durch die Neonazis angegangen, zu Boden gebracht und anschließend mit Tritten und Schlägen erheblich verletzt.

Die Polizei bestreitet, dass es überhaupt einen Überfall gegeben hat und spricht von einer "Falschinformation". In Krankenhäusern und bei Rettungsdiensten sei kein solcher Vorfall gemeldet worden. Was sagt ihr dazu?

Auch gegenüber anderen VertreterInnen der Presse haben wir betont, dass die Krankenhäuser der Polizei in diesem Fall nicht zur Auskunft verpflichtet sind, wenn der Betroffene dies explizit wünscht. Wir werten die Äußerungen der Polizei als Teil der Delmenhorster Gesamtstrategie: Neonazigewalt soll relativiert werden und die Öffentlichkeit - wenn möglich - nicht über Aktivitäten informiert werden. Die Polizei steht nicht über der Privatsphäre der Betroffenen oder der ärztlichen Schweigepflicht - auch wenn BeamtenInnen, insbesondere des Staatsschutzes, diese Position vermutlich gerne hätten.

Wie habt ihr auf diesen Angriff reagiert?

Als Reaktion wurden Pressemitteilungen an diverse Medien- und PressevertreterInnen versandt. Lediglich eine Zeitung reagierte. Der Betroffene hat - aufgrund seiner bisherigen Erfahrungen mit der Polizeidirektion in Delmenhorst - keine Anzeige erstattet. Mehrfach nutzten die Beamtinnen akute Bedrohungssituationen von Jugendlichen zur Recherche über antifaschistische und linke Strukturen, beleidigten Betroffene neonazistischer Gewalt oder rieten Neonazis sogar zu einer Gegenanzeige.

Ist dieser gewalttätige Übergriff ein Einzelfall?

Der letzte Angriff ist kein Einzelfall. In zahlreichen Fällen wurden Menschen in Delmenhorst durch Neonazis attackiert und verletzt. Wir haben als antifaschistische Jugendgruppe vor Ort über 40 Übergriffe innerhalb der letzten dreieinhalb Jahre registriert. Neben massiver Gewalt gegen antifaschistisch engagierte Jugendliche, zerstörten Neonazis zwei Fahrzeuge mit Steinen sowie Farbe und versuchten einen Brandanschlag auf das elterliche Fahrzeug eines aktiven Jugendlichen zu verüben, der in letzter Sekunde vereitelt werden konnte. Am 21. November 2009 attackierten 30 Neonazis, darunter auch AktivistInnen aus Tostedt, einen alternativen städtischen Jugendtreff. Zwischen 2008 und 2010 ereigneten sich teilweise wöchentlich Übergriffe auf linke und alternative Jugendliche, Menschen wurden hierbei mit Teleskopschlagstöcken, Glasflaschen, Messern, Holzlatten, Reizgas oder Fahrzeugen attackiert.

Bundesweit wird seit dem "Poker" um das "Hotel am Stadtpark" nicht mehr über die Neonazi-Szene in Delmenhorst in der Presse berichtet. Wie sieht es mit der regionalen Berichterstattung aus?

Für viele Menschen in Delmenhorst markiert der Kauf des "Hotel am Stadtpark" den Endpunkt neonazistischer Aktivität. Innerhalb der letzten Jahre hat die Presse deren Aktivitäten nur lückenhaft dokumentiert. Gemeinsam mit der Polizeidirektion wurden neonazistische Übergriffe entpolitisiert und als Konflikte zweier Jugendbanden bezeichnet, parallel wurden die Aktivitäten der Struktur klein geredet oder gänzlich ignoriert. Aktuell relativieren Staatsschutz, Polizei und Presse die Aktionen der Neonazis, indem im Sinne der tendenziösen Extremismustheorie argumentiert wird, Neonazis und AntifaschistInnen seien folglich lediglich zwei Extreme, die es gleichermaßen zu bekämpfen gelte.

Wie reagieren Politik und Polizei auf die Neonazi-Szene und die Überfälle?

Auf Übergriffe reagiert die Polizei stets nach ähnlichen Verhaltensmustern: Liegt keine Anzeige durch den Betroffenen vor, existiert der Übergriff aus der polizeilichen Perspektive auch nicht. Medien werden angehalten die Pressemitteilungen antifaschistisch aktiver Gruppen nicht zu publizieren. Die Stadt Delmenhorst erteilte in der Vergangenheit massiv Sprechverbote für städtische Mitarbeiter, unter anderem für Betroffene neonazistischer Gewalt. Stadt und Polizei unterstützen Aktivitäten gegen Neonazis folglich nicht. Während am 15. Mai 2011 knapp 70 Neonazis grölend in einer Spontandemonstration zu ihrem Kundgebungsplatz auf dem Marktplatz marschierten, wurde eine antifaschistische Gegendemonstration am Vortag durch die Verwaltung verboten. Der Vorfall ist symbolisch für den Zustand in Delmenhorst.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

Bremen nach der Wahl

by Redaktion - Donnerstag, Juni 23, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/06/23/npd-scheitert-in-bremen/>



Die NPD ist nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis nicht in der Bremischen Bürgerschaft vertreten. Danach kommt sie landesweit nur auf 1,6 Prozent und im Wahlbereich Bremerhaven auf 2,3 Prozent der Stimmen. Bei der Juniorwahl bekam sie 3,5 Prozent. Zuletzt schaffte die Neonazi-Partei den Sprung ins Parlament an der Weser im Jahr 1967. Bei der Wahl zur Bremerhavener Stadtverordnetenversammlung gab es erstmals keine Fünf-Prozent-Hürde. Damit ist in dieser auch der NPD-Landesvorsitzende, Horst Görmann, vertreten. Ihm reichten für den Einzug 2,2 Prozent der Stimmen.

Der NPD-Wahlkampf



Nach Angaben der NPD selbst hat diese in den letzten 6 Wochen 41 Infostände durchgeführt. In Bremerhaven und Bremen wurden Hunderte Wahlplakate aufgehängt. In der Bremer Innenstadt, Gröpelingen und Vegesack versuchte sie vergeblich öffentlichkeitswirksame Kundgebungen abzuhalten.

Schülerzeitung und Schulhof-CD wurden beschlagnahmt. Das Online-Spiel der braunen Partei musste, nachdem die Staatsanwaltschaft wegen Volksverhetzung ermittelt, bereits nach wenigen Tagen wieder abgeschaltet werden. Eine angekündigte "Wahlkampfabschluss-Veranstaltung" in der Bremerhavener Stadthalle kam nicht zustande. Im Januar gab Wahlkampfleiter Jens Pühse bekannt: "Ich gehe fest davon aus, daß die NPD in Fraktionsstärke in die Bremer Bürgerschaft einzieht."

Die für den 1. Mai geplante Demonstration in der Bremer Innenstadt musste auf den 30. April in die Neustadt verlegt werden. Der großspurig angekündigte Sozialkongress fand nicht statt. Anstatt der anfangs angemeldeten 1.000 Kameraden kamen letztendlich nur rund 200 Teilnehmer nach Bremen. Neben dem Großteil des Wahlkampf-Teams waren auch die Spitzenkandidaten keine Bremer Kameraden, die NPD ist personell schlecht aufgestellt. Mit kleinen provokativen Aktionen schaffte es die braune Partei an der Weser immer wieder in die lokale Presse. Am Ende hat dies aber nicht gereicht, um in den Landtag einzuziehen.

Spenden für die NPD



Wenige Wochen vor der Wahl war bekannt geworden, dass Jan-Hinnerk Cappelmann, der geschäftsführende Inhaber der Bremer Firma „Meyerdiercks“, im Jahre 2009 der NPD 500 Euro gespendet hatte. Aus internen Mails geht weiter hervor, dass Cappelmann seit 2009 in Kontakt mit der NPD steht und Texte für die Internetseite der „Freien Nationalisten Bremen“ verfasste. Mails unterschrieb er mit „mit deutschem Gruß" oder „GruSS Jan". Öffentlich wurden seine Sympathien für die NPD Ende April durch die Presse. Zu einem geheimen Treffen der NPD in der Vereinsgaststätte „Blüh' auf" am Rande eines Schrebergartengebiets in Bremen Gröpelingen, kam neben dem Bundesparteivorsitzenden Udo Voigt auch der Geschäftsmann Cappelmann.

Bürger in Wut



Die rechtspopulistische Partei "Bürger in Wut" (BIW) wird mit 3,7 Prozent landesweit und im Wahlbereich Bremerhaven 7,1 Prozent der Stimmen erneut in die Bürgerschaft einziehen. Der ehemalige Landesvorsitzende der "Schill-Partei, Jan Timke, wird seinen Sitz für die BIW im Landesparlament also behalten. Zudem haben drei Kandidaten der BIW den Einzug in die Stadtverordnetenversammlung von Bremerhaven geschafft: Heinrich Grotstück, Malte Grotheer und Jan Timke werden die rechtspopulistische Partei künftig dort vertreten. Diese fordert unter anderem "deutschfeindliche Beschimpfungen" als Volksverhetzung zu bestrafen, die "Wiedereinführung des Brechmitteleinsatzes zur Überführung von Rauschgifttändern" und ein "Burka-Verbot", um "das Tragen der Ganzkörperverschleierung muslimischer Frauen in der Öffentlichkeit zu verbieten". Die "Bürger in Wut" sprechen sich zudem "gegen unkontrollierte Zuwanderung und Multikulti" aus. Laut des Fachblatts "Der Rechte Rand" startete die Wählervereinigung im Jahr 2004 eine Initiative gegen den EU-Beitritt der Türkei. Mit einer viertelseitigen Anzeige in der „Jungen Freiheit“ richtete sie den Appell an den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder: „Stimmen Sie gegen EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei!“. Die BIW verneinen, dass der Mittelmeerrainer ein europäisches Land wäre.

Radio Bremen berichtete am Wahlabend, der grüne Fraktionsvorsitzende, Matthias Güldner, habe seine Freude darüber geäußert, dass es keine Partei vom rechten Rand in die Bremische Bürgerschaft geschafft habe. Güldner bestreitet dies hingegen vehement. Er habe lediglich gesagt, er sei froh, dass die rechtsextreme NPD nicht in die Bürgerschaft einzieht. "Ich schätze die BIW als rechtspopulistisch ein." Als Fraktionsvorsitzender der Grünen habe er mitorganisiert, dass die BIW in den vergangenen vier Jahren in der Bürgerschaft isoliert wurde. "So werden wir es auch weiter halten."

Bürgerliche Hetze?

Bremens einzige Lokalzeitung, der „Weser Kurier“, sah die Gründe des NPD-Wahlerfolgs in Blumenthal in den „Problemen mit schlecht integrierten Zuwanderern“ sowie den dort lebenden Roma. „Die Gegend ist vermüllt, die Kriminalität im Umfeld hoch, häufig gibt es Polizeieinsätze. Die meisten Stimmen für die NPD, so darf man mutmaßen, sind Proteststimmen von Bürgern, denen diese Zustände zum Hals heraushängen“, schrieb das Blatt. Das antifaschistische Bündnis „Keinen Meter“ kommentierte die Berichterstattung des Weser Kuriers zum Wahlerfolg der Rechten in Blumenthal: „Erneut bietet der

„Weser-Kurier“ dem deutschen Unmut ein Forum. Die Tatsache, dass Blumenthals EinwohnerInnen deutlich rassistisch gewählt haben, ist keine Erwähnung wert. Es ist die Logik: Verantwortlich für den Erfolg der Rechtsextremen sind nicht die, die ihn vertreten und wählen, sondern die, gegen die er sich richtet, allen voran natürlich die Roma.“ Der zuständige Ortsamtsleiter, Peter Nowack, macht sich laut „Weser Kurier“ nun Sorgen, dass wenn künftig ein Nazi im Beirat sitzt, der sowieso schon schlechten Ruf des Stadtteils sich noch verschlimmern könnte. Die Zeitung zitiert ihn: „Mit den Bürgern in Wut hätte ich noch leben können“.

Comeback der DVU?



Die DVU kündigt derweil ihr Comeback an der Weser an. Der ehemalige Landesvorsitzende der Partei, Rudolf Bargmann, gratulierte Jan Timke zu seinem Wahlerfolg. Gleichzeitig gab Bargmann bekannt, dass man einen neuen Landesvorstand wählen wolle und plane 2015 wieder zur Wahl anzutreten. Er teilte weiter mit: "Außerdem werden wir wieder in gewohnter Art und Weise unsere Arbeit an den Infoständen aufnehmen. Wir mischen auch weiterhin mit."

Der rechte Rest

Die "Freien Wähler Bremen" kamen landesweit auf 0,2 Prozent und Siegfried Tittmanns Partei "Protest der Bürger" auf 0,1 Prozent der Stimmen.

Ausblick

Ob die NPD nach ihrer Wahlschlappe wieder in der Bedeutungslosigkeit verschwindet, wird sich bald in den ersten Sitzungen der Beiräte und der Stadtverordnetenversammlung zeigen. Horst Görmann ist kein großer Redner und die NPD-Mandatsträger Gabriele Yardim und Sascha Humpe sind alles andere als Politik-Profis. Daher könnte es umso wichtiger sein, die bislang wenig beachteten Rechtspopulisten von „Bürger in Wut“ zu beobachten, die bei der Wahl auch weit erfolgreicher waren als die NPD.

an der Weser.

Rechtspopulisten mit Hilfe von ganz Rechts außen

by Redaktion - Freitag, Mai 20, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/05/20/rechtspopolisten-mit-hilfe-von-ganz-rechts-ausen/>

FREIE WÄHLER BREMEN e.V.



FW Freie Wähler Bremen e.V.

Freie Wähler Bremen (Screenshot: freiewaehler-bremen.de)

Bei der Bremer Bürgerschaftswahl tritt am kommenden Sonntag auch das rechtspopulistische Spektrum zur Wahl an, dafür mussten Unterstützungsunterschriften gesammelt werden. Hierfür bedienten sich die Freien Wähler Bremen e.V. der Hilfe eines einschlägig bekannten hannoverschen Rechtsextremisten. Zwar wird sich in diesem Spektrum - rechts der CDU - von Parteien wie der NPD abgegrenzt, das hindert diese aber oftmals nicht daran, mit Aktivisten der extremen Rechten zusammenzuarbeiten.

Die Freien Wähler Bremen e.V.



Wahlkampfshelfer der Freien Wähler Bremen am Hauptbahnhof, hinten: Dirk Heuer

So auch bei den Freien Wählern Bremen e.V., einer Splitterpartei, die überwiegend aus den Überresten der ehemaligen *Schillpartei* und Mitgliedern der extrem rechten Liste *Bremen muss Leben* besteht. Angeführt wird die Partei von Friedhelm Altvater und Maria-Ilona Könnecke, beide ehemals aktiv in der

Schillpartei. Entsprechend ist die politische Ausrichtung der Kleinstpartei: Eines der zentralen Themen ist der Diskurs zur Inneren Sicherheit. Die Stadt Bremen wird auf der Homepage der Freien Wähler Bremen e.V. als ein "Eldorado für Kriminelle" bezeichnet, dazu gibt es aus dem Zusammenhang gerissene Artikel mit Titeln wie "Die bittere Wahrheit über Ausländer und Hartz IV" oder "Führerscheingarantie für Migranten". Ein anderer Artikel wurde aus der neurechten Wochenzeitung *Junge Freiheit* übernommen.

Friedhelm Altvater



1. Vorsitzender

Maria-Ilona Könnecke



Geschäftsführerin

Spitzenkandidat Friedhelm Altvater und Kandidatin Maria-Ilona Könnecke (Screenshot: freiewaehler-bremen.de)

Spitzenkandidat Friedhelm Altvater sorgte 2006 in Bremen für einen Eklat. Zu jener Zeit gerade engagiert für die rechtspopulistische Anti-Europa-Partei *Pro DM* bezeichnete Altvater die öffentliche finanzielle Unterstützung eines jüdischen Friedhofs als "Geldverschwendung". Als 2009 das Fernsehmagazin Report München die politische Herkunft der Mitglieder des Bremer Landesverbands in das Licht der Öffentlichkeit rückte, gab der Bundesverband der Freien Wähler dem Druck nach und der Bremer Landesverband wurde aufgrund der rechten Umtriebe ausgeschlossen. Report München ließ in dem Beitrag den Bremer Politikprofessor Lothar Probst zu Wort kommen: *"Man muss ganz eindeutig sagen: die Freien Wähler hier in Bremen sind eine Mogelpackung. Wo Freie Wähler draufsteht, da sind nicht Freie Wähler drin, sondern es handelt sich eindeutig um Vertreter rechtslastiger Organisationen, die jetzt im neuen Gewande versuchen, politische Ziele zu erzielen."*

Wahlkampfhilfe von bekanntem Rechtsextremisten



am Hauptbahnhof

Dirk Heuer in Aktion für die "Freien Wähler Bremen"

Offensichtlich ist die Personaldecke der Kleinstpartei so dünn, dass man für das Sammeln der vorgeschriebenen Unterstützungsunterschriften und das Verteilen von Infomaterial auf Aktivisten aus anderen Städten zurückgreifen musste. Mit unter den Wahlkampfhelfern wurde der bekannte hannoversche Rechtsextremist Dirk Heuer in Bremen beobachtet. Der polizeibekannte Heuer fiel in der Vergangenheit regelmäßig durch Störungen linker und antifaschistischer Veranstaltungen und Versammlungen auf. Er engagierte sich bereits für mehrere Parteien des extrem rechten Spektrums. Wie auch der Bremer Spitzenkandidat Altvater trat Dirk Heuer ebenfalls für die Partei *Pro DM* an, 2009 machte er Wahlkampf für die *DVU*, im Mai 2010 fiel er bei einer Wahlkampfveranstaltung von *Pro NRW* in Minden negativ auf, weil er Gegendemonstrant_innen abfilmte. Im Oktober desselben Jahres war Heuer in einem Fernseh-Beitrag von 3Sat über Rechtspopulismus zu sehen. Bei einer Veranstaltung der Partei *Die Freiheit* in Berlin, auf der auch der niederländische Rechtspopulist Geert Wilders sprach, gab sich Heuer vor laufender Fernsehkamera als frustriertes CDU-Mitglied aus.



Dirk Heuer auf einer Veranstaltung der Partei "Die Freiheit" (Screenshot: youtube.de)

Aber auch Kontakte zu offen bekennenden Neonazis scheut der rechtsextreme Aktivist nicht: So nimmt er im August 2008 am sogenannten Trauermarsch, einem jährlich stattfindenden Großaufmarsch der Neonazi-Szene, in Bad Nenndorf teil und wird im März 2009 in der hannoverschen Innenstadt zusammen mit einer Gruppe Neonazis gesichtet.

Auch scheint Dirk Heuer bereits Auslöser für Streit unter Rechtsextremisten gewesen zu sein: In einem Protokoll des *nationalen Bündnis Region Hannover e.V.* aus dem Jahre 2006 gibt der damalige Vorsitzende seinen Rücktritt und sein Ausscheiden aus der rechtsextremen Wählerversammlung bekannt. Einer der Streitpunkte war, dass ein Besuchsverbot beim *Stammtisch Nationaler Kräfte* (kurz SNK) gegen einen D. Heuer nicht eingehalten wird.



Dirk Heuer beim Neonazi-Aufmarsch in Bad Nenndorf 2008, hinten rechts mit hellem Hemd (Foto: monitorex)

Der *Stammtisch nationaler Kräfte* wurde als überparteiliches Treffen des nationalistischen Spektrums der Region Hannover initiiert, regelmäßig wurden dort auch überregional bekannte Neonazis festgestellt. Heuer bestritt zwar einem Journalisten gegenüber Mitglied der Freien Wähler zu sein und gab an, die Unterstützungsunterschriften lediglich für Geld zu sammeln. Das Wahlkampf-Engagement eines polizeibekanntem rechtsextremen Störers im Dienste der freien Wähler Bremen e.V. dürfte die sich bürgerlich-bieder gebende Law-and-Order-Partei in Erklärungsnot bringen.

Der Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors monitorex vom [Störungsmelder](#) übernommen.

NPD im Hofbräuhaus Bremen

by Redaktion - Mittwoch, Mai 18, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/05/18/npd-im-hofbrauhaus-bremen/>

Das Hofbräuhaus Bremen war voller Gäste am Mittwochabend. Mitarbeiterinnen in zünftigen Dirndl servierten bayrische Spezialitäten und Bier in Maßkrügen an die zahlreichen - auch internationalen - Besucher. An diesem Abend trafen sich dort auch rund 20 Anhänger der "Nationaldemokratische Partei Deutschlands" (NPD).



NPD-Treffen im "Hofbräuhaus Bremen"

Vielleicht lockte die braune Partei der "Enten Mittwoch" des Hofbräuhauses: "1/2 Ente mit Blaukraut und Kartoffelknödel für 9,90€". Wahrscheinlich ging es der NPD eher darum, vermelden zu können sie hätten sich unbemerkt in der Bremer Innenstadt getroffen. Denn nur wenige hundert Meter weiter hielten die Parteien "Die Linke" und "Bündnis 90/Die Grünen" zu dieser Zeit ihre Wahlkampfkundgebungen ab. Bereits kurz nach dem Eintreffen der ersten NPD-Aktivisten um 19 Uhr fuhr die Polizei vor dem Gebäude vor. Anwesend waren neben dem Spitzenkandidaten Matthias Faust der Landesvorsitzende Horst Görmann und die NPD-Kandidaten Karlo Ronstadt, Dirk Lampe, Gabriele Yardim sowie ein Sascha Humpe - wie immer mit Bierglas in der Hand. Auch waren Benjamin Brodnicki, Louisa Yardim, Markus Privenau, Andreas Hackmann, Thorsten Schibblock samt Gattin sowie die Wahlkampfshelfer aus Thüringen im Hofbräuhaus anwesend. Der Bremer Geschäftsmann, Jan-Hinnerk Cappelmann, war diesmal nicht mit von der Partie. Die braunen Kameraden tranken und aßen, Reden wurden an diesem Abend nicht gehalten. Kurz nach 21 Uhr wurden die NPD-Aktivisten dann von zwei Taxis abgeholt. Am Rande tauchte auch Jörg Wrieden auf. Eine Gruppe um Faust stieg in sein Auto im Schoor ein und brauste davon. Unter einer großen Sonnenbrille versuchte sich Hans-Joachim Varnhorn zu verstecken, der der NPD im Jahr 2009 eine Spende von 8€ (!) überließ. Auf Nachfrage teilte eine Angestellte des Hofbräuhauses mit, sie habe "kein Problem mit der NPD, solange diese kein Ärger machen". Für sie seien es Gäste wie jede andere auch.

Richtigstellung:

Fälschlicherweise haben wir gestern an dieser Stelle behauptet, dass sich "die Wählervereinigung "Bremer Dialog – Grundeinkommen" sowie die Hochschulgruppen der SPD und Grünen" im selben Lokal wie die NPD getroffen hätten. Wir stellen hiermit richtig, dass sich "die Wählervereinigung

"Bremer Dialog – Grundeinkommen" sowie die Hochschulgruppen der SPD und Grünen" NICHT im Hofbräuhaus getroffen haben. *Die Redaktion.*

Faust räumt (nicht mehr) auf

by Redaktion - Mittwoch, Mai 18, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/05/18/faust-raumt-nicht-mehr-auf/>



Die Staatsanwaltschaft ermittelt erneut gegen die Bremer NPD. Erst beschlagnahmte die Strafverfolgungsbehörde die "Schulhof-CD", dann wurde das Bürgerbüro in Bremerhaven durchsucht, um die Schülerzeitung "Lehrerschreck" einzukassieren. Das Pamphlet soll den Tatbestand der „schweren Jugendgefährdung“ erfüllen und damit gegen das Jugendschutzgesetz verstoßen. Jetzt ermittelt die hanseatische Behörde auch wegen Volksverhetzung. Der Grund ist ein rassistisches Online-Spiel der Neonazi-Partei.



"Nein zu ausländischen Gewalttätern, Drogendealern und Sozialschmarotzern!" hieß es da. Der Spieler wurde aufgefordert: "Verteile durch einen Mausklick Zugtickets an kriminelle Ausländer, damit diese schnellstmöglich in ihre Heimat zurückgeführt werden." Die böse dreinblickenden Figuren pure rassistische Stereotype: Ein dunkelhäutiger Mann mit Joint, Geldscheinen und Marihuana-Shirt, eine muslimische Familie mit einem Sack, auf dem Hartz IV steht, und ein türkischer Mann mit einem Messer in der Hand. Ziel war es möglichst viele "Ausländer" mit der Spielfigur, Matthias Faust, anzuklicken. Am Ende wurden diese dann mit einem Zug abtransportiert. Spieler mit der höchsten Punktzahl konnten sich in eine Bestenliste eintragen. Seit Monaten versucht der Bremer NPD-Landesverband mit solchen provokativen Aktionen in die Presse zu kommen. Mittlerweile hat die Partei das Spiel und sämtliche Hinweise wieder von ihrer Seite genommen.

NPD unter der Brücke

by Redaktion - Montag, Mai 16, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/05/16/npd-unter-der-bruecke/>



Trotz Anwesenheit hochrangiger Partei-Spitzen entpuppen sich Sozialkongress und Aufmarsch in Bremen als Farce. 4000 Menschen demonstrieren dagegen.

„Sozialkongress – Das ist doch ein Witz“ kommentierte einer der Pressebeobachter das Neonazi-Szenario in Bremen. Am Samstag haben sich 195 NPD-Anhänger unter der Autobahnbrücke der Bundesstraße 75, nahe dem Neustädter Bahnhof versammelt, um ihren lautstark verkündeten „Sozialkongress“ mit Demonstration durchzuführen.



Klaus Beier, Holger Apfel, Matthias Faust und Udo

Voigt (v.l.n.r)

Aus der Innenstadt mussten die Neonazis auf die andere Weserseite weichen. Zwischen Becks und Bundesstraße war Treffpunkt. Die Ladefläche eines Leih-LKWs diente als Bühne. Sämtliche Redebeiträge waren auffällig kurz gehalten, sogar auch die vom NPD-Fraktionschef im sächsischen Landtag Holger Apfel und besonders der des Bundesvorsitzenden Udo Voigt. Wahlkampfmanager Patrick Wieschke aus Eisenach führte durch das überschaubare Programm. Matthias Faust, importierter Spitzenkandidat für die Bremer Bürgerschaft beschränkte sich gar nur auf wenige Sätze und forderte lapidar „Schluss mit der sozialen Kälte“, Voigt schien beleidigt ob des entwürdigenden Tagungsortes unter der Brücke und klagte: „Es fehlt nur noch, dass die Versammlungsbehörde die Planen runterlässt,

damit wir ganz für uns sind...“



NPD-Anhänger in Bremen

„Geistig-moralische Dauerunterdrückung“

Der nordrhein-westfälische NPD-Vorsitzende Claus Cremer entschuldigte das Fehler von Ursula Müller, der Vorsitzenden der „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene“ (HNG) wegen eines Unfalles und verlas ein Grußwort der Stellvertreterin Daniela Wegener, seiner Lebensgefährtin. Darin hieß es unter anderem: „Viele Kameraden sitzen in den Kerkern dieses verkommenen Systems“, die „so genannte Demokratie“ mit ihrer „geistig-moralischen Dauerunterdrückung“ gegen Nationale könne ihr gestohlen bleiben und: „Nichts für uns – alles für unser geliebtes deutsches Vaterland“. Holger Apfel klagte vor allem über die zukünftige „Arbeitnehmerfreizügigkeit“ in der Europäischen Union. Applaus bekam er für die Forderung, „allererste Maßnahme“ müsse eine „Fremdarbeiterabgabe für jene Firmen“ sein, die „ausländische Kräfte beschäftigen“. „Billigarbeit durch Fremdarbeiter“, so der NPD-Propagandist, „muss unattraktiv werden“.



NPD-Spitzenkandidat Jens Pühse

Podiumsgespräche, geschweige denn Diskussionen fanden nicht statt. Abgespult wurde das übliche Demonstrations-Prozedere. Dabei war der so genannte Sozialkongress insbesondere vom Bremerhavener Spitzenkandidaten Jens Pühse vollmundig angekündigt worden. Beobachter wunderten sich bereits, dass keine Räumlichkeiten angemietet wurden, ebenso war die Rednerliste lange unklar. Das Ganze schien mangels Zuspruch ins Wanken gekommen zu sein.

Hartes nationales Potenzial bei zwei Prozent

Dabei hatte der niedersächsische Hintergrundstratege Bernd K. noch seitenlange Expertisen für den Wahlkampf in der Hansestadt sowie den Kongress aufgestellt. So müsse er unbedingt „Arbeitscharakter“ haben und bei Debatten solle aufgepasst werden, dass die NPD nicht vorgeführt werden könne. Das „harte nationale Potenzial“ liege in Bremen ohnehin nur bei höchstens zwei Prozent, nur über die besondere „Bremerhaven“-Klausel könne ein Mandat errungen werden. Zielgruppen der NPD seien demnach „erstrangig zweifelnde SPD-/CDU- und Linke-Wähler“. Stratege K. kritisierte die anschließende Demonstration als gewagtes Konzept, denn der Bürger wolle keine Unruhe: „Das liegt den Deutschen nicht.“



Eier und Wasserbomben gegen den NPD-Aufmarsch

(M)

Die Mahnungen verhallten ungehört. Wie zu erwarten, wurde der 30. April zum Fiasko für die extrem rechte Partei. Über 4000 Gegendemonstranten gingen in der Hansestadt auf die Straße. Panzerräumfahrzeuge und mehrere Wasserwerfer begleiteten den kleinen NPD-Aufzug durch die alternativ geprägte Neustadt. Viele Transparente hingen in den Fenstern. Einige Wasserbomben und Eier flogen. Patrick Wieschke wurde am Ärmel von einem Ei getroffen. Als eine Gruppe farbiger Anwohner vor ihrem Haus protestierten, stellten sich betrunkene Glatzköpfe vor ihnen auf und ahmten laut Urwaldgeräusche nach.

Kaum Fußvolk aus Niedersachsen



ErsthelferInnen beim NPD-Aufmarsch in der Bremer Neustadt

Statt der angekündigten zahlreichen Teilnehmerbusse war nur einziger Bus aus Hähnichen in Sachsen von NPD-Anhängern gechartert worden. Wohl aus Treue zu ihrem langjährigen Parteimitarbeiter Pühse war fast die gesamte sächsische Landtagsfraktion angereist. Wirtschaftsexperte Per Lennart Aae hatte seinen Hund dabei. Aus Berlin übernahmen völkische Neonazis um Jörg Hähnel und Andrew Stelter neben Manfred Börm Ordnerdienst und Aufsicht. Der langhaarige Jan Sturm kümmerte sich um die Technik.

Aus dem Nachbarbundesland Niedersachsen waren nur Parteikader angereist, kaum Fußvolk. Landeschef Adolf Dammann und sein Stellverteter Matthias Behrens wirkten darüber kaum glücklich. Überhaupt schienen die norddeutschen Freien Kräfte die Veranstaltung zu boykottieren, aus Hamburg waren auch nur die Führungsleute Steffen Holthusen und Torben Klebe gekommen. Dafür hatte sich eine Gruppe „Ersthelfer“, junge Frauen und Männer, eingefunden, um mögliche Verletzungen der Kameraden zu behandeln.



Kein Becks Bier für Nazis

„Kein Bier für Nazis“

Die kleine Bremer NPD-Gruppe wirkte verloren. Es schien wenig Kontakt zwischen den aus den Reihen der Freien Nationalisten stammenden Protagonisten und den angereisten NPD-Anführern zu geben. Auch Elfriede Budina, über 80-jährige NPD-Kandidatin und ehemalige DVU-Vorsitzende in Bremen, blieb in einer kleinen Gruppe Älterer. Auffällig war, dass der langjährige NPD-Mitarbeiter und Bremer Neonazi Henrik Ostendorf mitsamt seiner gesamten der Hooligan-Szene zugerechneten Anhängerschar fehlte.

Auch die Verdener Neonazis blieben fern. Interne Streitigkeiten spalten die Szene. Fröhlich trat dagegen das radikale Stehaufmännchen Florian Cordes aus Delmenhorst mit einer Gruppe von sehr jungen JNlern auf. Eine neue kleine „Aktionsgruppe“ um den gerade aus der Haft entlassenen Christian Schneeweiss aus Wilhelmshaven gesellte sich zu ihnen.



Hitler-Shirt auf NPD-Aufmarsch in Bremen

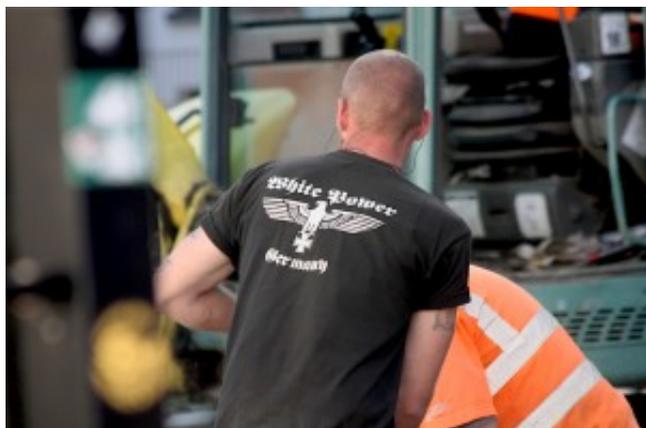
Auf der letzten Etappe der drei Kilometer langen Demonstrationsroute passierten die Neonazis das Werksgelände der bekannten Bremer Bierbrauerei. In einer langen Reihe hatten sich Arbeiter aufgestellt und blickten dem Zug grimmig entgegen. Vor ihnen am Zaun hingen unzählige Plakate mit der Aufschrift: „Die Kolleginnen und Kollegen von Becks sagen: kein Bier für Nazis“. Polizisten lachten, einer sagte stolz: „Mein Bier!“ Die Neonazis motzten. Obwohl der Konsum von Alkohol während der Demonstration untersagt war, tranken viele glatzköpfige Neonazis aus Bremen offen ihr Bier. Am Schluss saßen sie auf den Bürgersteigen, hielten sich abseits und wurden auch von einigen Kameraden missachtend beäugt. Ein paar Betrunkene fingen das Grölen an. Den NPD-Anführern verging schnell das Interesse noch auf Linienbusse zum Abtransport des Fußvolkes zu warten. Alle hatten es plötzlich sehr eilig. Schnell sammelte der Bremer Neuzuzug Jens Pühse seine Mitfahrer ein, stieg ins Fahrzeug mit Meißener Kennzeichen und fuhr davon.

Übernommen vom "[Blick nach Rechts](#)" mit freundlicher Genehmigung der Autorin Andrea Röpke. Ein weiterer lesenswerter Artikel ist in der aktuellen Ausgabe des [DerRechteRand](#) ([hier](#)) zu finden.

"White Power" auf Dobben-Baustelle

by Redaktion - Freitag, Mai 06, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/05/06/white-power-auf-dobben-baustelle/>



Bauarbeiter mit "White Power" Shirt am Dobbenweg in

Bremen

Die warmen Sonnenstrahlen des Monats Mai ließen im Bremer Steintorviertel nicht nur die ersten Knospen und Blätter erkennen. Auch die schwitzenden Bauarbeiter am Dobbenweg ließen die Hüllen fallen: Weiß auf schwarzem Grund prangt auf einem T-Shirt "White Power Germany". Darunter ist der Reichsadler, wie er in der Zeit des Nationalsozialismus verwendet wurde, zu sehen. Das verbotene Hakenkreuz ist durch ein Eisernes Kreuz ersetzt. Symbol und Schriftzug sind besonders in der neonazistischen Skinhead-Szene beliebt. Die rassistische Botschaft der "weißen Vormachtstellung" wird hier ganz offen nach Außen kundgetan.



"White Power" auf der Baustelle am Dobbenweg

Seit dem 26. April erneuert die Bremer Straßenbahn AG (BSAG) die Schienen der Straßenbahnlinie 10 zwischen Sielwall und Dobbenweg. Solange kein Straftatbestand vorliege oder das Vertragsverhältnis gestört sei, sieht man bei der BSAG keine Handhabe gegen solche Neonazi-Kleidung. Die Bauarbeiten am Dobbenweg haben die "Strabag Rail GmbH" sowie weitere Subunternehmen übernommen. Im als alternativ geltenden Bremer Steintorviertel hat sich die Nachricht vom rassistischen Motiv mit NS-Bezug

schnell herumgesprochen. Das T-Shirt seines Mitarbeiters ist auch dem Bauleiter Herrn W. der Firma "Strabag Rail GmbH" aufgefallen. Der Kollege habe auf seine Anweisung hin gestern über das T-Shirt einen Pullover gezogen. Vorher sei er von Passanten deswegen "übel angepöbelt" worden. W. habe seine Mitarbeiter dazu aufgefordert "neutrale T-Shirts" bei der Arbeit zu tragen. Der Mitarbeiter mit dem "White Power" T-Shirt sei ein alter Kollege, der nur "ein altes T-Shirt angezogen habe. Das sind keine Neonazis!" betont er. Damit sei für ihn "das Thema gegessen".

Vielen Dank nochmal an die HinweisgeberInnen! Wir freuen uns immer über Tipps und Informationen und gehen diesen nach.

Spenden für die Bremer NPD

by Redaktion - Mittwoch, Mai 04, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/05/04/spenden-fur-die-bremer-npd/>



Sascha Humpe und Benjamin Brodnicki im Gespräch mit einem Zivilpolizisten (Foto: Kai Rode)

Im Geheimen wollte sich die Bremer NPD am 27. April 2011 im Lokal "Blüh' auf" treffen. Die Vereinsgaststätte liegt am Rande eines Schrebergartengebiets in Bremen Gröpelingen. Viele der rund 40 Gäste parken weit entfernt und kommen zu Fuß zum Veranstaltungsort, um nicht aufzufallen. An den Zufahrtsstrassen haben die NPD-Aktivisten Wachen postiert. Zuerst reisen Sascha Humpe, Jörg Wrieden, Gerold Schibblock, Benjamin Brodnicki, Andreas Hackmann sowie Gabriele und Louisa Yardim an. Humpe - mit Bierglas in der Hand - ist sichtlich aufgebracht, dass das konspirative Treffen aufgefliegen ist. Zivilpolizisten müssen den NPD-Mann zurechtweisen. Wenig später braust eine Auto-Kolonnie aus Bremerhaven an: Der NPD-Landesvorsitzende Horst Görmann, "Fishtown-Runner" Michael Jurkeit und Helmut Walter aus Cuxhaven steigen aus den Autos. Auch Wahlkampfleiter Jens Pühse und sein Stellvertreter Patrick Wieschke aus Thüringen sind gekommen.



Jan Hinnerk Cappelmann (Fahrer) und Markus Privenau (Foto: Kai Rode)

Unternehmer in der Bremer NPD

Dann fährt ein schwarzer Mercedes vor. Als der Fahrer die anwesenden Journalisten bemerkt, dreht er sofort wieder um. Kehrt jedoch kurze Zeit später zurück, um seinen Beifahrer, Markus Privenau, am Vereinslokal abzusetzen. Privenau ist Funktionär der "Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige" (HNG), der größten Neonazi-Organisation in der BRD. Gegen den Verein, der inhaftierte Neonazis betreut, um diese auch im Knast an die Szene zu binden, läuft derzeit ein Verbotsverfahren. Der Fahrer des Wagens ist Jan-Hinnerk Cappelmann, regelmäßiger Gast bei diesen NPD-Treffen. Der "gesetzliche Vertreter" der alt eingesessenen Firma "Hinrich Meyerdercks" mit Sitz in Bremen Gröpelingen unterstützte den NPD-Kreisverband "Bremen-Stadt" im Jahr 2009 finanziell. Dies geht aus einer internen [Spenderliste](#) der NPD hervor, die dem BREMER SCHATTENBERICHT vorliegt. Insgesamt neun Personen haben in diesem Jahr dem Kreisverband Geld gespendet. Die größte Spende über 500€ stammt von Cappelmann, der mit seiner Firmenadresse in der Spenderliste auftaucht. Unter seinem Namen finden sich auch Leserbriefe in der rechten Wochenzeitung "Junge Freiheit". Am Mittwochabend wartet der Geschäftsmann dann geschlagene zwei Stunden hinter dem Vereinslokal, um nicht gesehen zu werden. Erst als die Journalisten den Ort verlassen, betritt er das Lokal.



Cappelmanns Beifahrer: Markus Privenau (Foto: Kai

Rode)

Auch ein weiterer Bremer Geschäftsmann nimmt an diesem Abend am NPD-Treffen teil. Der Autohausbesitzer Thorsten Schibblock überlies der Partei zwar nur 50€, er gilt jedoch seit Jahren als führender Kader der Bremer NPD und war, bis zu ihrem Verbot 1992, stellvertretender Vorsitzender der militanten "Nationalistischen Front".

Finanz-Chaos bei der NPD

Auf ihrer Internetseite klagt die NPD gerne über das "Desaster kommunaler Finanzen" und findet auf das "Finanzchaos" nur rassistische Antworten. Was die NPD verschweigt, ist ihre eigene desolante Finanz- und Personal-Lage. So zeigen interne Unterlagen, dass die Finanzberichte des Bremer Landesverbands sowie der Kreisverbände Bremen-Stadt und Bremerhaven für Jahr 2009 nicht vor Ort erstellt worden. Stattdessen wurden sie vom Landesschatzmeister der NPD in Schleswig-Holstein, Wolfgang Schimmel sowie dem Schatzmeister des NPD-Bezirksverbands Oberpfalz (Bayern), Karsten Panzer, angefertigt. Wie aus den internen Papieren deutlich wird, haben die beiden externen Kameraden erhebliche Probleme das Finanzchaos der Hanseaten in den Griff zu bekommen.



NPD-Treffen im "Blüh`auf" in Bremen Gröpelingen

"Blüh`auf" - rechter Treffpunkt

Fast der gesamte Bremer NPD-Landesverband hat sich mittlerweile im Lokal versammelt. Auch die 83-Jährige Elfriede Budina und Dirk Lampe aus Walle sind gekommen. Der Pächterin des Vereinslokals "Blüh`auf" ist es laut eines [Radio-Bremen Berichts](#) egal, dass die NPD ihre Räumlichkeiten nutzt. Sie habe damit kein Problem. Kein Wunder: Einst trafen sich hier auch die Bremer Republikaner. Grund für das NPD-Treffen am vergangenen Mittwoch war vermutlich der bevorstehende Aufmarsch der NPD am 30. April. Zudem erwarteten die Bremer Kameraden hohen Besuch aus der Parteizentrale in Berlin. In einem weißen Lieferwagen, der von einer Autovermietung aus Bremen Farge stammt, fahren Matthias Faust sowie der Bundesvorsitzende der NPD, Udo Voigt, vor. Er tritt an diesem Abend als Gastredner auf.

Erneut NPD-Kundgebung in Bremen

by Redaktion - Mittwoch, April 20, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/04/20/erneut-npd-kundgebung-in-bremen/>

Die NPD hat für den kommenden Samstag, den 23. April 2011, ab 12 Uhr erneut eine Kundgebung in Bremen angemeldet. Die Versammlungsbehörde prüft derzeit noch die Anmeldung der braunen Partei.



Rassistische Hetze bei NPD-Kundgebung in Bremen

Thematisch bezieht sich die NPD mit ihrer Anmeldung auf den aktuellen Verfassungsschutz-Bericht des Landes Bremen. In diesem berichtet der hanseatische Inlandsgeheimdienst nicht nur über die NPD, sondern auch über "Islamismus in Bremen". Unter Beobachtung stehen dabei unter anderem ein Verein am Hauptbahnhof im Breitenweg und in der Seewenjestrasse in Bremen-Gröpelingen. Das Thema passt der NPD in ihr rassistisches Wahlprogramm. So forderte sie die "[Abschaffung des Asylrechts](#)" und hetzt mit dem Schlagwort "Überfremdungspolitik" gegen "Fremdstämmige". In einem internen Papier verlangt sie, mit Bezug auf die Islamisten, ein "konsequentes Vorgehen" gegen diese "abnormalen Zustände". Als "Arbeitsscheue, Abnormale oder Asoziale" wurden bereits im Nationalsozialismus alle bezeichnet, die nicht in das Weltbild der "NS-Volksgemeinschaft" passten.

Die NPD will in den nächsten Wochen vermehrt Wahlkampfhelfer aus anderen Bundesländern in Bremen einsetzen. Der Wahlkampf soll intensiviert werden. Der NPD-Spitzenkandidat für den Wahlbereich Bremen-Stadt, Matthias Faust, hatte bereits bei der Kundgebung am 9. April angekündigt mehr Präsenz zeigen zu wollen und "jedes Wochenende öffentlichkeitswirksame Aktionen durchzuführen". Zuletzt war der NPD-Aktivist, Thorsten Schibblock, dabei gegen unliebsame Pressevertreter handgreiflich geworden.

NPD-Kundgebung in Bremen

by Redaktion - Samstag, April 16, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/04/16/npd-kundgebung-in-bremen/>



Am vergangenen Samstag fand unter lautem Protest in der Bremer Innenstadt eine Kundgebung der NPD statt. Hauptredner war Spitzenkandidat Matthias Faust. Trotz Zulassung aller aufgestellten Kandidaten für die Bürgerschaftswahl am 22. Mai zeigt die NPD in Bremen wenig Mobilisierungspotenzial. Der NPD-Wahlkampf in der Hansestadt verspricht mehr Schein als Sein.



Neonazi mit Speckflagge

Während sich die NPD auf diversen eigenen Homepages, unter anderem auch der des Spitzenkandidaten Matthias Faust in Position bringt und Jens Pühse sich bei Facebook und Twitter nahezu täglich aufplustert, ackern einige wenige Wahlkampfhelfer unter der Aufsicht von Patrick Wieschke aus Thüringen draußen auf der Straße. Sie betreuen Informationsstände in Bremerhaven-Leherheide oder Bremen-Findorff. Die größeren Straßen in der Bremer Vahr mit ihren Hochhäusern, der belebten Innenstadt und an einigen viel befahrenen Ausfallstraßen wurden bereits mit zahlreichen, sehr hoch angebrachten Plakaten bestückt.

In Bremerhaven führt NPD-Landeschef Horst Görmann die Plakatieraktionen mit einem Kreis zumeist älterer Helfer vom Parteibüro aus im Stadtteil Surheide an. Nicht immer ist das Parteibüro allerdings – wie im Internet vollmundig angekündigt – auch tatsächlich für die Bürger geöffnet. Mit der Beschlagnahmung der Schulhof-CD sorgte die NPD für Negativschlagzeilen, über die sich Pühse dann virtuell erfreute.

Sehr dünne Personaldecke



Die NPD muss in der Hansestadt mit einer sehr dünnen Personaldecke auskommen. Immerhin gelang es dem schwachen Landesverband, die eigenen Kandidaten zum Wahlantritt aufzustellen. Dafür war der Thüringer Wieschke unzählige Male in die Hafenstadt gereist. Als Spitzenkandidaten mussten der Hamburger Faust und der geborene Wilhelmshavener Pühse, der die meiste Zeit seiner Parteikarriere in Bayern und Sachsen verbracht hatte, importiert werden.

Pühse sollte am 26. März als Redner beim Neonazi-„Gedenkmarsch“ in Lübeck auftreten, musste dann aber "kurzfristig absagen". Die Veranstalter veröffentlichen seinen geplanten Redebeitrag auf ihrer Internetseite. Die Luftangriffe der Alliierten bezeichnet er darin als "Bombenterror" sowie "Verbrechen". Er vergleicht diese mit dem Vietnam- oder Afghanistan-Krieg. Die Nazis werden zur "Erlebnisgeneration" verklärt. Pühse kritisiert die Anti-Nazi-Koalition ernsthaft dafür, dass sie nicht die "Wiederaufnahme von Gesprächen auf diplomatischer Ebene" angestrebt hätte. Vom Holocaust, dem menschenverachtenden Nationalsozialismus, deutschen Kriegsverbrechen oder wer den Krieg begann, darüber verliert der überzeugte Neonazi kein Wort.



Verdeckt: NPD-Kundgebung

Richtig peinlich wurde es für die Bremer NPD am Samstag. Die wenige Tage zuvor klammheimlich bei den zuständigen hanseatischen Behörden angemeldete NPD-Kundgebung mit 20 bis 30 Teilnehmern offenbarte die aufgeblähte Attitüde der Neonazi-Partei. Nur 18 Kameraden versammelten sich gegen 18 Uhr auf dem Domshof. Direkt vor der Bremer Landesbank stellte sich das Häufchen unter Führung von Matthias Faust, Ex-DVU-Mitglied, auf. Ihr Protest richtete sich gegen deren Verweigerung, für die NPD ein Konto zu eröffnen.

„Bremen nicht dem roten Zeckenpack überlassen“



Drahtzieher im Hintergrund: Gerold Schibblock

Die kleine Aktion sollte heimlich ablaufen. Anscheinend wollte sich die NPD ohne Gegendemonstration und Proteste präsentieren. „Moin moin!“ hatte der Bremer Neonazi Gerold Schibblock seine Kameraden angeschrieben und betont, dass sie die Veranstaltung unbedingt nur „intern“ weitergeben sollten. „Erscheint zahlreich, seid lautstark und zeigt, dass wir Bremen nicht dem roten Zeckenpack überlassen!“, beschwor der Jungnazi, dessen Vater, ein Unternehmer, später aggressiv auf anwesende Pressevertreter losging.

Doch weit gefehlt. Schnell waren die NPD-Anhänger von über hundert Demonstranten umstellt. Neben Politikern, Antifaschisten und Gewerkschaftlern blieben auch empörte Stadtbummler stehen. Junge Migrantinnen stellten sich kichernd neben die NPDler und ließen sich fotografieren. Die Bremer Polizei schützte die Neonazis mit kläffenden Hunden ohne Maulkorb. Während der polizeibekanntes "Freie Nationalist" Andreas Hackmann die Gegendemonstranten ungestört abfotografierte, schwenkte die DVU-Anhängerin Gabriele Yardim begeistert die NPD-Fahne.

NPD-Landeschef nicht erschienen

Noch vor fünf Jahren hatten sich sowohl NPD als auch Junge Nationaldemokraten geweigert, Yardims Tochter, eine langjährige Aktivistin der Freien Kräfte, in die Partei aufzunehmen, weil die junge Frau einer Partnerschaft mit einem türkischen Ehemann entstammte. Der Fall sorgte sceneintern für sexistische Ausfälle und übles Mobbing. NPD-Landeschef Görmann erschien gar nicht zur Kundgebung am Samstag, ebenso fehlten Jens Pühse und Wahlkampfleiter Patrick Wieschke.



"Kamerad Karl", Matthias Faust, Björn J. Neumann,

Sascha Humpe (v.l.n.r.)

Auch der langjährige NPD-Organisator Henrik Ostendorf, der vor kurzem als Geschäftsführer des Deutsche Stimme-Verlags wegen Unstimmigkeiten mit dem Präsidium das Handtuch geschmissen hatte, erschien nicht. Starken Einfluss haben im subkulturellen rechten Bremer Milieu die Hooligan-Gruppen „Standarte 88“ und „Wesersturm“, auch ihre Anhänger ließen sich nicht blicken. Ebenso fehlte die Unterstützung aus Niedersachsen. Wie immer dagegen im Hintergrund agierte Markus Privenau, ehemaliger Landesvorsitzender der 1994 verbotenen Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP). Dafür besuchte der aus Hamburg angereiste, Björn J. Neumann, ehemals "Schill-Partei" und jetzt NPD, die Bremer Kameraden. Für die Organisation sorgten Sascha Humpe und auch Michael Schäfer aus Bremerhaven.

Faules Gemüse für die NPD



Redner: Matthias Faust

Matthias Faust war der Hauptredner des Tages. Er wettete gegen den Bremer Staatsanwalt, der die Schulhof-CD hatte beschlagnahmen lassen, und die daraufhin durchgeführten Hausdurchsuchungen bei jungen Kameraden. Faust beklagte den „Unrechtsstaat“, in dem „ein Staatsanwalt das Recht für sich

verändert und das Recht für sich in die eigenen Hände nimmt und nach Gutdünken umsetzt“. Der Neu-NPD-Kader kündigte großspurig bis zum Bürgerschaftswahl am 22. Mai pro Woche eine Kundgebung in Bremen oder Bremerhaven an, „Wir werden Sie mit vielen individuellen Aktionen beglücken“.

Längst flogen die ersten Tomaten und Zitronen. „Zielt besser, bitte“, kommentierte Faust. Thorsten Schibblock warf Gemüse zurück. Ein kurzer, holpriger Redebeitrag von „Kamerad Karl aus Nürnberg“ folgte. Als der ein „nationales Deutschland für ein nationales Bremen“ forderte, konnten auch einige NPDler sich das Lachen nicht verkneifen.

„Migranten sollen nach Hause wandern“



Matthias Faust bei Facebook: Fehlende Ortskenntnisse

Faust sprach noch einmal das Hauptwahlkampfthema der NPD, „die Ausländerfrage“ an. So habe er nichts gegen Südfrüchte und auch nichts gegen Südeuropäer, „auch nichts gegen südeuropäische Migranten, nur sie sollten das Wort Migration im Wortsinne kennen lernen“. Faust zufolge bedeute Migration „Wanderung“ und er fügte hinzu: „Insofern sollten wir ihnen beibringen, nicht nur einzuwandern, sondern weiterzuwandern und wieder nach Hause zu sich zu wandern.“

Nach nur einer Stunde wurde die Kundgebung beendet. Den wenigen NPDlern schien mulmig in Anbetracht ihrer Abreise. Faust hielt die Teilnehmer dazu an, „jetzt nicht fluchtartig den Platz zu verlassen, sondern erst einmal zu verharren“. Dann würde der sichere Abzug geklärt werden. Eilig jedoch drängten sich einige Führungsleute in den bereitgestellten VW-Bus aus Lüneburg, darunter Faust. Den Pritschenwagen nutzte die NPD in den vergangenen Wochen, um ihre Wahlplakate im Stadtgebiet aufzuhängen. Der Rest der Kundgebungsteilnehmer wurde von der Polizei eiligen Schrittes vom Platz eskortiert. Ein älterer NPD-Anhänger und Gabriele Yardim kamen nicht mit. Darauf nahmen die Kameraden keine Rücksicht.

Kurznachrichten

by Redaktion - Freitag, April 08, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/04/08/458/>

In eigener Sache

Wir twittern jetzt auch: <http://twitter.com/Schattenbericht>

Farbanschlag

Der [NDR](#) berichtet über Polizeiaktion nach Schändung jüdischer Gräber.

NPD-Parteitag

Der bisherige Bundesorganisations- leiter Jens Pühse wird Leiter der Bundes- geschäftsstelle und unterstützt den Pressesprecher; Matthias Faust bleibt im Bundesvorstand und Chefredakteur von "DS-Aktuell".

Waffen-Razzia

Die Polizei hat in Bremen bei 6 Neonazis, darunter NPD-Mitglieder, Waffen beschlagnahmt. Berichte: [FR](#), [WK](#), [Radio Bremen](#) oder [AFP](#) (mit Foto).

Im Wolfspelz

Hörfunkbeitrag des [Deutschlandradio Kultur](#) über Kategorie C.

KC-Konzert in Bremen

Für den kommenden Samstag plant die extrem rechte Hooliganband "Kategorie C" ein Konzert in Bremen.

Fussball & Nazis

Ronny Blaschke liest am Samstag, den 26.11.2011, aus seinem neuen Buch „Angriff von Rechtsaußen – Wie Neonazis den Fußball missbrauchen“: <http://bit.ly/unnKJn>

Nachspiel für die NPD

Wie [NDR Info](#) berichtet, wird gegen zwei Anführer des NPD-Wahlkampfteams in Bremen wegen des Verdachts der Volksverhetzung ermittelt.

"Sturm Wiking 3"

Beitrag von [Radio Bremen](#) zum Prozessende.

NPD in Niedersachsen

Der [Blick nach Rechts](#) berichtet über die Kommunalwahl in Niedersachsen.

"Sturm Wiking 2"

Artikel der taz zum Prozess: <http://bit.ly/opEJR3>

Archiv der Kurznachrichten (wird nicht auf der Startseite angezeigt!)

In eigener Sache

Bremer Schattenbericht in der taz nord: <http://bit.ly/mVZQXB>

"Sturm Wiking"

Artikel der taz zum Prozess: <http://bit.ly/qHhaQ9>

Wilhelmshaven

Artikel der taz zur rechten Szene in Wilhelmshaven: <http://bit.ly/n90zSX>

"Hammerskins"

Der [Blick nach Rechts](#) berichtet über Hammerskin-Strukturen in Mecklenburg-Vorpommern und Bremen.

Werder vs. Pühse

NPD-Funktionär Jens Pühse von [Werder Bremen](#) ausgeschlossen.

"Gesichter zeigen"

Auf dem Blog "[end of road](#)" wurde eine Broschüre ("Gesichter zeigen gegen Rechts") über die Bremer Neonazi-Szene veröffentlicht.

Nazi-Konzert

"Kategorie C - Hungrige Wölfe" (KC) spielte in Bremen: <http://bit.ly/kes9rb>

NPD in Beiräten

Blumenthal: 4,3%, Sascha Humpe

Gröpelingen: 3,7%, Gabriele Yardim

Walle: 2,6%, kein Sitz

Vahr: 1,9%, kein Sitz

Findorff: 1%, kein Sitz

Broschüre des WK

["Rechtsaußen im Abseits" - Broschüre](#) des Weser-Kuriers zur Bremer Neonazi-Szene

In eigener Sache

Unsere Seite war auf Grund eines Server-Problems gestern nicht zu erreichen.

Wahlkrampf

Video über NPD-Kundgebung in Bremen-Gröpelingen: <http://bit.ly/ifoQjA>

NPD-Wahlkampf mobil

Die NPD fährt zur Zeit mit ihrem "Wahlkampf mobil" durch Bremen und Bremerhaven. Mit Lautsprecherdurchsagen während der Fahrt versucht die braune Partei WählerInnen für sich zu gewinnen.

In eigener Sache

Bremer Schattenbericht in der taz nord: <http://bit.ly/fsfUuf>

NPD-Zeitung

Die NPD-Zeitung "Lehrerschreck" ist wegen "schwerer Jugendgefährdung" beschlagnahmt worden. Die Polizei durchsuchte dafür das NPD-Bürgerbüro in Bremerhaven.

NPD-Kundgebung

Morgen am Freitag will die NPD ab 17 Uhr in Bremen-Nord eine Kundgebung abhalten.

NPD-Demo Treffpunkt

Die NPD trifft sich am kommenden Samstag ab 10 Uhr am Bahnhof in der Bremer Neustadt.

NPD-Demo verschoben

Die NPD hat ihren geplanten Aufmarsch vom 1. Mai auf den 30. April (Samstag) verschoben.

NPD in Gröpelingen

Die NPD hat ihre Kundgebung am kommenden Samstag in Bremen-Gröpelingen angemeldet.

NPD Wahlantritt

Nun ist es offiziell: Die NPD-Bremen wird mit sechs BewerberInnen (fünf Männer, eine Frau) zur Wahl der Bremischen Bürgerschaft antreten.

NPD-Schulhof CD

Die für den Bremer Wahlkampf produzierte Schulhof-CD der NPD ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Diese will den Tonträger nun auf "jugendgefährdende oder volksverhetzende Inhalte" überprüfen.

Interne Wahlkampfstrategien der NPD-Bremen

by Redaktion - Freitag, März 11, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/03/11/geheime-wahlkampfstrategien-der-npd-bremen/>



"Wer von Euch Super-Demokraten nimmt es endlich mit der NPD auf?" fragt Jens Pühse, der Spitzenkandidat der Bremer NPD, auf der Internetseite der Partei selbstbewusst. Wie der [BREMER SCHATTENBERICHT bereits berichtete](#), ist die braune Partei personell jedoch schlecht aufgestellt und musste für den Wahlkampf fähige Parteikader aus anderen Bundesländern an die Weser beordern. Dies bestätigen nun auch interne Schriftwechsel der NPD, die dem BREMER SCHATTENBERICHT zugespielt wurden. Im Januar dieses Jahres waren durch ein Datenleck mehr als 60.000 E-Mails der Partei an die Öffentlichkeit geraten. In einem intern gehandelten Strategiepapier der Partei heißt es, dass ein Risiko im Wahlkampf die *"sehr geringe Personaldecke der Bremer NPD mit keiner bremenspezifischen Themenkompetenz außer der Ausländerfrage"* sei. Weitere Gefahren für den eigenen Erfolg sähe man zudem in dem *"Antritt der Bürgerprotestpartei 'Bürger in Wut'"* sowie einem möglicherweise *"kurzfristigen Wahlantritt einer neuen Rechtspartei"*.

Bernd Kümmel - Strategie im Hintergrund



Diese Einschätzungen stammen von Bernd Kümmel aus Elsdorf im Landkreis Rotenburg (Wümme), der als Strategie im Hintergrund auftritt. Nur selten lässt er sich auf öffentlichen Veranstaltungen der extrem rechten Szene blicken, wie zuletzt bei der Eröffnung des NPD-Bürgerbüros in Bremerhaven oder im

Februar beim Wahlkampf in Hamburg. Bei der Planung des Wahlkampfes in Bremen mischte er scheinbar kräftig mit. So verfasste der jagdsportbegeisterte Bernd Kümmel mehrere Strategiepapiere, die er unter anderem an die führenden niedersächsischen Neonazis Markus Privenau, Adolf Dammann und Jens Pühse verschickte. Darin empfiehlt er der NPD, sie solle sich in ihrem *"Wahlkampf auf Bremerhaven konzentrieren"* und gezielt *"Gebiete mit hohem Ausländer und Arbeitslosenanteil bearbeiten"*. Wie in anderen Bundesländern auch will es die NPD durch Provokationen auf die Agenda der medialen Berichterstattung schaffen. Der Wahlkampf soll *"Aufmerksamkeit erregen"*. Bernd Kümmel vermutet, dass *"Bremen und das Saarland die einzigen westdeutschen Bundesländer sind in denen ein Einzug in einen Landtag realistischweise möglich ist. Diese Möglichkeit ergibt sich in Bremen im wesentlichen aus der bekannten Sonderregelung für Bremerhaven."* Gemeint ist das Bremer Wahlrecht, das einer Partei den Einzug in die Bürgerschaft ermöglicht, wenn diese entweder im Wahlbereich Bremen-Stadt oder Bremerhaven über 5% der Stimmen bekommt. Eines der internen Strategiepapiere von Bernd Kümmel: [Bremer Bürgerschaftswahl, Mai 2011 – Erfolgsparameter als PDF](#).

Keine "Übergewichtigen" bei der NPD?



Nach Außen will die NPD als bürgernahe und "normale" Partei auftreten, intern reden die Neonazis Klartext: *"In Mitteldeutschland (Anmerk. der Red.: gemeint sind die neuen Bundesländer) kann man die Gegenwartsprobleme faktisch oppositionell ansprechen; im Westen muß man gedämpfter und unradikaler vorgehen"* heißt es in einem weiteren internen Dokument. Zum äußeren Erscheinungsbild bei NPD Versammlungen wird festgestellt: *"Wir machen uns angreifbar und unglaubwürdig, wenn Teile von uns Dickleibigkeit und schlechte Körperhaltung zeigen. (...) Es sollte möglichst keine übergewichtigen und unsportlichen NPD Mandatsträger geben."*

Auf Stimmenfang mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit

Die NPD hofft mit Hilfe von fremdenfeindlichen Sprüchen und rassistischen Vorurteilen bei den WählerInnen zu punkten. Aus den internen NPD-Mails geht hervor, dass einige der Vorschläge für die NPD-Wahlplakate, die ab dem 27. März aufgehängt werden dürfen, vom reimfreudigen Bernd Kümmel stammen. Auch wenn die NPD sich mit diesem Thema große Chancen ausrechnet, sieht Bernd Kümmel Probleme bei den *"komplizierten Einstellungen des Bürgers zur Ausländerfrage: Einerseits stimmen die meisten Bürger zu, daß wir hier zu viele Ausländer haben. Wenn es konkret um Ausländerrückführung geht, vertreten dieselben Personen dann die Meinung, daß integrierte Ausländer gar nicht stören. Zudem sind inzwischen massenhaft Ausländer als Sympathieträger in Musik und Sport (Özil für Werder Bremen) erfolgreich aufgebaut worden."*

"Copy+Paste" Wahlkampfzeitung

Beim Kampf um die WählerInnenstimmen will die NPD auch eine eigene Wahlkampfzeitung, mit dem Titel „Warum NPD ?“, einsetzen. Viel Bremer Eigenarbeit steckt jedoch nicht in dem Projekt. Ähnlich war es bereits bei der DVU, deren zentrale Anweisungen aus München und nicht aus der Hansestadt an der Weser kamen. Routiniert holt sich Pühse Hilfestellung aus Sachsen und Brandenburg. So sind große Teile der geplanten Zeitung von Andreas Storr, der für die NPD im Landtag von Sachsen sitzt, konzipiert. Ganze Textpassagen sind ursprünglich für den Wahlkampf der NPD in Frankfurt (Oder) geschrieben worden und sollen nun mit Hilfe von Bremer Zahlenmaterial auf das norddeutsche Bundesland zugeschnitten werden. Die rassistischen und nationalistischen Aussagen standen bereits fest, es musste nur noch das passende Zahlenmaterial her, um Stimmung zu machen gegen MigrantInnen. Der Spitzenkandidat für Bremerhaven, Jens Pühse, beauftragte daher den NPD-Kreisvorsitzenden aus Lausitz (Brandenburg), Ronny Zasowk, dass dieser die entsprechen Angaben recherchieren soll (die roten Markierungen sind aus dem Original übernommen):

Wußten Sie schon,

Bremer Zahlen ?

... daß entstehende Aufwendungen für Dolmetscherdienste bei Gerichtsverfahren gegen ausländische Straftäter vom deutschen Steuerzahler bezahlt werden? Der Magistrat teilte auf Anfrage der NPD mit, daß die Frankfurter Justizbehörden dafür im Jahr 2006 2.083.300,82 Euro, im Jahr 2007 2.355.073,01 Euro und im Jahr 2008 2.007.164,31 Euro aufwenden mußten.

... daß eine NPD-Anfrage ergab, daß für die vom Magistrat angebotenen Kurse „Mama lernt Deutsch – Papa auch“ im Jahr 2006 städtische Mittel in Höhe von 160.499,- Euro zur Verfügung gestellt wurden?

oder

Ausgrenzung von Deutschen statt Integration (Bremer Zahlen)

Auch in Frankfurt werden deutsche Kinder von Ausländern gemobbt

oder

Sichtbar wird die heutige wirtschaftliche Lage anhand des Reichtum- und Armutsberichts der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales.

Fakten einfügen

Die NPD setzt sich für stabile wirtschaftliche Strukturen ein, welche die Binnennachfrage stärken und sichere, gut bezahlte Arbeitsplätze vor Ort für alle Deutschen schaffen.

Schulden treiben Bremen in den Ruin

*Die Globalisierung führt direkt ins Ausland oder indirekt durch Sozialleistungen an Ausländer zu einer immer stärkeren Verschuldung. Diese beträgt in Bremen bereits **XXX** und steigt jährlich um **YYY**. Keine der Bürgerschaftsparteien konnte diese Entwicklung bisher stoppen.*

Die Wahlkampfzeitung sieht nach der Bearbeitung des brandenburgischen Kameraden so aus: [NPD-](#)

[Wahlkampfzeitung "Warum NPD ?" vom Januar 2011 als PDF](#). (Ob die Zeitung in dieser Version auch erscheint, bleibt abzuwarten.) Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die inhaltliche Ausrichtung gleich bleiben wird:

- Hetze gegen MigrantInnen,
- das Schüren von rassistischen Vorurteilen und Fremdenhass,
- die Forderung das Asylrecht abzuschaffen,
- nationalistische Parolen,
- Hass gegen Linke und Gewerkschaften,
- Forderung der Wiedereinführung der D-Mark
- Einführung eines "Müttergebhalts" nur für deutsche Mütter

Mitgliederwerbung mit illegalen Adressdaten



Die NPD ist legal - ihre Methoden und Ideale sind es längst nicht immer. Wenn es darum geht an neue Mitglieder und potentielle WählerInnen zu kommen, ist sich die NPD nicht zu schade auf dubiose Methoden zurückzugreifen. Dies zeigt eine E-Mail, die im Landesverband Niedersachsen kursierte. Adolf Dammann, pensionierter Bankfilialleiter aus Buxtehude ist der niedersächsische NPD-Landesvorsitzende und steht in engem Kontakt zu Bernd Kümmel. Im Oktober 2010 verschickte Dammann eine Rundmail an Mitglieder des Landesvorstands der NPD-Niedersachsen mit dem Betreff "zur Erinnerung". Die Mail, die Dammann nur weiterleitet, stammt ursprünglich von Patrick Kallweit, NPD-Ratsherr in Vienenburg (Landkreis Goslar) und nach eigenen Angaben auch "Angestellter der sächsischen NPD-Landtagsfraktion". Einem ehrgeizigen "Jungstar" der Szene. Die Mail enthält im Anhang die Adressdaten tausender Kunden des bei Neonazis beliebten "Thor Steinar Versands". Die persönlichen Daten stammen aus einem Leck und wurden ohne Wissen des einschlägigen Versandes von Hackern ins Netz gestellt. In Hinblick auf die kommenden Kommunalwahlen in Niedersachsen im Jahr 2011 stellt Kallweit nüchtern fest:



"Dafür ist jedes Adress-Material nun wahrlich Gold wert. Ich habe alle Goslarer Adressen einmal rausgesucht. Ergebnis: 87 Einträge! Davon kein einziges Parteimitglied, und lediglich vier, fünf Partei-Interessenten der letzten paar Monate. Man weiß eben nicht, wie aktuell die Listen sind. Aber das ist ja mit einer einfachen Aussendung einer Einladung oder einer Zeitung/Broschüre an den Rückläufern erkennbar. Schon wenn nur die Hälfte dieser Personen für eine Unterschrift zur Kommunalwahl zu "bekommen" wäre, wird uns das bestimmt so manchen Wahlbereich retten können. Es wäre doch überaus ärgerlich, wenn nur die NPD (die daraus wohl als einzige tatsächlich Kapital schlagen könnte!) wieder eine Chance verpennt, wo die Daten doch nun sowieso für jedermann per Mausklick zu bekommen sind.

Die NPD, die sich selbst gerne als angeblich demokratische Partei präsentiert, erwäge offenbar illegal gehackte Adressdaten für ihre Zwecke zu nutzen, nur um an neue Parteimitglieder zu gewinnen. Dabei bleibt ungeachtet, welches Gezeter und welche Empörung die Offenlegung rechtstendierender Käuferadressen im "nationalen Lager" verursachte. AussteigerInnen berichtet immer wieder davon, dass die in der Szene propagierte "Kameradschaft" nur ein Mythos ist.

NPD - bald auch im Westen?

by Redaktion - Montag, Februar 28, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/2011/02/28/bremerhaven-steigbugel-der-npd/>



Die braunen Jalousien sind meist herunter gelassen. Auch die Fenster zum kleinen Hinterhof, auf dem sich die Müllsäcke, Tapetenreste und ein ausgemusterter Weihnachtsbaum stapeln, sind dicht gemacht. Dass der ehemalige Friseursalon im abgelegenen Bremerhavener Ortsteil Surheide noch genutzt wird, verrät nur ein Schild über der Eingangstür: „Bürgerbüro der NPD – Die Volksunion“.

Einst saß die Bremerhavener DVU im kleinen Flachdachgebäude in der Viehländerstraße, dem Anbau eines kleinen Ladens mit Lotterianne, Zeitschriften und Paketversand. Nach der geplanten Fusion der beiden Parteien wurden die Räumlichkeiten von der NPD übernommen. Am 9. Januar 2011 fand die Büroeröffnung statt mit rund 20 NPD-AnhängerInnen, darunter auch dem Parteivorsitzenden Udo Voigt aus Berlin. Das Büro soll nicht nur als neue Anlaufstelle dienen, sondern scheint auch als Lagerstätte zu fungieren. Direkt nebenan stapeln sich in einer Garage die Kartons voller Werbematerial. Die Neonazis aus der Hansestadt sitzen in den Startlöchern, denn am 22. Mai 2011 gibt es mehrere Wahlen: die Bremer Bürgerschaftswahl, die Kommunalwahl in Bremerhaven und Bremen. In einem Internet-Video kündigt Jens Pühse, Wahlkampfleiter der NPD für Bremen, eine Hartz-IV-Beratung, Hausaufgabenhilfe und einen Unternehmer-Stammtisch an. Die Partei will Bürgernähe zeigen und sich als „die Kümmerer“ anbieten. Zweimal in der Woche öffnet das Bürgerbüro für jeweils zwei Stunden. Bei einer ihrer ersten Öffnungszeiten ist von Bürgernähe nichts zu spüren. Lediglich der erwachsene Sohn der benachbarten Ladeninhaberin stattet den Kameraden einen Besuch ab. Um einen großen ovalen Tisch stehen dort ein dutzend blauer Stühle, darauf Kaffee, Cola und Salzstangen, an den kahlen Wänden hängen vereinzelt NPD-Plakate. Das schwache Licht kommt von zwei Neonröhren an der Decke. Auf interessierte BürgerInnen warten der Bremer NPD Landesvorsitzende, Horst Görmann, und ein junger Aktivist an diesem Tag vergeblich. Nur zwei ältere Kameraden holen sich einige Kisten mit Werbematerial ab und laden diese in ihr Auto. Mit den angekündigten Öffnungszeiten nehmen es die Partei-Kameraden nicht so genau. Horst Görmann, mit grünem Jägerhut und Aktentasche in der Hand, macht das Büro bereits nach einer dreiviertel Stunde wieder zu.



Bürgerbüro der NPD in Bremerhaven (Surheide)

NPD bald auch im Westen?

Die ernstzunehmende Gefahr eines Wahlerfolgs der NPD ist in der Hansestadt gegeben. Der Steigbügelhalter der NPD in die Bremer Bürgerschaft wird der Wahlbereich Bremerhaven sein. Sollte es die NPD schaffen, die gefestigte Stammwählerschaft der ehemaligen DVU in Bremerhaven für sich zu gewinnen, dann ist der Einzug in die Bürgerschaft trotz fehlender kommunaler Verankerung und fähiger Partei-Funktionäre möglich. Denn eine Besonderheit im Bremer Wahlrecht macht es möglich, dass es der NPD reicht, wenn sie nur in einem der beiden Wahlbereiche die 5 Prozent Hürde schafft, um ins Bremer Landesparlament einzuziehen.

Wahlkampf (fast) ohne Bremer Kameraden



Karlo Ronstadt (links) und Dirk Lampe (Quelle: NPD-Bremen)

Anders als in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern verfügt die Bremer NPD über keine kommunale Verankerung. Es gibt nur kleine bürgerliche Sympathisantenkreise und Anschluss an die „Freien Nationalisten Bremen“. Die beiden ehemaligen DVU-Stadtteilbeiräte, Dirk Lampe und Karlo Ronstadt, die zur NPD übergetreten sind, fielen bislang nur durch ihre Inaktivität in den Beiräten und Ausschüssen auf. Die braune Partei kann in der Hansestadt kaum fähige Partei-Kader vorweisen. Das gesamte Führungspersonal muss für den Wahlkampf aus anderen Bundesländern importiert werden: Jens Pühse, stammt zwar aus Bremen, war aber bis zu seiner Ernennung zum Wahlkampfleiter und Spitzenkandidat für den Wahlbereich Bremerhaven jahrelang Geschäftsführer der „Deutschen Stimme“ im sächsischen Riesa. Der Spitzenkandidat für den Wahlbereich Bremen, Matthias Faust, war bislang in Hamburg

politisch aktiv. Der stellvertretende Wahlkampfleiter, Patrick Wieschke, pendelt aus Thüringen an die Weser, nur um Unterschriften für den Wahlantritt zu sammeln. Vor Jahren wurde er zu einer Haftstrafe verurteilt, weil er an einem Sprengstoffanschlag auf einen Döner-Imbiss beteiligt war.



"Döner-Bomber" Patrick Wieschke (Foto: Kai Budler)

Auch finanziell ist die Bremer NPD auf fremde Hilfe angewiesen. Ende Januar gewährte der bayrische NPD-Landesverband den klammen Bremer Kameraden ein „Wahlkampfdarlehen von mehr als 55.000 € aus Mitgliedereinnahmen“ und sicherte außerdem für den „Wahlkampfsputz im Frühjahr erhebliche personelle Unterstützung“ zu.

Provokation als Prinzip

Die NPD setzt in ihrem Wahlkampf klar auf eine „altbewährte“ Strategie, mit der auch die DVU seit 1987 fünfmal in die Bremer Bürgerschaft einziehen konnte: Hetze gegen MigrantInnen. „Multikulti-Wahn beenden! Bremen bleibt in deutschen Händen!“ oder „Ist der Ali kriminell, in die Heimat, aber schnell!“ ist auf den Wahlplakaten zu lesen. Wie in Sachsen-Anhalt auch, setzt die Bremer Partei bei ihrem Wahlkampf auf Provokationen, pseudo-soziale Themen und großspurige Ankündigungen, um es auf die Tagesordnung der medialen Berichterstattung zu schaffen. Zumindest mit einem Thema ist ihr dies gelungen: Für den 1. Mai hat die NPD eine Demonstration in der Bremer Innenstadt sowie einen „Sozialkongress“ unter dem Motto „Soziale Sicherheit statt Raubtierkapitalismus!“ angemeldet. Als Redner und Diskutanten ist neben den üblichen NPD-Führern auch die Vorsitzende des Vereins „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige“ (HNG), Ursula Müller, angekündigt. Nach bundesweiten Razzien im Jahr 2010 wurde gegen ihre Organisation ein Verbotverfahren eingeleitet. Sie gilt als größte extrem rechte Organisation in der Bundesrepublik.

Kontakt

by **Redaktion - Donnerstag, Februar 24, 2011**

<http://bremer-schattenbericht.com/kontakt/>

Please feel free to contact us in English.

Über Hinweise und Informationen - auch anonym - freuen wir uns immer. Auf Wunsch werden diese natürlich vertraulich behandelt. Einen PGP-Key zur verschlüsselten Kommunikation schicken wir auf Nachfrage zu.

Über uns

by Redaktion - Donnerstag, Februar 24, 2011

<http://bremer-schattenbericht.com/uber-uns/>

Auf dem Blog „Bremer Schattenbericht“ veröffentlichen JournalistInnen aktuelle Recherchen und Hintergründe über „Rechte Zustände in der Hansestadt und umzu“. Das Projekt ist nicht kommerziell und an keine politische Partei oder Organisation gebunden. Wir fühlen uns den Grundsätzen von Qualität und Unabhängigkeit journalistischer Arbeit verpflichtet. Wir wollen kontinuierlich und investigativ über extrem rechte Strukturen, Treffpunkte, Personen und Aktionen berichten.

Bremer Schattenbericht

rechte Zustände in Bremen und umzu

PDF generated February 02, 2018 at 10:35 AM by Kalin's PDF Creation Station WordPress plugin